Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 79 — Freitag, den 5. April 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Deutschland erinnert an die Räumung.

Botschafter von Hoesch bei Briand zwecks Einleitung der Verhandlungen.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, hat am Donnerstagabend dem Außenminister Briand einen Besuch abgestattet. Die Unterredung soll sich, wie der „Excelsior" berichtet, um die Frage der Rheinlandräumung gedreht haben. Bei der Septembertagung des Völkerbundsrates, wo der Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz beschlossen wurde, war bekanntlich auch vereinbart worden, daß parallel mit den Endverhandlungen über die Reparationen auch Besprechungen über die Organisation der Sicherheit in der entmilitarisierten Rheinlandzone und über die Rheinlandräumung beginnen sollten. In der Unterhaltung soll nun die „Möglichkeit geprüft worden sei, wie die Sicherheitsverhandlungen eröffnet werden können". Weiter soll auch von der Tagesordnung der am 15. April in Genf zusammentretenden Vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes die Rede gewesen sein.

Die Zifferndebatte im vollen Gange.

Dr. Schacht antwortet auf den Vorschlag der Alliierten. Bevorstehende Einzelbesprechungen.

Die Pariser Sachverständigenkonferenz hat am Donnerstag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Zunächst wurden die Memoranden eingehend durchgesprochen, die die alliierten Delegationen und der Vorsitzende Owen Young gemeinsam in der letzten Vollsitzung vor Ostern übergeben hatten. Diese Memoranden stellen keineswegs ein Ultimatum dar, wie es die Pariser Presse glauben machen wollte. Sie sind lediglich als ein Vorschlag einer Diskussionsbasis für die ziffermäßige Festsetzung der deutschen Schuld anzusehen. Von der deutschen Delegation sind dazu

eine Reihe von kritischen Gegenfragen gestellt

worden. Angesichts der Bedeutung dieser Gegenfragen wurde beschlossen, sie schriftlich abzufassen und schriftlich zu beantworten. Gleichzeitig sollen die mündlichen Verhandlungen weiter gehen. Am Freitagvormittag findet eine Besprechung zwischen Dr. Schacht und den Führern der vier alliierten Delegationen statt. Dieser Besprechung soll später eine Reihe von Einzelaussprachen folgen.

Entgegen den Darstellungen der Pariser Presse hat Dr. Schacht bisher darauf verzichtet, irgendein festes, ziffernmäßig bestimmtes Angebot im Namen Deutschlands zu machen. Die gute Verhandlungsatmosphäre ist bisher nicht einen Augenblick getrübt worden, und die Konferenz hat am Donnerstag nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die Angriffe der Pariser Presse gegen Dr. Schacht jeder sachlichen Begründung entbehren. Eine neue Vollsitzung ist vorläufig nicht vorgesehen.

*

Noch eine Unterredung mit dem Amerikaner.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte am Donnerstagabend nach der Vollsitzung noch eine Unterredung mit dem Konferenzvorsitzenden Owen Young. Gleichzeitig sind auch die Führer der französischen, englischen, belgischen und italienischen Delegationen zu einer privaten Besprechung zusammengetreten, um eine gemeinsame Taktik bei den bevorstehenden Einzelverhandlungen mit dem Reichsbankpräsidenten festzusetzen.

Neue Offensive der indischen Freiheitsbewegung.

Mahatma Gandhi wird wieder aktiv.

Der große indische Freiheitsführer, Mahatma Gandhi, veröffentlicht in seiner Zeitschrift „Jung-Indien" einen hochbedeutsamen Artikel, in welchem er das Wiederaufleben der „Non-Kooperationsbewegung", also der passiven Resistenz der indischen Nation gegen Großbritannien prophezeit.

In bezug auf die jüngsten wahllosen Verhaftungen kommunistischer oder des Kommunismus verdächtigter Personen schreibt Gandhi, die Regierung sei anscheinend von einer Panik gepackt. Indien kenne die Symptome, und es mache sich auf

eine neue Periode des Terrorismus

gefaßt. Die Regierung gefalle sich anscheinend darin, der indischen Bevölkerung zeitweise beweisen zu wollen, daß sie in der Lage sei, alle Gesetze aufzuheben und ihre Krallen zu zeigen, die gewöhnlich versteckt sind. Gandhi stellt fest, daß sich wiederum tausende in die Gefängnisse werfen lassen müssen, um dieser Herrschaft der Rechtslosigkeit ein Ende zu bereiten.

Die Arbeiten der indischen Verfassungskommission, der sogenannten Simon-Kommission, wurden am Donnerstag in einer gemeinsamen Sitzung der dem britischen Parlament angehörigen Mitglieder und des indischen Komitees in Neu-Delhi abgeschlossen. In einer ausführlichen Rede betonte der Vorsitzende Sir Simon, daß kein Land der Welt so schwierige und miteinander im Widerspruch stehende Verfassungsprobleme aufgebe wie Indien. Simon deutete hierauf an, daß das Ergebnis der Kommission eine Verfassung für Indien sein werde, die automatisch eine Erweiterung im Sinne der fortschreitenden indischen Selbstbestimmung ermöglichen werde.

*

Moskau sucht Anschluß.

Die „Krasnaja Swesda", das Blatt der Roten Armee, widmet der englandfeindlichen revolutionären Bewegung in Indien einen Leitartikel: ebenso wie in China seien auch in Indien die unterdrückten Massen „mit den Dämpfen und Explosionsgasen der Revolution durchsetzt". Auch hier erhebe sich ein gefahrdrohendes schwieriges Problem für den Imperialismus. Indessen könnten die indischen Revolutionäre mit einem wirklich bleibenden Erfolge nur dann rechnen, wenn „die Sowjetlosung" ausgegeben werde. Nur wenn das Proletariat unter dieser Losung die Führung übernimmt, könne die Revolution siegen. Das Sowjetblatt macht hierbei offenbar im Hinblick auf die russische Revolution die Bemerkung, daß nach einer allgemein gültigen Regel die breiten Bauernmassen sich nur dann befreien könnten, wenn die Führung im Revolutionskampf das kommunistische Proletariat übernimmt. Den indischen Kommunisten erwachse daher jetzt eine große Aufgabe.

Um die Aufwertung der Volksschule.

Sie muß ein neuzeitliches Bildungsziel erhalten. — Gegen die Zurücksetzung der Volksschullehrer.

Im Mittelpunkt der Dortmunder Tagung des Preußischen Lehrervereins stand am Donnerstag ein Vortrag des Lehrers Thormann (Halle) über den Ausbau der Volksschule.

Der gegenwärtige Aufbau und die innere Gestaltung unseres Volksschulwesens, so führte Thormann aus, entspreche nicht der Forderung nach einem organischen Auf- und Ausbau des gesamten Bildungswesens der Republik. Die geistige, pädagogische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit stelle an die Arbeit und an die Gestaltung der Volksschule Ansprüche, die diese in ihrer heutigen Form nicht erfüllen könne. Die Not der Volksschule finde ihren Ausdruck in dem Fehlen eines bestimmenden Bildungscharakters, in der weltanschaulichen Zersplitterung, in der öffentlichen Geringschätzung. Ein wirklich moderner Volksschulausbau müsse vor allem eine

Befriedigung des Bildungsbedürfnisses der breiten Volksmassen

bringen. Es gelte, den Weg zu einem in Geist und Gestalt einheitlichen Bildungswesen zu ebnen.

Aus der Tagung heraus wurde die Forderung laut, die Volksschule bis zum Ende des zehnten Schuljahres gradlinig fortzusetzen. Die Volksschule müsse auch die Aufgaben der Mittelschule bis zu einem gewissen Grade mit übernehmen können. Zu erstreben sei eine Vereinigung wenig gegliederter Landschulen zu eigenen Systemen. Die Aufbauschule sei in erster Linie berufen, zwischen Volksschule und höherer Schule die Verbindung herzustellen. Das Berufs- und Fachschulwesen sei mit der Volksschule in engster Verbindung zu halten.

In einer umfangreichen Entschließung wurde die Differenzierung in der Bewertung der von den einzelnen Lehrergruppen der verschiedenen Schularten geleisteten Arbeit, wie sie in der Besoldung zum Ausdruck kommt, abgelehnt. Gefordert wurde eine Novelle zum Besoldungsgesetz. Die großen Unterschiede zwischen dem Gehalt der Volksschulklassenlehrer und dem der Schulleiter solle durch Gleichstellung der preußischen Volksschullehrer mit den besser besoldeten Lehrern der übrigen deutschen Länder ausgeglichen werden. Für eine allgemeine Besoldungsneuregelung sei eine

Angleichung der Gehälter der Volksschullehrer an die der Studienräte

zu fordern.

In der Junglehrerfrage wurde auf der Tagung die Nichtbewilligung neuer Mittel für die Junglehrerschaft durch den Hauptausschuß des Landtages kritisiert. Gefordert wurde die Einstellung der noch nicht beschäftigten Schulamtsbewerber in den Schuldienst und vor allem Erhöhung der Monatsvergütung für Hilfslehrer von 165 auf 180 Mark. Die Forderung nach einer kollegialen Verfassung der Leitung und Verwaltung des Schulwesens — eine alte Forderung des Preußischen Lehrerverbandes — wurde von zahlreichen Rednern unter stürmischem Beifall abermals erhoben. In verschiedenen Entschließungen wurde Abtrennung der Küsterdienste vom Schuldienste und Schulamt und Uebernahme der persönlichen Schullasten auf den Staat gefordert. Die Entscheidung über einen Antrag auf Verlegung der Leitung des Lehrervereins von Magdeburg nach Berlin wurde gegen eine starke Minderheit vertagt.

Alles dient der Sozialistenbekämpfung.

Selbst ein harmloser Regierungsratsschub im Senat.

Sensation um jeden Preis. Darin sehen wahrscheinlich die „Danziger Neueste Nachrichten" die Hauptaufgabe bürgerlicher Journalistik. Nur so ist es zu verstehen, daß sie immer wieder und wieder Meldungen bringen, die mit der Wirklichkeit nicht im geringsten übereinstimmen. Selbstverständlich kann jeder Zeitung einmal eine Falschmeldung unterlaufen, besonders aus der Ferne, denn über Vorgänge, die sich etwa in Japan, Südamerika oder am Kap der Guten Hoffnung abspielen, kann man auch mal getäuscht werden. Hier aber handelt es sich um

Danziger Angelegenheiten, die verdreht und aufgebauscht

werden und dann als Sensation dem Danziger Leserkreis der „D. N. N." übermittelt werden.

Vor kurzer Frist sind im Danziger Senat einige Regierungsräte ausgewechselt worden. Ein selbstverständlicher Vorgang, der auch in früheren Jahren vorgekommen ist. Ueber die Umplazierung der höheren Beamten hat man sich in der Personalkommission des Senats in einer einzigen Sitzung, die noch keine zwei Stunden dauerte, unterhalten und geeinigt. Daraus aber macht das nationalliberale Organ folgenden Sensationsschmus:

> „In einer sehr lang ausgedehnten Sitzung in der Osterwoche ist man zu keinem Ziel gelangt. . . So wird davon gesprochen, daß der neue Senator des Innern eine Hilfskraft zur Seite gestellt erhalten soll, die aus den Reihen der Sozialdemokratie genommen werden würde. Als Anwärter wird eine Persönlichkeit genannt, die durch eine lärmende Opposition in den Kreisausschußsitzungen ihre Partei-Befähigung bereits nachgewiesen hat. Die Besoldung soll im Range eines Regierungsrates gedacht sein."

Was hier über den Anwärter einer „lärmenden Opposition" geschrieben wird, ist Unsinn. Eine unsinnige Feststellung ist auch die Mitteilung, daß Regierungsrat Dr. Alter nicht mehr auf die Stelle im Rechnungsprüfungsamt zurückkehren wird. Von dieser Stelle ist er schon seit einem halben Jahr entfernt. Ein Körnchen Wahrheit ist an der Mitteilung, daß Regierungsrat Dr. Blavier mehr beschäftigt werden soll. Ins Gebiet der Demagogie geht aber die Mitteilung des Blattes, daß er dadurch für seine

freundschaftliche Einstellung zur Sozialdemokratie belohnt

werden solle. In Wirklichkeit hat man gerade aus Kreisen der bürgerlichen Parteien eine stärkere Beschäftigung Dr. Blaviers gefordert. Hätte sich die Sozialdemokratie dagegen gesträubt, dann wäre ihr der Vorwurf gemacht worden, sie wolle Dr. Blavier belohnen, indem sie ihn auf Staatskosten zur Faulenzerei verhelfe.

Der Wunsch ist bei der Reaktion immer der Vater des Gedankens. So schreibt das nationalliberale Organ von „lebhaften Kämpfen" in diesen Beratungen, bei denen der Ausdruck Differenzen nicht mehr ganz ausreichend sein soll". Auch das ist erfundene Sensation. Alles allerdings nur zu dem Zweck, um dem Danziger Bürgertum

Angst vor der Sozialdemokratie einzujagen.

Solange die Deutschnationalen einen Regierungsratsposten nach dem anderen besetzten, fügten sich die Nationalliberalen gehorsamst dieser Politik. Wehe aber, daß die Sozialdemokratie sich weigert, diese Fürsorgepolitik für die deutschnationalen Protektionskinder fortzusetzen. Dann scheut man in den nationalliberalen Kreisen sogar vor böswilligen Verdächtigungen nicht zurück.

„Die Situation scheint" — so orakeln die „D. N. N." „uns dadurch gekennzeichnet, daß die Sozialdemokratie sich bemüht, vor allem durch eine recht nahrhafte Luft in der Verwaltung für ihre Parteiangehörigen zu sorgen." Das ist bei diesem Regierungsratsschub

nicht in einem einzigen Fall Tatsache.

Die Ober- und Regierungsräte Dr. Alter, Dr. Blavier, Hagemann, Dormeyer, Meyer-Barkhausen werden wahrscheinlich über die politische Intelligenz der „Danziger Neuesten Nachrichten" sehr erstaunt gewesen sein, da sie diese Herren zu Werkzeugen des sozialdemokratischen Machtdranges stempelte. Notwendig wäre es gegenüber dieser schäbigen Kampfesweise, daß die Sozialdemokratie auch wirklich einmal ein paar höhere Beamtenstellen mit ihren Parteifreunden besetzt. Sie wird verleumdet, auch wenn sie die deutschnationalen Regierungsräte in ihren Posten beläßt. Dann kann sie die Verleumdung schon lieber ertragen, indem sie wirklich ein paar rote Hechte in den schwarzweißroten Karpfenteich setzt.

Die polnische Regierungsneubildung.

Die Frage der Neubesetzung des Postens des Ministerpräsidenten ist immer noch ungelöst. Wie „ABC" versichert, hat der Kandidat der Obersten-Gruppe, Switalski, die meisten Aussichten. Andere Blätter nennen Sosnkowski als den wahrscheinlichsten Kandidaten, weil er als gemäßigter Politiker dem Staatspräsidenten Moscicki genehmer sei. Bartel verhandelte gestern mit dem Arbeitsminister und dem Finanzminister, deren Rücktritt als ganz sicher gilt. Nachmittags fand in Warschau eine zweistündige Konferenz zwischen Marschall Pilsudski und Dr. Bartel statt, wobei letzterer neuerlich seinem Wunsch, zurückzutreten, Ausdruck gegeben haben soll. Für den Abend war noch eine Konferenz Dr. Bartels mit dem Staatspräsidenten angesetzt.

Der Vormarsch der Nanking-Truppen.

Der Oberkommandierende der Hankautruppen im Abschnitt Hwangpei hat sich der Nankingregierung angeschlossen und es dadurch den Regierungstruppen ermöglicht, die Verteidigungslinie der Hankaustreitkräfte zu durchbrechen. Diese befinden sich in regelloser Flucht. In der Chinesenstadt von Hankau herrscht eine Panik. Zahlreiche Flüchtlinge treffen in den Konzessionen ein. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

Das Attentat von Baranowice.

Noch bleibt Dunkel um die Beweggründe.

Das polnische Blatt „Expreß Poranny" meldet aus Baranowice folgende Einzelheiten über das Ergebnis der Ermittlungen im Falle Apanasewicz: Apanasewicz bekleidete in Berlin den geheimen Posten eines Agenten der P. P. U. und überwachte die Mitglieder und Angestellten der Handelsdelegation. Auf diesem Posten entlarvte er sich vor einiger Zeit durch eine Ungeschicklichkeit und wurde nach Moskau abberufen. Aus den vielen Plänen verschiedener Fabrikanlagen und technischen Zeichnungen, die bei ihm beschlagnahmt wurden, schließen die polnischen Untersuchungsbeamten, daß Apanasewicz in Deutschland Industriespionage betrieb. Apanasewicz erklärte dem Untersuchungsrichter, daß seine Tat ein politisches Attentat sei, und er bedaure allerdings, daß die Opfer nur zwei untergeordnete Beamten sind. Er habe schon seit einem Jahre ein Attentat auf einen hervorragenden Polen geplant.

In Warschauer Kreisen und auch in der Sowjetgesandtschaft wird der blutige Vorfall in Baranowice jetzt bereits viel ruhiger beurteilt. Man glaubt nicht, daß das Attentat zu ernsten politischen Verwicklungen führen wird. Wie man erfährt, wurden bei Apanasewicz größere Mengen Kokain gefunden und es wird u. a. auch die Vermutung ausgesprochen, daß er seinen folgenschweren Angriff auf die polnischen Polizeibeamten in einem Kokainrausch unternommen hat. Der eine der Beamten, Zelaskowski, ist gestern abend gestorben, auch der Zustand des anderen, Kucharkowski, ist sehr ernst. Man erwartet in Warschau noch einen klareren Bericht über die Einzelheiten des Vorfalls. Bisher fehlt z. B. eine Erklärung dafür, daß Apanasewicz nach seiner Internierung auf der Polizeiwache in Baranowice seinen Revolver bei sich behalten durfte.

Niemand traue der Reichswehr!

Republikanische Truppen oder Putschorganisation?

Der sozialdemokratische „Volkswille" in Hannover berichtet, daß vor etwa 10 Tagen, ähnlich wie kürzlich in Stuttgart, auch in Hannover ein Stabsoffizier aus dem Reichswehrministerium, und zwar ein gewisser Major Richter, vor den Offizieren und Beamten der Garnison Hannover einen Vortrag über die politische Lage gehalten hat. Er erzählte seinen Zuhörern u. a., daß die SPD. sich auf ihrem Parteitag in Magdeburg spalten und die Linke sich dann mit den Kommunisten verschmelzen würde. Die so gestärkten Kommunisten würden dann einen Putsch unternehmen, der natürlich von der Reichswehr niedergeschlagen werde. Einem Rechtsputsch dagegen würde die Reichswehr loyal gegenüberstehen, wenn er nicht gar, um die Regierung nach Artikel 48 zu stürzen, von der Reichswehr unterstützt würde.

Der „Volkswille" richtet an das Reichswehrministerium die Anfrage: erhält der Stabsoffizier des Reichswehrministeriums seine Vortragsdispositionen von seiner vorgesetzten Dienststelle, oder welche amtliche Stelle hat den Herrn zur Vertretung solcher Anschauungen ermächtigt?

Die Bemühungen um das Loch im Reichsetat.

Die Finanzsachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei setzten am Donnerstag die Beratungen über den Reichsetat und die Deckungsvorlagen fort. Vereinbarungen sind nicht getroffen worden. Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt.

Die Mitglieder der in der Regierung vertretenen Fraktionen sind für Dienstag, den 9. April, telegraphisch zu Fraktionssitzungen nach Berlin berufen worden.

Sie fühlen sich bloßgestellt!

Tatsachen, die der bulgarischen Henkerregierung peinlich sind

Die bulgarische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin zu einem ausführlichen Bericht über die am Kurfürstendamm stattfindende Ausstellung „Bulgariens Blutsturm" aufgefordert. Voraussichtlich wird wegen der Zulassung der Ausstellung, die den König in schwerster Weise beleidige und Bulgariens Prestige antaste, in Berlin Protest erhoben werden.

Der halbamtliche „Slowo" schreibt zu der Angelegenheit, daß es in dem Verkehr zwischen den Völkern gewisse, wenn auch ungeschriebene Höflichkeitsbestimmungen gebe, die sämtliche Staaten verpflichte.

Was in der Ausstellung gezeigt wird, entspricht durchaus den Tatsachen. Es ist nun einmal nicht zu bestreiten, daß in Bulgarien seit Jahren mit zweierlei Maß gemessen wird und dabei Blut fließt. Dieses System bekämpfen auch wir und wir werden es trotz aller papierenen Proteste der bulgarischen Regierung auch weiter bekämpfen.

Neue blutige Niederlage der Rebellen.

Calles weiter im Vormarsch.

Den bei Jimenez geschlagenen, nordwärts abziehenden Aufständischen wurde bei Larreforma eine neue vernichtende Niederlage beigebracht. Die gesamte Infanterie der Rebellen wurde von den Regierungstruppen eingeholt, umzingelt und nach außerordentlich schweren Verlusten auf beiden Seiten gefangen genommen. Der amtliche Bericht spricht von 500 Toten und 500 Verwundeten auf seiten der Rebellen. Er hebt die Tapferkeit der Aufständischen hervor und betont abschließend, die Kämpfe seien eine wahre Schlächterei gewesen. Der Rebellengeneral Escoba und seine Anhänger sind geflüchtet.

Die Regierung hat den Kriegsminister Calles, den General Almazan, der die Operation geleitet hatte und die Bundesarmee zu ihrem großen Waffenerfolg beglückwünscht. Durch den Sieg, so erklärt die Regierung, sei der Hauptteil der aufständischen Militärkräfte vernichtet.

Statt Seipel kommt Gürtler.

Keine Wendung zum besseren in Oesterreich.

Die Wahl des neuen Bundeskanzlers dürfte voraussichtlich am kommenden Donnerstag stattfinden. Als aussichtsreichste Kandidaten werden im Parlament der Präsident des Nationalrats Gürtler und der ehemalige Handelsminister Heinl genannt.

Die Haltung der Sozialisten.

Die „Wiener Arbeiterzeitung" erklärt, die Regierung Seipel sei vor allem an dem Kampf um den Mieterschutz gefallen. Dieser entscheidende Grund sei durch andere Gründe verstärkt worden. Seipels Hoffnungen, endlich die so lange gesuchte Anleihe zu bekommen, seien ergebnislos geblieben. Das Verhältnis der Christlich-Sozialen zu den beiden anderen Koalitionsparteien besonders zu den Landbündlern, habe sich empfindlich verschlechtert. Christliche Kreise seien beunruhigt durch die Abfallbewegung. Die Geistlichkeit klage, daß die Kirche das Regime Seipels mit dem Verlust von Zehntausenden Seelen bezahle. So sei in Seipels Mehrheit selbst die Verstimmung gewachsen. Alles habe zusammengewirkt, das Regime Seipels zu unterhöhlen.

Die „Arbeiterzeitung" erinnert dann an die Haltung Seipels bei verschiedenen Gelegenheiten der letzten Zeit gegenüber den Sozialisten, so an die Parole: „Keine Milde" nach dm 15. Juli 1927, um die angeblichen Beziehungen Seipels zur Heimwehrbewegung und an die Aufhebung des Waffenlagers im sozialistischen Parteihaus, um zum Schluß zu erklären: Was Oesterreich brauche, sei eine wesentliche Aenderung der politischen Methoden. Ein wirklich neuer Kurs, ein Kurs der Sicherung und des Ausbaues der Demokratie werde die Sozialisten zur Mitarbeit bereit finden, ein bloßer Personenwechsel würde an den inneren Spannungen, an denen Seipel gescheitert ist, nichts ändern.

Ein neuer Versuch Trotzkis.

Trotzki hat der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung durch seinen Rechtsvertreter, Dr. Kurt Rosenfeld, mitteilen lassen, daß er bereit sei, zur Widerlegung der falschen Zeitungsnachrichten, nach denen er nicht hoffnungslos krank sein soll, sich von einer ärztlichen Prüfungskommission untersuchen zu lassen. Außerdem erklärte sich Trotzki bereit, Deutschland nach Beendigung seines Kuraufenthalts wieder zu verlassen.

Der General im Aufsichtsrat der Danziger Werft.

Die Person Le Ronds. — Das Moskauer Echo. Militarisierung der Danziger Werft befürchtet.

Die Wahl des französischen General Le Rond zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Danziger Werft wurde in informierten Warschauer politischen Kreisen sich seit einiger Zeit erwartet. Sie wird besonders deswegen mit großer Genugtuung aufgenommen, weil auch England, das mit Frankreich zu gleichen Teilen (je 40 Prozent) an der Danziger Werft beteiligt ist, der Wahl zugestimmt hat. Le Rond erfreut sich bekanntlich aus der Zeit der interalliierten Besetzung Oberschlesiens in englischen Militärkreisen keineswegs großer Sympathien. Damals war es, infolge der stark propolnischen Einstellung LeRonds, zwischen ihm und dem Kommando der unter seinem Oberbefehl stehenden englischen und italienischen Besatzungstruppen wiederholt zu ernsten Differenzen gekommen, weil die letzteren eine weit neutralere Haltung einnahmen.

Russische Besorgnisse.

In Moskau hat die Wahl Le Ronds zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Danziger Werft großes Aufsehen erregt. In den politischen Kreisen der Sowjethauptstadt wird darauf hingewiesen, daß wenige Wochen nach dem Zustandekommen des Litwinoff-Paktes solche Tatsachen wie die Wahl Le Ronds sehr abkühlend wirken müßten. General Le Rond sei kein Sachverständiger auf dem Gebiet der Wirtschaft, so daß seine Wahl keinen anderen Zweck verfolgen könne, als die völlige Militarisierung der Danziger Werft. Danzig und Gdingen sollten offenbar zu Flotten- und Kriegshafen Polens gegen Deutschland und die Sowjetunion gemacht werden.

Die Wahl Le Ronds wird in Moskau als Abschluß der bekannten Rundreisen des französischen Generals durch Osteuropa bewertet, die nach russischer Ansicht bekanntlich zur Schaffung eines Antisowjetblocks beitragen sollten.

Politischer Mord in Bessarabien.

Wie der „Pester Lloyd" aus Bukarest erfährt, wurde in der bessarabischen Grenzstadt Tigina vorgestern Nacht ein geheimnisvoller Mord verübt, der politische Hintergründe haben soll. Eine Frau wurde in ihrem Hause mit einem Beil erschlagen aufgefunden. Die Ermordete hatte seit längerer Zeit einen verdächtigen Lebenswandel geführt. Man nahm allgemein an, daß sie zu Gunsten Sowjetrußlands Spionage trieb. Sie empfing in ihrem Hause, das etwa 100 Meter von dem Grenzfluß Dnjestr entfernt steht, zahlreiche verdächtige Besuche. Die Behörden sind der Ansicht, daß es sich um einen politischen Racheakt handelt.

Auch Schaumburg-Lippe kommt nunmehr? Der Landtag von Schaumburg-Lippe ermächtigte am Donnerstag die Landesregierung, mit Preußen neue Anschlußverhandlungen aufzunehmen. Ein Deutschnationaler stimmte gegen die Entschließung.

Abwechselung ist gesund! Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" melden, daß die patriotischen Verbände des Elsaß die Errichtung eines Reiterstandbildes des Marschalls Foch in Straßburg planen, und zwar an der Stelle, wo früher das Standbild Kaiser Wilhelms I. stand.

Der gepfändete Altenburger Ferscht. Aus Altenburg wird gemeldet, daß die Gläubiger des Altenburger Herzogs inzwischen Zwangsvollstreckung erwirkt haben und mit Pfändungen vorgegangen sind. Den Gläubigern blieb schließlich nichts anderes übrig, nachdem der Herzog sich jahrelang nicht um die Bezahlung seiner Schulden gekümmert hat. Er lebte ständig in der Hoffnung, daß ihn eines Tages der Staat Thüringen sanieren werde.

Woldemaras mußte sie freigeben. Zwei der verhafteten litauischen Sozialistenführer mußten inzwischen bereits wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Die Haftentlassung der anderen wird erwartet. Woldemaras wird dennoch seine Kampagne gegen die Sozialdemokratie fortsetzen. Wer weiß, wann die nächsten Verhaftungen erfolgen?

Diesmal noch Glück gehabt! Der preußische Minister des Innern hat laut „Voss. Ztg." die Kündigung des Berliner Polizeiobersten Dillenburger, die der Polizeipräsident von Berlin auf Grund verschiedener Vorgänge zum 31. März dieses Jahres ausgesprochen hatte, zurückgenommen und Oberst Dillenburger nach Oberhausen versetzt.

Die verhängnisvolle Melodie.

Novelle von H. J. Magog.

Als der Geiger gerade die ersten Takte gespielt hatte, wurde plötzlich ein Glas gegen die Tribüne geschleudert und fiel klirrend zu Boden. Verblüfft sprangen die Gäste des Lokals auf und versuchten, den Störenfried zu ermitteln.

Zu ihrem größten Erstaunen entdeckten sie diesen in der Person eines Mannes, den die meisten sehr gut kannten. Er hatte die Gewohnheit, jeden Abend allein im Kaffeehaus zu sitzen und bis zur Polizeistunde ein Glas nach dem andern zu leeren.

Wieviel er auch immer trinken mochte, stets war sein Auftreten genau so korrekt wie sein Anzug. Er gab reichlich Trinkgeld und wurde von allen Seiten mit der größten Achtung behandelt. Alle waren sie der Meinung, daß er ein schwergeprüfter Mann sei, der hierher käme, um seine Sorgen zu vergessen.

Der Wirt und die Kellner stürzten auf ihn zu, aber er wehrte sie mit einem Blick ab: Sagen Sie dem da oben, daß er etwas anderes spielen soll! — befahl er.

Es war einfach undenkbar, einen so guten Gast zu beleidigen. Mit vielen Verbeugungen zog sich der Wirt zurück und steuerte dann auf die Tribüne zu.

Der Geiger hatte aufgehört zu spielen und blickte mit beleidigten Mienen um sich.

„Machen Sie sich nur nichts daraus", flüsterte der Wirt, „er ist eben irgendwie ein Original, er behauptet, daß seine Nerven dieses Stück nicht ertragen könnten, spielen Sie doch die nächste Nummer." „Nein — da müssen Sie schon gütigst entschuldigen" erwiderte der Geiger äußerst gekränkt," ich bin es wirklich nicht gewöhnt, daß man mich mit Gläsern bombardiert. Wollen Sie bitte ihrem Original bestellen, daß ich, der berühmte Rodolfo Palermo, diesen Walzer bereits vor dem vornehmsten Publikum gespielt hätte, und immer mit dem größten Erfolg. Wenn der Herr diese Komposition nicht leiden kann, steht es ihm ja frei, das Lokal zu verlassen."

„Ach —mein Gott —" bat der Wirt, „können Sie denn diesen Walzer nicht etwas später spielen, wenn er etwas ruhiger geworden ist. Ich will Ihnen nur sagen, dieser Herr ist unser allerbester Gast."

Dann lief der Wirt wieder zu dem andern:

„Ja", sagte er, „und lächelte wie ein Märtyrer. Ich hab's ihm gesagt — aber Sie glauben ja nicht, wie empfindlich Künstler sind! Dieser Geiger bleibt hier übrigens nur einige Tage — er ist der berühmte Rodolfo Palermo — und diesen Walzer hat er überall mit dem größten Erfolg vorgetragen."

Der andere sah langsam auf: „Sooo — das ist Rodolfo Palermo? Er selbst hat den Walzer komponiert? wie? Ja, das ist natürlich etwas anderes. Wollen Sie ihn nicht bitten, mir zu verzeihen, und im übrigen möchte ich gern ein Glas Champagner mit ihm trinken."

Einen Augenblick später trat der Geiger außerordentlich geschmeichelt an den Tisch des Originals, wo er leutselig die Entschuldigung entgegennahm.

„Die Sache ist die, meine Nerven können diesen Walzer nicht vertragen — ich habe ihn nämlich zu viel gehört."

„Aber nicht von mir gespielt," meinte der Geiger stolz.

„Nein — aber von einem anderen."

„Der ihn verhunzte, wie?"

„Ach, das nun weniger — aber der Betreffende konnte eine ganz bestimmte Passage, die nach der langen Pause, nicht richtig spielen, Sie wissen wohl, diese hier . . ." und der Mann fing an zu summen.

Der Geiger lachte laut.

„Entschuldigen Sie, daß ich lache, aber das mit der Pause erinnert mich an eine sehr komische Geschichte.

„Es war eine Gräfin — ja, ich versichere Ihnen — eine wirkliche Gräfin! Sie war einfach ganz hoffnungslos verliebt in mich, oder lassen Sie mich bescheiden sein: in meinen Walzer! Niemals wurde sie müde, ihn zu hören. Ich mußte zu ihr ins Haus kommen und ihr den Walzer stundenlang vorspielen. Niemals kam ich weiter als bis zur Pause. Denn jedes Mal, wenn ich mit der Passage anfing, warf sie sich mir an den Hals — und — die Pause endete in einem langen Kuß. Finden Sie das nicht amüsant?"

„Außerordentlich amüsant!"

„Aber das Amüsanteste kommt noch! Schließlich wurde ich ihrer überdrüssig und reiste. Sie konnte mich aber nicht vergessen. Ich hörte, daß sie fortfuhr, meinen Walzer zu spielen — aber — sie konnte nie weiter kommen, als bis zur Pause! Dann starb sie eines Tages — die Sehnsucht nach mir hatte sie vollkommen aufgezehrt, so sagte man mir — aber in ihrer Todesstunde mußte ihr Mann, ein veritabler Graf, verstehen Sie, ihr den Walzer vorspielen — und sie starb gerade während der Pause. War das nicht komisch?"

„Wahnsinnig komisch!" Der andere leerte sein Glas mit einem Zuge. „Aber hören Sie, jetzt müssen Sie mir den Walzer vorspielen!"

„Sehr gern!"

Palermo sprang triumphierend auf die Tribüne. Er spielte. Im Lokal war es ganz still. Der andere beugte sich etwas vor und lauschte voller Spannung. Er war sehr bleich. Da kam die Pause. Totenstille herrschte im Raum. Die Passage nahm ihren Anfang — — —

Ein Schuß fiel. Der Geiger stürzte um.

— — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage konnte man in den Zeitungen lesen:

„In einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn erschoß der Graf de Grane gestern abend den Violinisten Palermo, während dieser seinen Walzer „Amour" vortrug. Der Graf dessen Gattin vor einigen Jahren gestorben ist, hatte seitdem schon öfter Zeichen der Geistesgestörtheit zur Schau getragen, außerdem hatte er sich dem Trunk ergeben.

Er wurde sofort festgenommen . . . . .

Vom Analphabeten zum Dichter.

Aus Budapest wird der Tod des ungarischen Dichters und Romanciers Sandor Csizmadia gemeldet. Er war der Sohn eines Bahnwächters und lernte erst während seiner Soldatenzeit Lesen und Schreiben. Damals begann er auch zu dichten. Später war er in seinem Geburtsdorf als Nachtwächter tätig. In dieser Zeit schrieb er Gedichte und Novellen, lernte Sprachen und übersetzte Montesquieus „Esprit des lois" in das Ungarische. Csizmadia wurde zum Redakteur der sozialistischen Zeitung „Nepszava" und wurde in dieser Eigenschaft mehrmals zu Gefängnis verurteilt. Er schrieb im Gefängnis einen ganzen Band Gedichte. Während des kommunistischen Umsturzes war er 5 Tage lang Landwirtschaftsminister, aber er wurde von Bela Kun abgesetzt und gefangengehalten. Später schloß er sich der nationalen Arbeiterpartei an, deren Vertreter im Parlament er eine Zeitlang war.

Der gefährliche Molnar. Das Burgtheater in Wien und das ihm angegliederte Akademietheater haben auf die Aufführung von Franz Molnars „Olympia" verzichtet, da gewisse maßgebende Stellen aus Berlin auf „peinliche Vorgänge" in diesem Stück aufmerksam gemacht wurden, Molnar jedoch jede Abänderung ablehnte. Die Rollen waren schon besetzt und Else Wohlgemuth, Hedwig Bleibtreu, Paul Hartmann und Otto Treßler zugedacht. Jetzt soll „Olympia" in das Reinhardttheater in der Josephstadt übersiedeln, wo wieder Lily Darvas die Hauptrolle spielen und Frau Bleibtreu gastieren soll. Anscheinend hat Generaldirektor Schneiderhan gewisse altösterreichische Kreise nicht kränken wollen.

Ein Kölner Theater wird Kino. Das ehemalige Kammerspielhaus in Köln, in dem Gustav Hartung während seiner leider nur zu kurzen Tätigkeit in der rheinischen Metropole die stärksten künstlerischen Erfolge errang, das sich aber unter seinem Nachfolger nicht behaupten konnte, ist nach einer Meldung endgültig für die Sprechbühne verlorengegangen. An seiner Stelle hat Architekt Dr. h. c. Jakob Koerfer, der Schöpfer des Kölner Koch-Hauses, einen Prachtbau errichtet, in den der Emelka-Konzern einzieht. Dieser neue Filmpalast, der einen Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark erforderte und den Titel „Capitol" trägt, ist mit erlesenem Geschmack ausgestattet. Er bietet 2000 Zuschauern Raum und ist damit das größte Filmtheater Westdeutschlands.

Danziger Nachrichten

Der Hafen wieder von Eis bedroht.

Das Eis treibt von Pillau ab.

Der russische Eisbrecher „Jermak" liegt noch immer in Pillau. Am Mittwoch verließ er gegen 10 Uhr das Tief, um nach See zu gehen. Zum letztenmal wurden am Mittwoch große Erkundungsfahrten von den Eisbrechern unternommen. „Jermak" hat das ganze Eisfeld umfahren. Das Ergebnis dieser Erkundungsfahrt, die bis zum späten Nachmittag dauerte, war folgendes: Das Eisfeld ist von Pillau weggetrieben worden. Strom und ablandiger Wind haben es etwa 20 bis 30 Seemeilen nach der See zu versetzt. Zum allergrößten Teil besteht das Eisfeld nur noch aus einem mehr oder weniger festen Eisbrei. Nur an vereinzelten Stellen hat man größere zusammenhängende Eisschollen gesichtet. Die Ausdehnung des Eisfeldes ist immer noch sehr groß, wenn auch bereits starke Eismassen zerrieben und weggetaut sind.

Die Ergebnisse der Erkundungsfahrt des russischen Eisbrechers wurden bestätigt durch die Mitteilungen des Kapitäns vom Dampfer „Alexandra". Dieser Dampfer traf Mittwoch im Pillauer Hafen ein. Er kam leer von Danzig und berichtete, daß er bis etwa 25 Meilen vor Pillau durch mehr oder weniger kompakten Eisbrei sich seinen Weg bahnen mußte. Das vor Pillau lange Zeit lagernde Eisfeld scheint durch Wind und Strom allmählich aus der Pillauer Bucht herausgetrieben zu werden und sich immer mehr nach Danzig hinzuziehen. Wenn nicht ein plötzlicher Umschwung in der Strom- und Windrichtung eintritt, so kann man damit rechnen, daß in wenigen Tagen der Hafen von Danzig blockiert ist.

Der von Stettin kommende Dampfer „Pallas" hat auf seiner Reise große Eismassen an der pommerschen Küste gefunden. Von der Besatzung des Dampfers erfuhr man, daß „Pallas" auch bis etwa 25 Seemeilen vor Pillau mit Eisbrei zu kämpfen hatte.

„Jermak" hatte auf seiner Erkundungsfahrt am Mittwoch mitten im Eis den Tankleichter „Elbe" aufgefunden, der auf der Fahrt nach Danzig war. Vergeblich hatte der Tankleichter versucht, durch den starken Eisbrei zu kommen. „Jermak" kam ihm zu Hilfe, und es gelang nach einigen Anstrengungen, die „Elbe" aus der Eisumklammerung zu befreien. Sie konnte dann ihre Fahrt nach Danzig ungehindert weiter fortsetzen. Gegen 19 Uhr traf der Eisbrecher wieder in Pillau ein.

Der Vertrag mit „Jermak" ist abgelaufen. Seine Charter ist beendet. Der russische Eisbrecher wird aber aller Voraussicht nach noch bis Sonntag in Pillau liegen bleiben, ehe er die Heimreise nach Leningrad antritt.

Der Dampfer „Fanal", der vorgestern nachmittag von Danzig nach Königsberg abgegangen war, mußte infolge der Eisverhältnisse in der Pillauer Bucht kehrt machen und traf gestern mittag wieder in Danzig ein. Gestern abend erhielt der Dampfer von seiner Kieler Reederei die Order, erneut auszulaufen, heute mittag lag das Schiff jedoch noch im Hafen.

Hagelsberg hat folgende Meldung von dem Eisbrecher „Jermak" über Pillau, am 3. April, abends 6 Uhr, aufgenommen:

Südliche Route von Neufahrwasser nach Pillau gefahrvoll. Zwischen Hela 54 Grad 44 Minuten Nord und 19 Grad Ost Scholleneis, Eisgrenze von hier in Ost- zur Südrichtung eisfreier Gürtel 10 Seemeilen parallel zur Samlandküste, falls nördliche Winde beibleiben.

Danzigs Fremdenverkehr wächst.

Gute Erfolge der Danziger Verkehrszentrale.

Gestern nachmittag fand die Generalversammlung der Danziger Verkehrszentrale statt. Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Studiendirektor Dr. Bechler, entnehmen wir folgendes:

Trotz vieler finanzieller Hemmungen und der noch immer nicht behobenen Raumkalamität ist das verflossene Geschäftsjahr reich an Erfolgen für die Danziger Verkehrs-Zentrale gewesen. Nach Angaben des Statistischen Landesamtes ist die Zahl der gemeldeten Fremden von 86 000 des Vorjahres auf 90 000 gestiegen. Das bedeutet, wenn man die vorjährigen sorgfältigen Ermittlungen und Berechnungen als Unterlagen nimmt, einen Zustrom von 30 Millionen fremden Geldes nach Danzig.

Die Zahl der Kongresse nimmt ebenfalls von Jahr zu Jahr zu. Nicht zuletzt auf Grund der zielbewußten, intensiven Werbearbeit der Verkehrszentrale gerade in dieser Beziehung.

Die Danziger Verkehrs-Zentrale bittet im übrigen jeden Danziger, der zu einem Kongreß ins Reich fährt, darum bemüht zu sein, die nächste Tagung der betreffenden Organisation nach Danzig zu ziehen. Von den zur Verfügung gestellten Geldmitteln wurde zahlreiches Werbematerial herausgebracht. Für die

Wanderausstellung Danzig des Deutschen Auslandsinstitutes

Stuttgart hat die Verkehrszentrale 3 Dioramen herstellen lassen, die laut Pressenotizen und den Berichten der Besucher von eindringlichster Werbewirkung sind.

Zum erstenmal in diesem Jahre war Danzig gemeinsam mit Zoppot auf der Leipziger Messe durch die Danziger Verkehrszentrale vertreten.

Im Vorjahre war die Verkehrszentrale an der Vorbereitung und Durchführung von 15 Kongressen und 6 deutschen Gesellschaftsreisen beteiligt. Sie hatte ferner die Führung der Passagiere von 3 deutschen und 2 englischen Vergnügungsdampfern übernommen und mit Erfolg durchgeführt. Die Aufnahme von Danzig-Bildern wurde in einigen Kunstkalendern kostenlos ermöglicht. Deutsche Zeitungen haben bebilderte Danzig-Artikel gebracht. Ferner ist die Danziger Verkehrszentrale als Spitzenorganisation sämtlicher verkehrtreibenden Institutionen im Gebiet der Freien Stadt Danzig der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Verkehrswerbung beigetreten

Die Danziger Verkehrszentrale hat für die Zeit von Mai bis September die Vorbereitung und Durchführung des Besuches von 31 Kongressen, zweier deutscher Dampfer, vier englischer Dampfer und vier reichsdeutscher Gesellschaftsreisen übernommen. Im Interesse der heimischen Wirtschaft soll die Danziger Johanniswoche als Fest- und Reklamewoche geschaffen werden.

Die Unterbringung der Verkehrszentrale, so sagt der Bericht derselben, in würdigen, repräsentablen Räumen wird von Tag zu Tag notwendiger. Film und vor allem Rundfunk müssen mehr zur Werbung herangezogen werden. In gemeinsamer Arbeit mit der Hauptverkehrsstelle für Ost- und Westpreußen soll versucht werden, den bisherigen Fremdenstrom, der Europa immer nur von Nord nach Süd durchflutete, nach dem Osten zu lenken.

Es ist gelungen, mit den zur Verfügung gestellten Mitteln gerade auszukommen. Das ist jedoch nur durch allergrößte Sparsamkeit und unter Hintansetzung selbst mancher dringender Notwendigkeiten möglich. Im Laufe des letzten Geschäftsjahres ist die der Danziger Verkehrszentrale zur Verfügung gestellte Summe 14mal umgesetzt worden, auch ein Zeichen für die guten Leistungen.

Nach der Wahl des Vorstandes und einiger Ausschüsse sprach Direktor Lubianski über die Danzig-Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Die Erfahrungen, die man dort gesammelt habe, werden zur höchsten Wirksamkeit bei der Danzig-Ausstellung auf der Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden, die ein halbes Jahr dauert, entfaltet werden.

Milchflaschen aus Papier.

Aus einer Fichtenfaser.

Eine der größten Molkereien in Neuyork hat eine Anlage zur Herstellung von täglich fünfzigtausend Milchflaschen aus einer Fichtenfaser erbaut. Diese neuen Milchbehälter, die fast einen Liter fassen, sind kegelförmig geformt, mit einem dünnen Paraffinüberzug versehen, wasser- und luftdicht, sehr leicht und platzsparend, sodaß der Transport der Milch dadurch sehr verbilligt wird. Sie werden mit der entkeimten Milch bei niedriger Temperatur gefüllt, der obere Rand zugekniffen und versiegelt. Vor der Benutzung wird der Oberteil abgeschnitten wie der eines Briefumschlags und die leere Flasche weggeworfen. Die Motorfahrer, die die Milch in der Stadt verteilen, können zwanzig Prozent mehr Milch aufladen.

Umfangreiche Ueberschwemmungen im Großen Werder.

Die katastrophale Auswirkung der aufgetauten Eis- und Schneemassen.

Bei Schönsee (Gr. Werder)

Die Felder bilden auf weiten Strecken gewaltige Seen. Die Triften sind unpassierbar geworden, da die Wagen in dem Morast bis an die Achsen versinken. Vielfach kann nur nur auf Kähnen an die Auswege gelangen.

Photo: Müller, Tiegenhof.

Wohl ist das Gespenst einer Hochwassergefahr endlich verschwunden und Leben und Gut der Niederungsbewohner scheint nicht mehr gefährdet, jedoch bilden jetzt die aufgetauten Eis- und Schneemassen immer noch einen Grund zu ernster Besorgnis für die Bevölkerung in den niedrig gelegenen Teilen des Werders, namentlich des Lienaugebiets. Die seit Menschengedenken nicht mehr dagewesene Frostperiode dieses Winters hat es mit sich gebracht, daß sämtliche Gräben und andere Abflüsse bis auf den Grund zugefroren sind. Die gewaltigen Schneemassen, die auf den Feldern lagen, sind jetzt nach und nach aufgetaut. Die sich hierdurch bildenden Wassermengen können sonst bei einigermaßen normalen Verhältnissen, durch die zahlreichen Schöpfwerke von den Mühlengräben aus in die Vorfluter und deren natürliches Sammelbecken, die Lienau, gefördert werden. Das ist in diesem Jahre unmöglich, weil die

Abzugsgräben noch bis zum Rande mit Eis gefüllt sind,

so daß das Schmelzwasser auf ihnen steht. Selbst wenn nun alle Schöpfwerke vereint dieses Oberwasser wegzuschaffen versuchten, würden die Bemühungen nur relativen Erfolg haben, da auch in der Lienau das Wasser bis zur Dammkrone reicht und das Becken große neu zugeführte Wassermengen nicht mehr fassen könnte. Obwohl die Lienau einen natürlichen Abfluß hat, so ist ihr Ablauf gegenüber den durch die Schöpfwerke hineingeförderten Fluten augenblicklich so unvollkommen, daß derselbe hiermit nicht gleichen Schritt zu halten vermag. Aus diesem Grunde ist an ein rationelles Auspumpen der Gräben vorläufig nicht zu denken und die Mühlen können daher nur etappenweise arbeiten. Die natürliche Folge hiervon ist nun ein Ueberschwemmen der gesamten niedriggelegenen Ländereien gewesen.

Wiesen und Felder gleichen auf weite Strecken hin einem See!

Stellenweise erreicht das Wasser eine Höhe bis einen Meter, so daß man es vielfach vorzieht, anstatt die grundlosen Triften zu benutzen, mit einem Handkahn zu den Chausseen zu gelangen. Den Schaden, den hierdurch die gesamte Volkswirtschaft erleidet, kann nur der Eingeweihte ermessen. Es ist natürlich, daß durch das Wasser die Saaten auslaugen und allmählich verfaulen. Dem Boden wiederum werden seine Nährstoffe entzogen, so daß selbst eine Neusaat nur geringe Erträge liefert. Diese Zustände beweisen aufs neue, wie notwendig es ist, das Lienauprojekt ernstlich in Angriff zu nehmen, wodurch künftighin derartige schädigende Auswirkungen vermieden werden können.

Muß die Spritsteuer erhöht werden?

Senator Jewelowski über die schwebenden wirtschafts- und steuerpolitischen Fragen.

In Langfuhr sprach Mittwoch in einer Versammlung der Deutschliberalen Partei der Handelssenator Jewelowski über die schwebenden wirtschafts- und steuerpolitischen Fragen der Freien Stadt Danzig.

Im ersten Teil seiner Rede ging er auf die deutsch-polnischen Verhandlungen wegen der Danziger Ausfuhrsyndikate ein. Neben dem bereits abgeschlossenen Bacon-Syndikat stehe in wenigen Tagen auch eine Einigung in der Frage des Eiersyndikats bevor. Größere Schwierigkeiten bereite nach wie vor die Frage des Fleischexports, in der Polen kein eigenes Syndikat für Danzig zulassen wolle, während Danzig darauf unbedingt Wert legen müsse. Das in Danzig bereits bestehende Getreideexport-Syndikat solle den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt werden. Eine entsprechende gesetzliche Reglung stehe daher bevor. Senator Jewelowski wünscht, daß die Danziger Kaufmannschaft sich auf die veränderten Verhältnisse umstellen möge.

Bei der Besprechung des Spritmonopols betonte der Redner, daß sich durch die Erhebung zum Staatsmonopol gegenüber dem bisherigen Zustande, der ja praktisch schon ein Privatmonopol bedeute, für die weiterverarbeitende Industrie kaum etwas ändern werde. Es sei nicht, wie beim Tabakmonopol, an deren Ausschaltung gedacht. Gerade aus Rücksicht auf die Interessenten habe die Regierung das Staatsmonopol in Aussicht genommen, da Polen statt seines bisherigen Einfuhr-Kontingents unbeschränkte Einfuhr in das Danziger Gebiet verlangt habe. Es sei weiter daran gedacht, die bestehende Fabrik eventuell mit ihren bisherigen Leitern unverändert fortzuführen. Lediglich der sogenannten Pantschindustrie werde erfreulicherweise die Produktionserlaubnis genommen.

Weiter behandelte Senator Jewelowski die Frage einer Erhöhung der Verbrauchsabgabe auf Spiritus, die er für unbedingt notwendig hält, um das im diesjährigen Etat vorhandene Loch zu stopfen, da andere Steuerquellen nach seiner Auffassung nicht mehr erweitert werden können. Wie groß diese Spritsteuererhöhung werden solle, darüber konnte der Referent keine Auskunft geben, da ein Senatsbeschluß noch nicht vorliegt. Sehr richtig zitierte Senator Jewelowski, daß die Arbeitnehmerparteien sich gegen eine Erhöhung dieser Verbrauchssteuer wenden, solange nicht andere Steuerquellen ebenfalls belastet werden. Wenn er aber meint, eine stärkere Heranziehung der Vermögen zu Steuerzwecken sei unmöglich, so dürfte darüber noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Die Sozialdemokratische Partei steht auf dem Standpunkt, daß eine stärkere steuerliche Heranziehung der hohen Einkommen, schärfere Belastung der großen Vermögen sowie die Gleichstellung der Erbschafts- und Körperschaftssteuer mit den Sätzen im Reiche erfolgt, ehe überhaupt an die von Senator Jewelowski propagierte Erhöhung der Spritsteuer gedacht werden kann.

Nach einer Diskussion wandte sich Jewelowski auch noch gegen die Hetze, die von der Oppositionspresse gegen die Regierung veranstaltet wird. Besonders drastisch behandelte er die Gerüchte von den vielen Parkettfußböden und ähnlichen Dingen, die infolge des absoluten Mangels besserer Argumente herhalten müssen, um die gegenwärtige Regierung schlecht zu machen. Auch das mit Eifer betriebene Gerede über eine Regierungskrise bezeichnete er als haltlos.

Gefußter Geflügeldieb.

An einem Sonnabend im März bemerkte der Schmiedemeister P. aus Neunhuben zu seinem Aerger, daß ein Dieb 5 Hühner gestohlen hatte. Am Sonnabend darauf machte der Schneidermeister B. die gleiche unliebsame Beobachtung, ihm wurden 3 Hühner davongeschleppt. In der nächsten Woche, wiederum an einem Sonnabend, war der Lehrer D. aus Schönsee der Ueberraschte. Ihm hatte der Dieb fünf Hühner aus dem Stall geholt. Die Art der Diebstähle ließ darauf schließen, daß sie sämtlich von ein und derselben Person ausgeführt worden waren. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den mehrfach vorbestraften und erst kürzlich wiederum aus dem Gefängnis entlassenen Melker Max B. aus Ladekopp. Als am 1. Osterfeiertag die Polizei überrascht in der Wohnung des B. erschien, schmorte gerade eins der Hühner im Kochtopf. Das Ostergericht wurde beschlagnahmt und B. in das Amtsgerichtsgefängnis Tiegenhof eingeliefert.

Ein Rekordosterei legte eine Henne aus dem Bestande der Frau Witwe Schiemann-Tiegenhof. Dasselbe war doppelt so groß als ein gewöhnliches und sein Inhalt wog 95 Gramm.

Polizeibericht vom 5. April. Festgenommen: 16 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 2 wegen Bedrohung, 1 wegen Bettelns, 5 wegen Trunkenheit, 2 wegen Uebertretung, 2 aus besonderer Veranlassung, 2 zur Festnahme ausgeschrieben, 7 Personen obdachlos

Aus aller Welt

Im Hochsommer „Zeppelin"-Fahrt nach Ostpreußen.

Die kommenden Fahrten des „Graf Zeppelin". — Zweimal nach Amerika.

Ueber die im Laufe dieses Jahres geplanten weiteren Fahrten des „Graf Zeppelin" erfährt W. T. B. vom Luftschiffbau, daß etwa am 22. April die zweite Mittelmeerfahrt erfolgt, die ungefähr 2½ Tage dauern soll. Sie wird in das westliche Mittelmeerbecken führen. Etwa Anfang Mai wird dann anschließend eine Fahrt nach Wien ausgeführt werden und — soweit die Bewölkung im Gebirge es zuläßt — auch nach anderen Städten Oesterreichs. Die Fahrt wird etwa 12 Stunden dauern.

Etwa Mitte Mai soll die erste Amerikafahrt dieses Jahres, für die nur ein Aufenthalt von etwa drei Tagen in den Vereinigten Staaten vorgesehen ist, folgen. Anfang bis Mitte Juni soll eine weitere Amerikafahrt durchgeführt werden.

Für den Hochsommer ist eine

Fahrt über Ostdeutschland

geplant, die eventuell mit einer Zwischenlandung in Berlin in zwei Abschnitten durchgeführt werden soll. Der erste Abschnitt würde dann umfassen die Strecke Friedrichshafen—Schlesien—Berlin, der zweite die Strecke Berlin—Ostpreußen—Friedrichshafen.

Ueber weitere Fahrten — wie zum Beispiel nach Westdeutschland — ist noch nichts beschlossen. Ebenso sind für die Fahrt um die Welt, die etwa für Anfang August gedacht ist, alle technischen Vorbedingungen noch nicht völlig geklärt, doch ist anzunehmen, daß die Lösung der noch vorhandenen Schwierigkeiten rechtzeitig gelingen wird.

Die Mittelmeerfahrt und die beiden Amerikafahrten sind in erster Linie zu Studien- und Ausbildungsfahrten für die Besatzung bestimmt, so daß auf ihnen nur eine beschränkte Anzahl von Passagieren mitgenommen werden können. Die übrigen Fahrten sollen reine Passagierfahrten sein.

Freies Geleit gegen 100 000 Mark Kaution.

Wer Geld hat, kann sich alles leisten.

Der Untersuchungsrichter beim Berliner Landgericht 1 hat den nach umfangreichen Wechselfälschungen geflüchteten Inhabern des zusammengebrochenen Berliner Bankhauses G. Löwenberg, Unter den Linden, Dr. J. Lewin und Leonhard Rappeport, freies Geleit zugesichert, falls sie sich innerhalb eines Monats den Berliner Untersuchungsbehörden stellen. Das freie Geleit wird jedoch nur gewährt, wenn sowohl Lewin wie Rappeport eine Kaution von je 100 000 Mark stellen, ferner ihre Pässe abgeben und sich verpflichten, sich regelmäßig bei der Polizei zu melden. Das freie Geleit ist befristet und läuft Ende dieses Monats ab.

Dr. Lewin und Rappeport waren, wie erinnerlich, Mitte Januar d. J. geflüchtet, nachdem festgestellt worden war, daß sie für fünf Millionen Mark Falschwechsel in den Verkehr gebracht hatten. Der Prokurist Montag, der der Helfershelfer verdächtig erschien, wurde vier Tage später in Berlin verhaftet.

Bluttat eines Geistesgestörten.

Einen Gendarm erschossen.

Der Arzt Dr. Eichhoff in Waizenkirchen bei Linz, der behördlich auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte, hat einen der bei ihm erscheinenden Gendarmen mit dem Revolver überfallen und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verschied. Dr. Eichhoff, der bei dem Kampfe selbst durch einen Bauchschuß verwundet wurde, hat sich dann schußbereit in seinem Zimmer verschanzt. Die mit der Untersuchung beauftragte Sachverständigenkommission war zur Zeit der Tat noch nicht an Ort und Stelle erschienen.

Der Brocken wird nicht preußisch. Zu den Meldungen über einen angeblichen Verkauf des Brocken und seiner Waldreviere aus dem Besitz des Fürsten von Stolberg-Wernigerode an Preußen teilt die „Deutsche Tageszeitung" mit, daß diese Nachrichten unzutreffend sind. Mit dem preußischen Fiskus sind Verkaufsverhandlungen nicht geführt worden. Es ist auch nicht in Aussicht genommen, solche Verhandlungen einzuleiten. Die fürstliche Kammer in Wernigerode steht lediglich mit der Roßlarer Linie des Stolberger Fürstenhauses zwecks Arrondierung von Gelände in Verhandlungen.

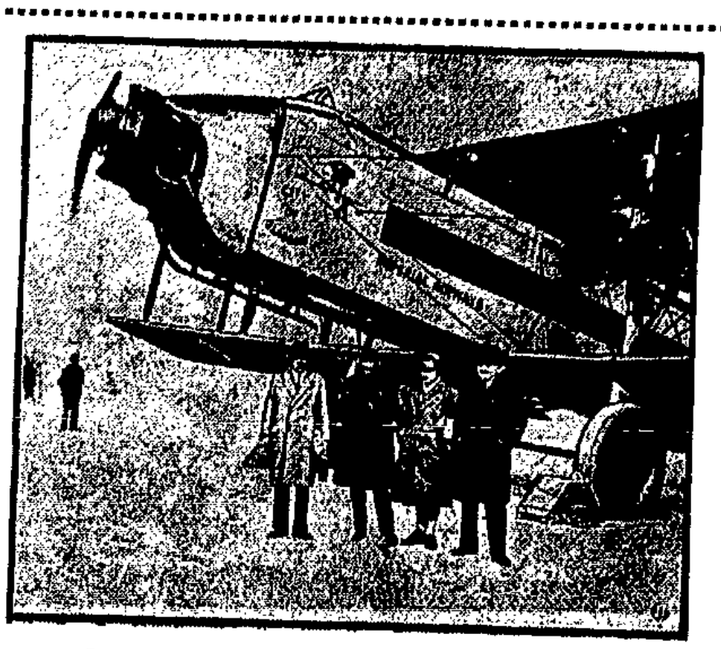
6 Tote bei einem Grubenunglück.

Die Bergwerksexplosion bei Mons.

Durch die Explosion in einer Kohlengrube bei Lambrechies, nahe Mons, bei der, wie gemeldet, sechs Bergarbeiter den Tod fanden, wurden außerdem sieben Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt. Es gelang, bald die Luftzirkulation wiederherzustellen und die Giftgase zu zerstreuen. Die Verletzten, von denen keiner in Lebensgefahr schwebt, konnten alle ziemlich rasch geborgen werden.

*

Das bereits gemeldete Explosionsunglück auf der Grube Hansa in Tröbitz bei Liebenwerda hat ein Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus erlag der Arbeiter Wilhelm Grosse seinen schweren Verletzungen. Der durch die Explosion angerichtete Sachschaden ist bedeutend. Der Betrieb liegt still.



Luftdienst England—Indien.

Eines der bedeutsamsten Ereignisse auf dem Gebiete des Luftverkehrs bildet unstreitig die vollzogene Eröffnung des Luftdienstes England—Indien. In mehreren Etappen wird die Strecke London—Karrachi, für die sonst mehrere Wochen benötigt werden, in sieben Tagen zurückgelegt. Der erste Abschnitt der Reise, und zwar bis Genua, wird mit der „City of Glasgow" durchgeführt, dann steigen die Fluggäste in ein modernes Flugboot um, um in Alexandria wieder ein Landflugzeug zu benutzen. An dem ersten Fluge nahmen der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare, sowie der Direktor der Imperial Airways, Sir Vivian, teil. — Unser Bild zeigt links den englischen Luftfahrtminister, in der Mitte die beiden Piloten, und rechts Direktor Vivian vor Antritt des Fluges.

Wassereinbruch in ein englisches Bergwerk.

Sieben Personen vermißt.

Wie aus dem Bergwerksflecken Honbart in der Grafschaft Derby gemeldet wird, wurde ein dortiges Zinnbergwerk durch einen Dammbruch unter Wasser gesetzt. Die Fluten rissen auch einige Gebäude fort. 7 Personen werden vermißt.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend.

11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Literarische Jugendstunde. Momentaufnahmen von drüben, südamerikanische Kurzgeschichten von Carolus Asper. Sprecher: Paul Lewitt. — 16: Rhythmische Spielstunde für die Kleinen: Lisbeth Kroll. — 16.30—18: Unterhaltungsmusik. Leitung: Volkmar Zskalak. — 18.20: Weltmarktberichte: Kaufmann N. Prinz. — 18.35: Das alte und neue China. Wirtschaftspolitische Plauderei von William Siemsen. — 19: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19.05: Wovon man spricht. — 19.35: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wißmann. — 20.10: Groteske Lyrik und Prosa. Hans Aron. — 21: Kompositionen für zwei Klaviere. Otto A. Graef / August Leopolder. — 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Kelch

Schweres Brandunglück in einem ungarischen Dorf.

Mehrere Todesopfer.

Einer Blättermeldung aus Nagy-Kanicza zufolge, entstand in der letzten Nacht in der Gemeinde Kethely in einer Scheune ein Brand, der auf das daneben stehende Haus übergriff, in dem drei Familien wohnten. Das Feuer breitete sich so rasch aus, daß sich ein Teil der Hausbewohner nicht mehr retten konnte. Zwei Frauen und ein sechsjähriges Kind kamen in den Flammen um. Ein Landwirt erlitt lebensgefährliche Brandwunden, ein zweiter wurde infolge der großen Aufregung durch einen Herzschlag getötet.

*

Das Gasthaus Krone in dem Ort Zizenhausen, bei Stockach (Baden), ein großes vierstöckiges Gebäude mit zahlreichen Fremdenzimmern, ist durch einen Brand, der im Speicher ausbrach, vollständig zerstört worden. Der Besitzer, der außer dem Gasthof ein Teigwaren- und Oelgeschäft betrieb, hatte zur Zeit große Warenbestände eingelagert. Der Schaden wird auf 700 000 Mark geschätzt. Die Bewohner des Hauses konnten nur das nackte Leben retten.

Straßenbahnunglück in Moskau.

21 Personen verletzt.

Am Kremlkai überschlug sich ein Straßenbahnwagen, der die Böschung hinabfuhr. 5 Fahrgäste wurden schwer, 16 leicht verletzt.

*

Vorgestern nacht sind in Paris ein Straßenbahnwagen und ein Autobus zusammengestoßen. 17 Personen wurden verletzt, drei davon mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Schwerer Eisenbahnunfall in Ostafrika.

18 Tote und Schwerverletzte.

Ein Güterzug entgleiste bei Beira (Mozambique) beim Rangieren und zertrümmerte drei Hütten von Eingeborenen, 18 Eingeborene wurden getötet oder schwer verletzt.

Selbstmord einer Kriegerwitwe.

Den Freitod durch Ertränken wählte die Kriegerwitwe Minna Linke aus Meffersdorf. Sie wurde mit ihrem vierjährigen Mädchen als Leiche aus dem Wasser gezogen. Die Gründe der Verzweiflung sind noch nicht aufgeklärt.

Das „trichinenfreie" Brautpaar.

Eine ergötzliche Stempelgeschichte trug sich unlängst in einem Dörfchen des oberen Maintales zu, in dem der Bürgermeister zu gleicher Zeit Fleischbeschauer ist. Wollte da ein junges Paar in den Hafen der Ehe laufen und sich der Tradition ihrer Ahnen gemäß in Vierzehnheiligen trauen lassen. In Erwartung der kommenden Ehefreuden hatten die Brautleute vermutlich wenig acht auf den standesamtlichen Trauschein und so mußten sie nach Ankunft beim amtierenden Priester die schmerzliche Wahrnehmung machen, daß auf dem Trauschein der Fleischbeschauerstempel sein Unheil angerichtet hatte. Bis der Schaden durch das vorgeschriebene Gemeindesiegel gutgemacht war, vergingen natürlich mehrere Stunden.

DER SUCHER

Roman von Willy Höhne

25. Fortsetzung.

„Und später, dann gehst du mit mir nach München. Du lernst, viele große dicke Bücher, alles wirst du wissen, was schön ist. Und du wirst glänzende Straßen und Häuser, die schönen Städte und reiche Menschen sehen.

Dein Haus, siehst du es? Es ist ein weißes Haus, mitten in einem großen Park, mit einem stillen See darin. Die Schwäne treiben dahin, es ist ganz still. Rote Rosen umranken das Haus, sie klettern überall hin, auf die Mauern und Hecken und blühen und leuchten und duften. Galonierte Diener stehen an der Rampe deines Hauses und neigen sich tief. Und du steigst die Treppe empor, im seidenen Kleid, mit zierlichen Schuhen und seidenen Strümpfen.

Und oben, in der Tür, da steht eine Prinzessin, sie neigt huldvoll das Haupt und nickt dir zu. Du gehst ihr entgegen und nimmst ihre Fingerspitzen und führst sie ins Haus. Ihre Augen strahlen wie überirdische Lichter, so schön ist sie. Dann kniest du dich nieder. Sie hebt dich empor und küßt dich.

Rosen sind überall, rote und gelbe. Sie verbreiten ihren feinen Duft, den man nicht fassen kann. Und die marmornen Wände werfen euer Spiegelbild zurück. Die schöne Frau, sie lächelt dir zu."

Des Johannes Stimme verklang im Raum. Er war weich und träumend, wie ein Knabe, und zauberte ein goldenes Bild in die dürftige Krankenstube. Er zauberte das Licht vor die Seele des kleinen Freundes, daß alles ringsum versank. Er wand Rosen um die kahlen Wände und zauberte Sonne ins Gemach.

Die Nacht war gekommen über seine Träume. Sie kroch in alle Ecken und breitete ihren Schleier aus.

Alles blieb still. Nirgends ein Laut.

Da rief Johannes in Angst: „Fränzle!"

Aber das arme Seelchen war heimgegangen. Die Dunkelheit verdeckte sein Gesicht und ließ das stille Lächeln nicht sehen, mit dem er eingeschlafen war. Mitten zwischen den schönen Träumen.

Da ging Johannes hinaus. Er sah mit einem langen Blick in die Nacht, ging hinüber zum Vater und sagte:

„Das Fränzle ist gestorben."

Die Wintertage waren still und versponnen. Es waren nachdenkliche innige Stunden beim häuslichen Feuer, während draußen der Wind flötete und der Sturm sang. In diesen Tagen öffnete Johannes ganz die Pforten seiner Seele und ließ sein Weib hineinsehen in sein reiches, einsames Land.

Es stand nun nichts mehr zwischen ihm und seinem Weib, auch nicht die Vergangenheit. Sie war restlos ausgelöscht, so daß ihre Liebe immer inniger und reiner wurde.

Da flatterte ein Briefchen in seine Welt. Es enthielt nur wenige Worte:

„Verzeihe mir, daß ich in den Frieden deiner Ehe eingedrungen bin. Es geschah gegen meinen Willen. Ich möchte, daß du glücklich wirst, so ruhig und zufrieden, wie ich es selbst von meinem Dasein erhoffe. Wenn ich noch fromm sein könnte wie einst, so würde ich jeden Tag für dich beten, daß das Leid nicht mit dir ist. Ich werde dich nie vergessen. Aber eines darfst du nicht von mir denken. Daß ich kalt und herzlos bin. Vielleicht ahnst du, warum ich damals von dir ging. Verzeihe mir, wenn ich dir weh getan habe. Denk ein wenig gut von mir und hasse mich nicht.

Maria."

Diesen Brief legte Johannes zu einem Pack Gedichte und Manuskripte. Dann band er die Papiere auf. Er las sie alle noch einmal durch, die Zeugen seiner jungen Liebe. Und er lächelte versonnen vor sich hin. Dann warf er ein Blatt ums andere ins Feuer, daß sie hell aufloderten.

Nur ein Blatt behielt er. Es lautete so:

Die Freude.

Ich bin die Freude. Ich komme heim von den Stätten des Alltags. Ich komme zu euch, ihr Menschen. Mein Weg ist weit. Ich komme aus weiten Unendlichkeiten und gehe in ferne Ewigkeiten. Ewig ist mein Weg, ihr aber, ihr wollt mich zur vergänglichen Dirne der Lust machen, weil ihr mich nie erkennt.

Und dann sagt ihr, ich sei eine Lüge.

Erkennt mich, ihr Menschen, denn ich bin in euch von Anbeginn. Ich gehe mit euch auf allen euren Wegen, durch Glück und Leid. Nur seht ihr nicht den Rosenstrauch, den ich auf euren Lebensstrich stelle. — — —

*

Die Gedichte verknisterten im Feuer. Johannes sah den verkohlten Papierfetzen nach, wie sie im Kamin hochtrieben, bis nichts mehr übrig blieb als die ruhig brennende Glut des Feuers.

„So vergeht das Leben," dachte er, „so vergeht die Zeit. Unsere Gedanken verwehen und wir werden alt dabei.

Alt? Nein, meine Seele ist jung. Und die Freude bleibt. Diese innere Freude, dies innere versonnene Lied, das kann mir nicht geraubt werden. Bergweinlein," rief er laut.

Sie kam auf seinen Ruf.

„Bin ich alt?" fragte er.

Sie lachte hell auf: „Willst du Komplimente hören, Johannes?"

„Nein, ich will dir etwas zeigen."

Er gab ihr den Brief. Sie las und nickte lächelnd. Dann fragte sie:

„Denkst du noch — an die andere?"

„Ja, aber friedlich. Ich bin ja glücklich."

Ein versonnenes Schweigen entstand. Dann reichte er ihr das Manuskript. „Da, lies auch dies."

Sie las langsam, mit tiefem Nachsinnen. Dann meinte sie ruhig: „Das war eine gute Stunde, als du dies schriebst."

„Ja, damals, als ich sie kennen lernte. Nun hat es die Zeit mit ihrem grauen Schleier zugedeckt. Aber ich bin froh, daß ich es wieder gefunden habe." Johannes sah lächelnd vor sich hin.

Draußen tanzten immer noch die Schneeflocken.

*

Der Winter, der graue Geselle, war gegangen. Endlich hielt der Frühling seinen Einzug. Vor dem Hause des Johannes lagen die grünen Matten wieder ausgebreitet. Die Glocken der Herden klangen weich und harmonisch. Im Tale unten zogen die Pflüge lange schwarze Spuren. Neue Hoffnungen keimten auf.

Die Monate vergingen. Die Tage wurden heiß und drückend. Da kam des Bergweinleins schwere Stunde. An einem schwülen Gewittertag begann es. Sie wurde blaß und lehnte sich ans Fensterbrett. Ein Zucken ging über ihre Züge. Ihre Hände krampften sich schmerzhaft ins Holz. Sie krallte sich an Johannes, ihre Augen traten aus ihren Höhlen. Der Schmerz peinigte sie und erschütterte ihren Leib, diesen armen gequälten, der doch erst am Anfang seiner Leidensbahn stand. Es war eine Qual ohnegleichen und Johannes litt seelisch. Er stand auf, ging im Zimmer auf und ab. Doch sie bat ihn: „Bleib hier, bleib bei mir." Ihre angstvollen Augen flehten: „Ich wußte nicht, wie schwer es ist, Mutter zu werden," flüsterte sie.

Die Nacht ging vorüber. Langsam, ganz langsam dämmerte der Tag. Aber die Minuten waren wie Ewigkeiten und jede Minute trug eine blutige Geißel.

Da stand Johannes, die Qualen seines Weibes zerrten an ihm. Er stand hier, ein armseliges Menschlein, ohnmächtig gegenüber diesem furchtbaren Gesetz, unter dem die Mütter stehen.

War es nicht, als ob alle Mütter eine unsichtbare Krone trügen? All die Mütter der Welt, schlossen sie nicht einen geheimen Reigen des Schmerztums, der Qual, der Aufopferung?

(Fortsetzung folgt.)

Die Ananas von Chikago.

Die „Gangs". — Die Polizei zwischen den Schlachten. — „Ananas" und „Racket".

Chikago ist die Stadt des ewigen Blutgeruchs, der von seinen weltberühmten Schlachthäusern herrührt und es ist zugleich auch die Hochburg der amerikanischen Banditen. Es empfiehlt sich in Chikago für eine Dame kaum, einmal allein auszugehen, denn sie mag gewärtig sein, daß ihr ein Gentlement begegnet, der sie höflichst auffordert, ihm ihre Wertsachen und ihren Schmuck auszuhändigen. Und, kommt sie dem Wunsche nicht sehr schnell nach, so zieht der Gentlement einen kleinen Revolver aus der Westentasche, der wie ein Füllfederhalter aussieht und verleiht seinem Verlangen einen ungeahnten Nachdruck.

Nun hat wieder eine große Banditenschlacht die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese angenehme Stadt gelenkt. Es wurden während dieser Schlacht oder vielmehr während dieses Schlachtens nicht weniger als sieben Männer von Maschinengewehrkugeln förmlich durchsiebt.

Der Polizeipräfekt von Chikago beeilt indessen zu versichern, daß trotz der großen Anzahl von Bluttaten, die in seinem Bereiche verübt werden, sich das Publikum durchaus nicht in Lebensgefahr befindet. Der größte Teil der im Jahre 1927 vollbrachten Mordtaten wurde von Banditen an Banditen ausgeübt und ebenso stand es mit der größeren Anzahl der

399 Morde des Jahres 1928.

Diese Morde sind „Gang"-Morde, Morde also, mit denen eine Bande die andere bedenkt, und sie bleiben gewöhnlich für die Polizei ein Rätsel. Von all den Morden der beiden letzten Jahre kamen überhaupt nur 188 zur Verhandlung vor das Gericht und nur in fünf Fällen wurde ein Todesurteil ausgesprochen. Der ruhige Bürger ist jedoch in der Tat, wenn er sich mit den Banden und ihren Geschäften nicht abgibt, in Chikago noch etwas sicherer daran, als in Neuyork, wo öfter einmal ein paar unbeteiligte, in der Nähe stehende Menschen, zu Schlachtopfern der Bandenkämpfe werden. Der „Gunman" (Flintenmann) von Chikago scheint ein viel tüchtigerer Scharfschütze zu sein als der von Neuyork. Er wird daher auch öfter einmal von einem Chikagoer Geschäftsmann eingeladen, eine unangenehme Angelegenheit auf diskrete Weise endgültig zu erledigen.

Die große Anzahl der unaufgelösten Mordrätsel von Chikago erweckt aber doch den Anschein, als sei die Polizei ihrer Aufgabe durchaus nicht gewachsen. Allerdings hat sie nicht nur die Aufgabe, die Mörder zu finden, sondern auch die, das verstockte Schweigen der angegriffenen Partei zu brechen. Die Polizei ist beider Parteien gemeinsamer Feind und sie sind gewohnt, ihre Streitigkeiten unter sich zu schlichten, ohne die Hilfe der geordneten Gesellschaft dazu in Anspruch zu nehmen. Es kommt denn auch beinahe täglich vor, daß ein verwundeter oder sterbender „Gangster" von der Straße aufgelesen wird, der ganz genau weiß, daß, wenn er nicht mehr imstande sein sollte, selber Rache zu nehmen, das doch von seinen Spießgesellen besorgt werden wird und der sich deshalb unbedingt weigert, irgendetwas auszusagen. Die Polizei mag dann gern vermuten, welcher „Gang" die Tat wohl auf seinem Gewissen hat, zur Verhaftung bestimmter Personen kommt es beinahe nie.

Die fabelhafte Organisation der „Gangs", ihr unheimliches und dabei doch beinahe unbeweisbares Auftreten, der große Raum, den ihnen die Zeitungen in ihren Seiten einräumen müssen, das alles hat dazu beigetragen, daß der Film und die Literatur sich ihrer auch angenommen haben. Sie spielen jetzt dieselbe Rolle wie zuvor der wilde Westen und seine romantischen und heroischen Cowboys. Es sieht ganz danach aus, als müsse Tom Mix in den nächsten Jahren seinen Platz Scarface Al Capone einräumen, dem „Kaiser der Unterwelt", dem Magnaten der Alkoholschmuggler und dem Dollar-Millionär.

Die Fehden der Unterwelt sind eigentlich rein sachlich. Gewiß, es kommt auch einmal vor, daß

einer aus persönlichen Gründen ermordet

wird. Aber im Wesentlichen steht die Sache so, daß jede Bande ihr eigenes Gebiet in Anspruch nimmt, auf dem sie den Alkohol für durstige Kehlen liefert, auf dem sie Geschäftsleute und Fabrikanten brandschatzt und besteuert und auf dem sie weiter Schutz gegen Diebstahl, Brand, Einbruch und Beraubung gewährt und auf dem sie endlich, je nach Bedarf und Gewinn, Streiks proviziert und zu einem Ende bringt. Das Gesetz der Unterwelt verlangt, daß jeder in seinem Gebiet verbleibe, manchmal werden die Grenzen dennoch überschritten und die Folge ist dann eben ein Bandenkrieg. Das Wort ist nicht übertrieben, denkt man an das schon erwähnte Gefecht, in dem sieben Mann getötet wurden. Nachdem sie entwaffnet und mit dem Gesicht gegen eine Mauer gestellt worden waren, wurden sie mit Maschinengewehrfeuer niedergeschossen und jeder von ihnen empfing etwa zwanzig Kugeln. Die gegnerische Partei hatte sich in Polizeiuniform gesteckt und kam in einem Polizeikraftwagen mit der zugehörigen Sirene an, sodaß die Passanten dachten, es solle eine Verhaftung stattfinden. Einen Augenblick fiel daher der Verdacht an dem Mord auf die Polizei selbst, zumal die sieben Erschossenen ganz besonders lästige Burschen gewesen waren, aber glücklicherweise erwies sich der Verdacht als unbegründet. Die Zusammenstellung dieses „Gang" der Erschossenen war typisch, drei der Mitglieder waren vielfach vorbestrafte Verbrecher, einer war bekannt als ein vorbildlicher Bürger und Familienvater, der fünfte war der Sohn einer begüterten Witwe, der sechste war ein ungebildeter Schlosser und der siebente war ein Augenarzt aus guter Familie. Und alle hatten ausschließliches Interesse für die einzige Arbeit, die sich wirklich bezahlt macht, den Schmuggel mit Alkohol.

Die Gnagsters sind zumeist ihrer Familie und ihren Freunden gegenüber die anständigsten und menschenfreundlichsten Menschen, die man sich denken kann, sie sind in dem Viertel, in dem sie wohnen, äußerst beliebt und bekannt als Philanthropen. Ein prominentes Bandenmitglied stiftete zu Weihnachten 150 Tonnen Steinkohlen für die Armen und ein anderes schickte ein Frachtauto mit Geschenken nach einem Stift für Kriegsinvaliden.

Das Unglück will es, daß der Moran-Gang, zu dem die sieben Ermordeten gehörten, vierzig Mitglieder besitzt, sodaß

weitere, blutige Schlachten erwartet

werden. Die Polizei hat zwar unlängst begonnen, nach dem Muster von Neuyork Riesen-Razzias zu veranstalten. Es werden dabei immer Hunderte verhaftet und alsbald auch wieder wegen Mangels an Beweismaterial freigelassen. Die Unterweltler verraten grundsätzlich nichts und die Unbeteiligten sagen nichts aus, weil sie vor den Gangsters berechtigte Furcht haben. Die warnenden Beispiele von bedrohten und ermordeten Zeugen sind allzu zahlreich.

Selbst Richter und Polizeioffiziere empfangen Drohbriefe und es ist noch gar nicht lange her, daß der Richter Swanson des Nachts durch eine Bombe, die auf seinem Balkon explodierte, aus seinem Bett geschleudert wurde. Auch das Rotwelsch der Unterwelt dringt zu den Schichten der Gebildeten durch. Eine Bombe ist ein „Pine-Apple" oder Ananas und das Wort „Racket" ist durchaus eingebürgert. Es scheint eine Erfindung von Big Tim Murphy zu sein, einem Politiker der Arbeiterwelt, der seine Laufbahn damit endigte, daß er eine Kugel empfing. Ein „Racketeer" ist ein Mann, der sich mit unerlaubten Handlungen sein Geld verdient, mit Alkohol- und Opiumhandel, mit Erpressung und Bestechung. Aber das Wort hat sich derartig durchgesetzt, daß in den Zeitungen von „Boring Racket", von „Show Racket" gesprochen wird und ein chauvinistisches Blatt hat es sogar mit einem „Pazifistischen Racket" zu tun.

Die Schneider von Chikago, die Barbiere von Neuyork bilden einen Bund. Wer sich ihnen nicht anschließt und gar niedrigere Preise fordert, bekommt eine Ananas unter sein Fenster gelegt. Fünfzehn dieser Früchte platzten im Januar dieses Jahres, ohne, daß sie jemand verletzt hätten. Es waren nur höfliche Warnungen, die auch prompt den Erfolg zeitigten, daß sich die Gewarnten den Bünden anschlossen. Sieht man von den Wahlzeiten ab, so sind die Opfer der Bomben zumeist unter den kleinen Geschäftsleuten und Gastwirten zu finden. Sie haben sich geweigert, einen gewissen Betrag für ihren Schutz wöchentlich an die Gangster, abzuführen und

haben sich auf die Polizei verlassen.

Die Gangsters beweisen ihnen, daß das Vertrauen zu der Polizei nicht allzuviel nützt und daß sie sich durchzusetzen wissen, indem sie vor ihren Häusern besonders hochgezüchtete Ananasfrüchte zur Explosion bringen. Von nun an bezahlt der Geschäftsmann oder Gastwirt pünktlich jede Woche seine Steuer an die Unterwelt. Von da an lebt er in Ruhe und Frieden. Aber er muß für einen Trupp Elender, die ihn in ihrer Gewalt haben, schwer schuften und arbeiten. Erreicht jedoch einmal einen der Bandenführer die Kugel, die ihm längst zugedacht war, so werden alle die kleinen Geschäftsleute und Gastwirte schleunigst dazu beitragen, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen, sodaß jeder Räuberhauptmann in einem silbernen Sarg zu Grabe getragen wird und mindestens ein Dutzend mit Blumen beladener Autos seiner Leiche nachfolgt.

Eine unparteiische Untersuchung des „Gang"-Wesens hat das Resultat ergeben, daß fast alle Bandenmitglieder Ausländer sind. Viele sind zwar bereits in Amerika geboren worden, sie haben aber nichts unternommen, um naturalisiert zu werden und fallen deshalb durchaus unter den Begriff des lästigen Ausländers. Man beabsichtigt nun, alle diese Menschen, soweit sie als Bandenmitglieder gemeldet worden sind, aus dem Lande zu verweisen, das wird aber lebhaften Widerspruch hervorrufen, da diese Maßregel gegen die Verfassung verstößt. Erst muß bewiesen werden, daß der Ausländer in der Tat an dem Maschinengewehr sich zu schaffen gemacht hat und das wird der Polizei sehr schwer fallen.

Die kleinen Banden verschwinden allmählich.

Dadurch wird der Schauplatz übersichtlicher, aber die Macht der großen Banden nimmt rapid zu. Es wird behauptet, daß der neueste Massenmord nur das Vorspiel des Endkampfes um die Vorherrschaft in Chikago zwischen Moran und Capone gewesen sei. Dieser träumt von einem napoleonischen Unterweltstaat, in dem kein Glas Whisky getrunken und kein Paar Schuhe verkauft wird, ohne daß er etwas daran verdient. E. L.

Die Frau im Schützengraben.

Mit welcher Erbitterung zur Zeit in Mexiko gekämpft wird, erhellt am besten aus der Tatsache, daß selbst Frauen sich an den Kampfhandlungen beteiligen. So haben an der Verteidigung der Stadt Naco, einem wichtigen strategischen Punkt, um den Regierungstruppen und Rebellen kämpften, auch einige beherzte Frauen mit dem Gewehr in der Hand teilgenommen. — Unser Bild zeigt eine der Frauen im Schützengraben der Regierungstruppen.

Ein Liquidationsgeschädigter zeugt für Langkopp.

Die ersten Aussagen. — Geschilderte Leiden.

Als erster Zeuge im Langkopp-Prozeß wurde am Donnerstag der 76jährige Geheime Justizrat Dr. Ruhland vernommen. Der Zeuge war früher Rechtsanwalt am Oberlandesgericht in Colmar. Er schildert, wie er trotz seines hohen Alters am Krieg vom ersten Mobilmachungstag an als Führer einer Jägerschwadron teilnahm. Sein ganzes Vermögen sei in Colmar von den Franzosen beschlagnahmt worden. Sein Haus sei verkauft worden. Er habe davon

Der angeklagte Farmer Langkopp.

keinen Heller gesehen

und sei jetzt ein ganz armer Teufel. Er wolle nichts dagegen sagen, daß er sein Vermögen in Höhe von 450 000 Mark durch die Inflation verloren habe, aber für das beschlagnahmte Haus erhebe er Ansprüche. Dies sei schon längst angemeldet, man habe ihn aber auf das Jahr 1940 vertröstet, wo er 20 000 Mark bekommen solle. Seine Liquidationsforderungen betragen jetzt noch 150 000 Mark. Im Laufe der letzten Jahre habe er kleine Summen erhalten, aber das Geld mußte immer zur Bezahlung von Schulden dienen. Auch ein Freund von ihm habe sehr schlechte Erfahrungen mit dem Reichsentschädigungsamt gemacht. Diesem habe man 20 000 Mark abgesprochen; nachdem sich sein Freund dreimal ohne Erfolg an das Reichsentschädigungsamt gewandt hatte, sei er (Zeuge) für ihn zum Reichsentschädigungsamt gegangen. Die Herren seien in der Form höflich gewesen, aber moralisch habe er sich

hinausgeworfen gefühlt.

Auf eine Frage der Verteidigung bemerkte der Zeuge schluchzend: „Ich habe mich erschießen wollen und das nur wegen meiner minderjährigen Töchter nicht getan. Ich habe mich dann an Hindenburg gewendet und von ihm eine monatliche Unterstützung von hundert Mark aus dem Dispositionsfonds angewiesen erhalten. Darum habe ich mich nicht erschossen, sonst wäre ich nicht hier. Ich weiß von fünf Selbstmorden." Die Ausführungen des Zeugen wurden bestätigt durch ein Sachverständigengutachten des Regierungsrats im Reichsfinanzministerium Dr. Lazarus. Dieser betonte, die Gesetzgebung stehe leider auf dem Standpunkt, daß nur Sachschäden vergütet werden. Früher gab es für Existenzverluste Beihilfen aus dem Härtefonds, aber nach dem Schlußgesetz würden auch diese nicht mehr gewährt. Ruhland habe einen Schaden von über 147 000 Mark erlitten.

Der als Zeuge vernommene Präsident des Reichsentschädigungsamts Karpinsky motivierte die Ablehnung, zahlreiche Gesuchsteller persönlich zu empfangen, mit der großen Zahl der Besucher. Das Entschädigungsamt hatte

35 000 Schadensstellen und 300 000 Anträge

aus dem Härtefonds zu bearbeiten. In den letzten Monaten seien über 43 000 Besucher empfangen worden. In elf Monaten seien nicht weniger als 1 300 000 Gesuche eingelaufen.

Bemerkenswert waren die Bekundungen des Schießsachverständigen Oberregierungsrat Ritter. Sein Gutachten gipfelte in der Feststellung, daß eine etwaige Explosion des Schießpulvers in dem Koffer Langkopps das Leben von Menschen nicht hätte schädigen können. Der Apparat sei lediglich geeignet, Verbrennungen und Sachschäden hervorzurufen. Schießpulver sei kein Sprengmittel im Sinne des Gesetzes, sondern ein Treibmittel.

Anschließend vernahm das Gericht unter großer Spannung der Prozeßbeteiligten und des Publikums Geheimrat Bach, der die Vorgänge im Reichsentschädigungsamt am 2. März vorigen Jahres in ihren Einzelheiten schilderte. Langkopp habe hundertprozentige Entschädigung verlangt, während der Zeuge darauf verharrte, daß er zuerst Einsicht in die Akten nehmen müsse. Langkopp erklärte unter Hinweis auf seinen Koffer: „Herr Geheimrat,

wenn das hier losgeht, fliegt alles in die Luft."

Er (Zeuge) habe eingesehen, daß mit gütlichem Zureden nichts auszurichten sei, weshalb er zum Schein auf die Forderungen Langkopps eingegangen sei. Der Zeuge will den bestimmten Eindruck gehabt haben, daß Langkopp mit erhobener Waffe auf ihn gezielt habe.

Auch am zweiten Verhandlungstag machte sich ein junger Mann im Zuhörerraum durch vorlaute Zwischenrufe, u. a. auch gänzlich unmotivierte Beschuldigungen der sozialdemokratischen Reichsminister bemerkbar. Er wurde auf Anordnung des Vorsitzenden aus dem Saal gewiesen.

Vor den Augen der Frau ertrunken.

Ein Fischerboot gekentert.

Auf der Ostsee vor Ueckeritz auf der Insel Usedom kenterte ein Fischerboot beim Netzeeinholen. Der 28jährige Fischer Otto Blunck ertrank vor den Augen seiner am Ufer wartenden Frau. Sein 24jähriger Bruder konnte sich solange am Boot festhalten, bis Hilfe herankam.

Der neueste Sport.

In den amerikanischen Millionärskreisen ist der Sport der Orchideensammlungen wieder aufgekommen. Einem Chikagoer Millionär kostete eine Expedition, die über ein Jahr in den patagonischen Wäldern unterwegs war, annähernd 500 000 Dollars. Dafür war die Ausbeute außerordentlich groß; sie brachte nicht weniger als 3500 verschiedene Sorten von Orchideen heim.

Die heilige Sieben.

Die englische Presse ist zur Zeit auf der Jagd nach bestätigenden Fakten für die Zahlenmystik. So berichtet sie jetzt über die Sitzung eines Magistratsgerichts in einem Londoner Vorort, wo an einem Tage 7 Fälle zur Verhandlung kamen, wobei 7 Magistratsrichter und 7 Polizeibeamte als Zeugen auftraten unter Anwesenheit von 7 Verteidigern. Schließlich dauerte auch die Sitzung des Magistratsgerichts genau 7 Minuten.

Studienbeihilfen für Berliner Abiturienten. Die Stadt Berlin hat in Erkenntnis der großen Schwierigkeiten, mit denen ein erheblicher Teil der Studierenden zu kämpfen hat, mit der Gewährung von Studienbeihilfen eine Neueinrichtung geschaffen. Die Beihilfe wird ehemaligen Abiturienten zur wissenschaftlichen Ausbildung an einer Universität, Hochschule oder Akademie gewährt, wenn ihre ungünstige wirtschaftliche Lage eine Unterstützung durch die Stadt rechtfertigt und sie ihrer ganzen Persönlichkeit nach hierfür geeignet erscheinen. Vorzugsweise werden Abiturienten der städtischen höheren Lehranstalten berücksichtigt, und zwar in der Regel solche, deren Ausbildung in Berlin erfolgt, soweit nicht durch die Art der Ausbildung ein anderer Ort bedingt ist. Die Höhe der Beihilfe beträgt in der Regel 600 Mark jährlich

Sport · Turnen · Spiel

Flauer gehts nimmer.

Heimann bleibt deutscher Schwergewichtsmeister. Hartkopp kämpft im Halbschwergewicht. — Czirsen k. o.

Der große Kampfabend im Berliner Sportpalast am Donnerstag hatte nicht den gewünschten Besuch aufzuweisen, ein Zeichen, daß dem Treffen um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Ludwig Heimann und Rudi Wagener keine große Bedeutung beigemessen wurde.

Den Einleitungskampf trugen der deutsche Fliegengewichtsmeister Karl Schulze und der Meister der Bantamklasse, Otto Blemdorf, aus. Das erwartete gute technische Gefecht blieb aus. Schulze war in jeder Runde seinem Gegner weit überlegen und erhielt den wohlverdienten Punktsieg zugesprochen.

Im Entscheidungskampf für die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen Hartkopp (Berlin) und Heinrich Heeser (Koblenz) zeigte sich der Berliner als äußerst hart und fand sich mit der Rechtsauslage des Rheinländers von der ersten Runde an überraschend gut ab. Einen dramatischen Verlauf nahm die letzte Runde, in der Heeser an den Seilen stark angeschlagen, in Doppeldeckung stand und sich nur durch seine große Routine bis zum Gong retten konnte. Hartkopp hatte den Kampf jederzeit in der Hand und siegte nach Punkten überlegen.

Im Mittelgewichtstreffen wurde der Amerikafahrer Hermann Herse von Walter Cunow (Hamburg) auf Herz und Nieren geprüft. Herse zeigte sich in guter Verfassung. Er hat trotz langer Ruhepause nichts von seinem großen Draufgängertum verloren. Der schlanke deutsche Gegner mit seiner ungewöhnlichen Reichweite diktierte in den ersten Runden in einem flotten Tempo den Kampf. Herse vermochte gegen die langen Arme Cunows nicht erfolgreich anzukämpfen und mußte viel einstecken, wenn er auch durch Ducken die meisten Treffer noch vermeiden konnte. Der technisch hochwertige Kampf fand den vollen Beifall des Hauses. Cunow ging nach ebenfalls acht Runden als klarer Punktsieger hervor.

Heimann gegen Wagener.

Der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Ludwig Heimann München (88,6) und dem Herausforderer Rudi Wagener, Duisburg (90) brachte die größte Enttäuschung des Abends. Keiner der beiden ging während der ersten zehn Runden aus sich heraus. Heimann kämpfte vom Gongschlag an in sehr nervöser Haltung auf dem Rückzuge. Der trotz aller Verwarnungen noch immer sehr primitive Duisburger kam über ein paar Schlagansätze nicht hinaus. Die Stimmung des Publikums wurde immer eindeutiger und machte sich in lauten Protestkundgebungen Luft. Der Ringrichter, Höscherle, sah sich den Kampf bis zur sechsten Runde, ohne einzugreifen, an, in der er dann beide zu ernstem Kampf aufforderte. Nach kurzem Aufflackern verfielen beide bald wieder in die alte Gangart. Erst die zweite Verwarnung in der achten Runde hatte etwas mehr Erfolg.

Von der zehnten Runde ab wurde der Kampf lebhafter. Besonders Heimann zeigte jetzt mehr Aktivität. Der Duisburger hatte immer mehr unter Luftmangel zu leiden und mußte verschiedentlich schwer einstecken. In der 13. Runde konnte Heimann seinen Gegner schwer anschlagen, jedoch zögerte er mit dem Nachsetzen. Auch in der 14. Runde beherrschte Heimann den Herausforderer, der sich schon stark aufs Halten verlegte und aus diesem Grunde eine Verwarnung erhielt. In der Schlußrunde verlegten sich beide auf erbitterten Schlagwechsel, der aber zu spät einsetzte. Wagener war allerdings schon nach den ersten Schlägen stark verausgabt und konnte sich nur an seinem Gegner aufrecht erhalten. Heimann beherrschte vollkommen die Situation. Unter dem förmlichen Schlaghagel des Müncheners konnte Wagener, der am Ende seiner Kräfte war, nur mit Mühe den Schlußgong erreichen.

Der Punktsieg von Heimann fand Anerkennung. Der Münchener hatte damit in einem der schwächsten Kämpfe, die je um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft ausgetragen wurden, seinen Titel mit Erfolg verteidigt.

K. o.-Sieg Reppels über Czirson.

Im Schlußkampf um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Reppel-Herne und dem Herausforderer Paul Czirson-Berlin gab es den einzigen k. o. des Abends. Nach anfänglicher Ueberlegenheit von Czirson zwang Reppel ihn in der 5. Runde zu Boden und konnte ihn dann in der 6. Runde für die Zeit niederschlagen. Reppel bleibt damit deutscher Leichtgewichtsmeister durch k. o.-Sieg.

Was die Radfahrer in Königsberg zeigten.

Nordostdeutsche Meisterschaften der Arbeiter-Radfahrer drei Meistertitel fielen nach Danzig.

Aus Pommern, Danzig und Ostpreußen waren die Arbeiter-Radfahrer während der Osterfeiertage nach Königsberg geeilt, um bei der Austragung der nordostdeutschen Radmeisterschaften dabei zu sein. Groß war die Zahl der Festgäste. Fehlendes Kleingeld hielt aber noch viele zu Hause. Trotz des frisch importierten Winters nahmen an dem Festzuge immerhin zirka 1200 Radler, 150 Saalmaschinen und Einräder teil. Auch die Arbeiter-Motorradfahrer waren in stattlicher Anzahl aus weiter Ferne herbeigeeilt. Eine besondere sportliche Leistung vollführte die Ortsgruppe Langfuhr, die mit 17 Mitgliedern, darunter Mädels und Frauen, nach Königsberg per Rad hin und auch zurück fuhren.

Die in Königsberg gezeigten Leistungen standen auf einer Höhe, wie man sie sonst nur in Mittel- und Westdeutschland zu sehen gewohnt ist. Kunstturner am Rade, Turnen am Maste der Ortsgruppe Mönkebude auf dem Rad, alles Darbietungen allerersten Grades. Es würde zu weit führen, wollte man alle der 27 Programmnummern, die zum großen Teil außer Konkurrenz gefahren wurden, auch nur kurz skizzieren. Wir müssen uns deshalb auf die regulären Wettkämpfe beschränken. Erwähnt werden muß aber doch noch, daß das 2er-Kunstfahren der Ortsgruppe Elbing, ein Junge von 8 und ein Mädel von 6 Jahren den Leistungen des neuen Nordostdeutschen Meisters im 2er-Kunstfahren, Tilsit, kaum nachstand. Aehnliche Leistungen boten Schüler der Ortsgruppe Rathshof (Königsberg) im 2er-Kunstfahren. Auch ein Eiffelturmradfahren von einem 12jährigen Schüler der Abteilung II Königsberg konnte gefallen. Der Junge fuhr auf einem Rade von 2,60 Meter Höhe sicher und exakt.

Die Kunstfahrer konkurrierten eifrig, um als Sieger die Berechtigung zu haben, den Osten bei der Austragung der Bundesmeisterschaft im Juli in Berlin vertreten zu können. Zum ersten Male gelang es auch den Danziger Titelhaltern ihre Siege zu verteidigen. Die Resultate sind in der Dienstag-Nummer schon bekanntgegeben.

Mit diesem Fest haben die Arbeiter-Radfahrer ihren guten Ruf als Pfleger des Radturnens weiter befestigt. Ihre führende Stellung im Radsport ist aufs neue bestätigt. Das Fest war gut organisiert und wickelte sich reibungslos ab.

Den Kämpfen am 1. Feiertag ging ein Begrüßungsabend am Sonnabend voraus. Hier wetteiferten Sprechchöre, Volkstänze, gymnastische Uebungen und artistische Vorführungen miteinander. Umrahmt wurden die Darbietungen von Gesängen des Volkschors Königsberg. Der Bund hatte den Bundessportleiter Irmisch entsandt. Der Gauleiter Hochhaus-Königsberg begrüßte die erschienenen Sportler, denen sich die Vertreter vom Bund-Landeskartell u. a. anschlossen.

Die Kämpfe am Sonntagvormittag begannen mit dem Langsamfahren im Haus der Technik. Kühn-Zoppot gebrauchte für die 100 Meter 19,48 Min. und stellte eine neue Bundeshöchstleistung auf. Das Ver Nasenradballspiel sah Elbing und Pommerensdorf als Gegner. Das Spiel endete mit 2:0 für Pommerensdorf.

Auf drei Plätzen stellten sich Mittags die Rad- und Kraftfahrer zum Festzuge. Tagelang vorher hatten die Königsberger Sportler daran gearbeitet, um den großen Platz vom Schnee zu säubern. Bei dem Bannerausmarsch, bei dem 36 Banner zu sehen waren, fielen neue Schneemassen, was die Sportler aber nicht abhielt, den Massenreigen im Schnee zu fahren.

Im Messerestaurant gingen dann die weiteren Kämpfe vor sich, über die wir schon kurz berichtigten. Nur war der große Saal viel zu klein, um die Menschenmenge aufzunehmen, aber Königsberg leidet darunter noch mehr als Danzig.

Französische Schwimmer in Magdeburg.

Der S. C. U. F. weilte mit seiner Schwimmmannschaft bei Hellas-Magdeburg. Den Wasserballkampf gewann Hellas-Magdeburg 7:0.

In den Schwimmwettkämpfen gingen die Franzosen mit zwei Ausnahmen leer aus. Im 200-Meter-Freistil bewies der französische Rekordmann Taris sein gutes Können und verbesserte mit 2:18,0 den von ihm gehaltenen Landesrekord. J. Rademacher lag mit 2:27,4 weit zurück.

Neuer Weltrekord im Brustschwimmen.

Walter Spence hat einen neuen Amateur-Weltrekord im Brustschwimmen aufgestellt. Er durchschwamm die Strecke von 220 Yards in 167⅖ Sekunden.

Berufsboxkämpfe in der Sporthalle.

Am morgigen Sonnabend, den 6. April, werden in der Sporthalle Berufsboxkämpfe zum Austrag kommen. Die Kämpfe sind gut besetzt. Von besonderem Interesse dürfte die Begegnung des derzeitigen Trainers der Danziger Schupoboxer, Bischoff, mit dem Neger Carl Carter-Amerika sein. Carter ist als gefährlicher k.-o.-Schläger bekannt. Unter anderem hat er den deutschen Schwergewichtler Rösemann geschlagen. Bird Gormann, der Diener schlug wurde von Carter k. o. geschlagen. Johnson, Murphi und Persson mußten sich ihm ebenfalls beugen. Der Danziger Bischoff ist als sehr schwerer Schläger bekannt, er dürfte jedoch gegen Carter nicht allzuviel zu bestellen haben.

Der Danziger Arlt, der kürzlich in Berlin und Wilhelmshaven erfolgreich war, wird dem Berliner Schumacher gegenüberstehen. Dieser Leichtgewichtskampf dürfte technische Feinheiten bringen.

Auch der Kampf der Weltgewichtler Schulz-Königsberg und E. Rau-Warschau dürfte besonders interessieren. Rau und Schulz haben bereits einmal gegeneinander gekämpft. Damals landete der Warschauer einen Punktsieg.

An weiteren Kämpfen sind vorgesehen: Weltergewicht: Kruse-Hamburg gegen W. Bolz-Berlin. Bantam: Allmeroth-Kassel gegen G. May-Königsberg.

Die Weltrekordjagd geht weiter.

Kapitän Campbell, der Konkurrent seines Landsmannes Segraeve, erklärte in einem Interview, daß er binnen drei Wochen den Weltrekord des Majors Segraeve brechen wolle. Bis dahin würden alle Terrainschwierigkeiten auf der afrikanischen Rennstrecke beseitigt sein.

Hallenturnfest in Braunsberg.

Gerätekampf Braunsberg—Tolkemit.

Am Sonntag, den 24. März, veranstaltete der Arbeiter-Turn- und Sportverein Braunsberg ein Hallenturnfest. Im Programm gab es u. a. einen Gerätewettkampf Braunsberg—Tolkemit. Diesen gewann Tolkemit mit 1163 Punkten. Braunsberg erhielt 1131 Punkte. Die meisten Punkte erhielten Hande-Tolkemit (215) und Fornahl-Braunsberg (201). Geturnt wurde an Barren, Reck und Pferd.

Rückspiel des V. f. B. Königsberg in Nürnberg.

Wie der „Ostdeutsche Sportdienst" erfährt, wird der V. f. B. Königsberg gelegentlich seiner Pfingstreise, bei der er über Stolp nach Berlin, Weimar und Regensburg fährt, auch in Nürnberg gegen den A. S. V. ein Rückspiel austragen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Geld für Kunstdünger.

Neuer Auslandskredit für die Agrarbank in Polen.

Nachdem erst kürzlich Verhandlungen über die Gründung einer Zentralbank für langfristigen Kredit sowie die Placierung von Pfandbriefen dieser Zentralbank in Höhe von 20 Millionen Dollar auf den ausländischen Märkten unter Mitwirkung einer Gruppe ausländischer Banken (die größtenteils schon an der Finanzierung der polnischen Stabilisierungsanleihe beteiligt waren) zu einem günstigen Abschluß gekommen sind, meldet die polnische Presse nunmehr das Zustandekommen eines neuen Kredits in Höhe von 50 Millionen Zloty, den eine Gruppe französischer Banken der Staatlichen Agrarbank zur Verfügung stellt. Die ganze Summe soll die Staatliche Agrarbank der polnischen Landwirtschaft noch in diesem Jahr für Investitionszwecke, und zwar speziell zur Beschaffung von Kunstdünger in Form von kurzfristigen Krediten zur Verfügung stellen.

Die Lage in der ostoberschlesischen Papierindustrie.

Die in der Wojewodschaft Schlesien gegenwärtig tätigen 5 Papierfabriken waren im Jahre 1928 durchweg gut beschäftigt. Fast die gesamte Produktion konnte verkauft werden. Erst gegen Ende des vorigen Jahres machte sich eine kleine Verschlechterung des Absatzes bemerkbar. Zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit haben verschiedene Fabriken größere Investionen durchgeführt. Der Papierverkauf durch die Fabriken erfolgte im Vorjahr gegen 3-Monatsakzepte. In diesem Jahre mußte der Kredit infolge der wachsenden Verknappung am polnischen Geldmarkt bis auf 5 Monate ausgedehnt werden. Der monatliche Bedarf an Altpapier beträgt für die einzelnen Werke durchschnittlich 80 bis 90 Waggons, wovon etwa 80 Prozent aus Deutschland bezogen werden. Außerdem sind an der Lieferung von Papierabfällen auch England und Schweden beteiligt.

Der Ausbau der russischen Automobilindustrie.

Neben dem geplanten Bau der großen Automobilfabrik bei Moskau sieht das Programm des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion weitere Maßnahmen zum Ausbau der russischen Automobilindustrie vor. Auf der Automobilfabrik „AMO" soll im Laufe der nächsten fünf Jahre der Bau von Lastautos mit 2 Tonnen Tragfähigkeit bei einer Arbeitsschicht auf 12 000 und bei zwei Arbeitsschichten auf 25 000 Wagen jährlich gebracht werden. Die Automobilfabrik in Jaroslaw (Wolgagebiet) soll den Bau von Lastautos mit 2 bis 3,5 Tonnen Tragfähigkeit, sowie von Autobussen auf 1000 Wagen jährlich bringen. Ueberdies soll im Laufe der nächsten 5 Jahre eine weitere Automobilfabrik gebaut werden, die bei einer Arbeitsschicht 10 000 und bei zwei Arbeitsschichten 20 000 Lastautos mit 3 Tonnen Tragfähigkeit liefern soll. Auf der Fabrik „Spartak" soll der Bau von schweren Lastautos auf 25 000 Wagen jährlich gebracht werden.

Die Danziger Handelskammer hat einen Bericht über die Effekten- und Devisenbörse in Danzig herausgegeben. In dem Heft sind u. a. ein Aufsatz über „Wesen, Zweck und Bedeutung der Danziger Effekten- und Devisenbörse" und ein Artikel über die Tätigkeit des Vorstandes der Börse enthalten.

Karl Benz gestorben. Am Donnerstag verstarb in Mannheim im Alter von 84 Jahren Karl Benz. Er ist als Konstrukteur des ersten Wagens bekannt, „der sich auf allen Straßen mit eigener Kraft bewegen konnte". Karl Benz hat auch den als Triebstoff des neuen Wagens benutzten leichten Kohlenwasserstoffen ihren Namen (Benzin) gegeben. Es dürfte interessieren, daß der erste für den regulären Verkehr brauchbare Benztyp (Benz-Comfortable) etwa 2700 Mark kostete. Benz ist nicht nur als Erfinder von Bedeutung, sondern ihm ist auch die Entwicklung einer großen deutschen Autoindustrie vor dem Kriege zu danken. Ihr Zusammenbruch und die Ueberlegenheit des Auslandes auf diesem Gebiete nach dem Kriege sind ja bekannt. Die Ueberlegenheit des Auslandes beruht vorzugsweise auf einer besseren Anpassung der Preisstellung an die ökonomischen Möglichkeiten des Landes und an die Ausbildung moderner Arbeitsverfahren. Für beides hatte die deutsche Autoindustrie kein Auge und bezahlte das mit einer hoffnungslosen Rückständigkeit.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. „Bertil" von Karlskrona, Behnke u. Sieg.
D. „Castor", 4. 4. ab Karlskrona, Chem. Fabrik Kaiserhafen, Behnke u. Sieg.
D. „Consul Suckau".
D. „Dagny", 2. 4. ab Gefle, Pam.
D. „Dorret", 3. 4., 15. 3. Holtenau passiert, Behnke u. Sieg
D. „Elsie", ca. 8. 4. fällig von Helsingborg, Reinhold.
D. „Eros", 3. 4., 14 Uhr, ab Helsingborg, Behnke u. Sieg
D. „Fanö" 5. 4. fällig, Reede, Pam.
D. „Gunnar", 3. 4. ab Ystad, Behnke u. Sieg.
D. „Helios", 4./5. 4. fällig von Gdingen, Artus.
D. „Liesbeth Cords", Shaw Lovell.
D. „Hammonia", 3. 4. ab Pillau, Behnke u. Sieg.
D. „Ludwig", ca. 6. 4. fällig von Schweden, Reinhold.
D. „Niels Ebbesen", 4./5. 4. von Kopenhagen fällig Reinhold.
D. „Nora", 3. 4. ab Ystad, Pam.
D. „Ossian", 3. 4. ab Stockholm, Behnke u. Sieg.
D. „Pollux", 5. 4. fällig, Reede, Pam.
D. „Vineta", ca. 7. 4. fällig von Stettin, Reinhold.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 4. April.

Es wurden notiert: Weizen 222—225, Roggen 205—20. Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—20 Hafer 198—204, Haser 214—218, loco Mais-Berlin 214—21 Weizenmehl 25,00—29,50, Roggenmehl 26,75—29,00, Weizenkleie 15,25—15,60, Roggenkleie 14,60—14,85 Reichsmark märkischen Stationen.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. April Geld	4. April Brief	3. April Geld	3. April Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—,—	—,—	—,—	—,—
100 Zloty	57,76	57,90	57,75	57,89
1 amerikan. Dollar	—,—	—,—	—,—	—,—
Scheck London	24,0075	24,0075	24,0075	24,0075

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,20—122,30 Dollarnoten 5,155—5,16

Danziger Produktenbörse vom 4. April 1929.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	27,50	Erbsen, kleine	—
„ 126 „	—	„ grüne	—
„ bezogen	—	„ Viktoria	—
Roggen	20,25	Roggenkleie	16,50
Gerste	20,50—21,75	Weizenkleie	18,50
Futtergerste	20,50—20,75	Blaumohn	
Hafer	19,00—19,50	Wicken	—
Ackerbohnen	—	Peluschken	—

Solneman der Unsichtbare

Roman von A. M. Frey.

15. Fortsetzung.

Nun bekommt der Glatzköpfige Hunger. Er läßt Speisen auftragen. Aber der Teller in seiner Hand wird zu Gold. Ein Bettler tritt auf, der an einer Brotkruste nagt. Er wirft sich vor ihm nieder, fleht ihn an. Der Bettler reicht ihm ein Stückchen von der Kruste. Aber wie seine Lippen sie packen, muß er sie wieder von sich speien, und sie klirrt zu Boden wie ein Zwanzigmarkstück. Er wankt außer sich umher, der Bettler geht, ein Storch kommt, der einen Strick um den Hals trägt.

Er stürzt sich mit den Zähnen auf den Hals des Tieres. Aber der Storch taucht in die Versenkung und kehrt als goldene Plastik zurück, die mit einer letzten starren Bewegung den Kopf nach rückwärts schleudert und gegen die Augen Solnemans hackt. Solneman kriecht auf den Fäusten umher, er fingert an seinem Leibe entlang, hastet in die Taschen, reißt eine schwarze Larve hervor und beißt hinein. Zähne entrollen seinem Munde, er wirft das Goldblech von sich und gewinnt mit einer letzten Anstrengung den Schatzhaufen in der Ecke, den er kraftlos nach Eßbarem durchsuchen möchte. Seine fahrigen Hände gleiten ohnmächtig an den Gewichten ab, er kann nichts mehr von der Stelle rücken. Ueber den Goldhaufen hingesunken stirbt er unter Zuckungen . . .

Jeden Abend raste das Publikum in einem besinnungslosen, frenetischen Beifall. Es tobte den Darsteller immer wieder an die Rampe, der, mit beiden Händen seinen Goldbart stützend, sich kraftvoll verbeugte.

Die Gestalt Solnemans so sehr mit Gold zu veranlicken, zeigte sich auch anderwärts der Trieb. Auf einem, von Künstlern arrangierten Faschingsball war ein Preis ausgesetzt für die beste Verkörperung Solnemans. Ein junger Mann, der von der Wirkung seiner Gestalt überzeugt war, nahm keine Stoffe zu Hilfe, sondern behandelte seine Blöße lediglich mit Goldbronze. Die sämtlichen Damen des Abends erklärten ihn für die originellste Maske und erkannten ihm den Preis zu. Leider starb er qualvoll nach drei Tagen und konnte seine Chancen nicht mehr ausnützen: Er wusch umsonst; die verfluchte Goldbronze wollte ihn keineswegs verlassen. Sie hatte die lebenbedingenden Funktionen der Haut lahmgelegt, sie umarmte ihn zu Tode.

Dieser junge Mann war gestorben — einfach an seiner Unvorsichtigkeit. Dennoch gab es Leute, die in einem verworrenen Schauder daran dachten, auch diesen Fall auf geheime Einflüsse zurückleiten zu können, auch ihn unmittelbar Solnemanischen Machenschaften irgend zuschreiben zu müssen.

* * *

Der Henker.

Auf einer Varietébühne hatte ein Komiker, angeregt durch die im Fasching so schlimm gestiegene Lust, Solneman in Verzerrungen wiederzugeben, eine Nummer sich zurechtgemacht, die ein Schlager zu werden versprach. Er erschien am Abend eines neuen Programms im roten Henkerkleide, mit gräßlichen Augenlöchern in der roten Kapuze, stieß einen kleinen lächerlichen Galgen auf einem Brett mit Rädern vor sich her und hatte über der Schulter eine Anzahl Puppen. Er ging breitspurig und brutal, schob das Holzgestell in die Mitte der Bühne und ordnete die Puppen im Hintergrund in Reih und Glied. Die saßen wie im Starrkrampf, durchbohrten mit ihren Augen durch alle Menschen hindurch noch die hinterste Ecke des Saales. Eine wankte. Der Henker prügelte diese, die eilig nach vorn zusammengefallen war, ließ quarrende Schmerztöne erschallen und machte sich endlich daran, obenhin ins Orchester winkend, sein Couplet vorzutragen.

Er stand dabei neben dem Galgen und sang:

„Ich bin ein Mann, verehrte Herrn
Und auch verehrte Damen,
Der übt das Hängen gar so gern
An Flinken und an Lahmen,
An Dicken und an Dünnen auch,
Das ist einmal bei mir so Brauch,
Sie müssen alle baumeln,
Hoch in den Lüften taumeln."

Noch wußte man nicht recht, worauf er hinaus wollte, wenn auch einige sich sagten: „Aha!" — Er ordnete geschäftig etwas an seiner Stranguliermaschine, während er fortfuhr:

„Ich hing an hundert Menschen schon,
An Störchen auch schon hundert.
Das ist ihr wohlverdienter Lohn,
Und niemand scheint verwundert.
Ich steck' das ganze Bürgerpack
In meinen Millionensack,
Die brauchen nicht zu baumeln,
Weil sie vor Angst schon taumeln."

Nun erkannte man, was gemeint sei. Große Zustimmung platzte los. Es wurde schrill und böse gelacht. Erregte Zischlaute fuhren um die Biergläser. Ein Gemurmel von Tisch zu Tisch hub an. Es legte sich wieder, denn der Komiker fuhr fort in seinen Unternehmungen. Er holte eine seiner Puppen. Sie war gekleidet wie eine Zirkusreiterin, trug ein kurzes, abstehendes Ballettröckchen und hohe glänzende Stulpstiefel. Kleine Sporen klirrten, als er mit der Reitpeitsche, welche die Puppe am Arm trug, gegen die Stiefel klatschte. Indes er die Puppe mit rohen Gebärden und verbrecherischen Händen aufknüpfte, sang er dies:

„Hier ist mein einst geliebtes Weib,
Oh, daß die Lieb' erkaltet!
Sie bietet keinen Zeitvertreib,
Sie ist so sehr veraltet.
Zuerst wird sie mal aufgeknüpft,
Dann kommt sie in die Truhe.
Wie mir das Herz vor Freuden hüpft:
Nun hab' ich endlich Ruhe."

Er machte wieder eine Pause — und wieder setzte Beifall ein, der sicher klang und wohlwollend. Man war nun im Fahrwasser, man dichtete gleichsam mit, man wußte ungefähr schon im voraus, was noch alles kam. Das hatte etwas Beruhigendes; auf dieser Basis gab man sich ganz den Genüssen hin.

Der rote Henker knüpfte die Puppe ab, warf die Tote in einen Winkel und holte sich ein neues Objekt.

So hing er zu seinen Versen nacheinander: einen König, einen Elefanten, ein Kamel, einen Polizeipräsidenten und eine Negerin. Diese schwarze Puppe war bedeutend größer als die anderen.

„. . . Sie müssen alle baumeln,
Hoch in den Lüften taumeln."

Als er an ihre Erledigung ging, führte er aus:

„Auch dieses Riesennegertier
Soll schwebend sich erlaben.
Sie war nun lang genug bei mir,
Ich will was anderes haben."

Aber während er so damit beschäftigt war, den Kopf der Puppe in den Faden am Galgen zu verwickeln, senkte sich plötzlich eine ungeheure Schlinge vom Schnürboden herab und fing seinen eigenen Kopf ein.

Er hatte gerade noch Zeit, zu erklären:

„Hilf Gott, nun komm' ich selberdran,
Ich war von je ein kühner Mann,
Jedoch so kühn zu schweben,
Das büß' ich mit dem Leben!"

Dann fuhr er in die Höhe, hing — zappelnd noch — über einem mit Mohnnipritzern durchsetzten knallgelben Aehrenfeld und verschwand zwischen den Stoffwolken eines blitzblauen Sommertages.

Der Vorhang fiel — und hob sich gleich wieder. Der Komiker — hurtig wie ein Verwandlungskünstler — war schon des roten Rocks ledig und verbeugte sich dankend im Frack.

Es war noch dunkel im Zuschauerraum, und in das verrinnende Plätschern des Beifalls mischte sich plötzlich eine Stimme. Sie kam aus der Prozeniumsloge. Dort war — soviel man im dämmernden Raume erkennen konnte — ein kleiner Herr aufgestanden und an die Brüstung getreten. Mit einer hellen Stimme deklamierte er zur Bühne hinunter:

„Mein werter Herr, Ihr Lehrgedicht
Ist wahrlich höchst willkommen.
Es wirft auf mich ein helles Licht,
Dem Saal zu Nutz und Frommen."

Er wandte sich von der Bühne ab und krähte — pathetisch ein wenig — über den Saal hinweg, als rede er zu dem Publikum:

„Doch dieses ist der Weisheit Schluß
Und damit knacken sie die Nuß:
Solang die Blöden taumeln,
Wird kein Gescheiter baumeln!"

Undeutlich sah man auf die Fläche eines Gesichtes. Es wehte zurück, tauchte in den Hintergrund der Loge. Im nächsten Augenblick flammte der Kronleuchter auf, sein Licht schlug schreiend in den Zuschauerraum. Man spähte geblendet dorthin, wo der Kleine gestanden hatte, und schaute dann auf die Bühne, wo der Komiker immer noch stand. Man wartete, was er machen werde. Denn man hielt das Eingreifen des Herrn in der Loge für eine abgekartete Sache, für eine Fortsetzung dessen, womit der Coupletsänger den Saal bisher unterhalten hatte und wohl weiter noch unterhalten wollte. Aber es erfolgte nichts von seiten des Mannes auf der Bühne. Er stand, — starrte ebenso wie sein Publikum in die Loge und ging ein paar unsichere Schritte, zuckte die Achseln, wollte sich zurückziehen und kam schließlich auf den Gedanken, noch einmal tief sich zu verneigen — um die Leistung seiner Person damit in Erinnerung zu rufen und um dort anzuknüpfen, wo der Beifall ausgesetzt hatte, der seiner Meinung nach — gerade wegen des eben Geschehenen — gut noch einmal wach gerufen würde. Er wollte mit dieser aufmunternden Verbeugung den Zwischenfall für sich und die Leute aus der Welt schaffen Und es gelang einigermaßen, man spendete ihm noch ein paar Hände voll zerstreut hinaeklatschter Belohnung. Dann verschwand er.

(Fortsetzung folgt.)

Das Spielzimmer im Schneehaus.

Bei den Eskimos im arktischen Amerika. — Rohfleischesser.

Der Amerikaner pflegt die 25 000 Eskimos, die über die 5000 Meilen der arktischen Küstenlinie verstreut leben, als „Indianer" zu bezeichnen. Obwohl Indianer und Eskimos keinerlei gemeinsame Züge aufweisen, sieht der Amerikaner im Eskimo eine Art arktischen Indianer, der ihm fremdartig und etwas abstoßend vorkommt. Indianer und Eskimos leben keineswegs auf freundschaftlichem Fuß, sie stehen sich vielmehr feindlich gegenüber. „Bis zum heutigen Tage", so berichtet ein Mitarbeiter einer amerikanischen Zeitschrift, „betrachten sich die beiden Völker mit Mißtrauen; an allen Orten, die ich während meiner Reise berührte, bestand eine erbitterte Feindschaft zwischen ihnen. Wenn man

das Vertrauen der Eskimos gewinnen

will, darf man sie nicht etwa mit diesem Namen bezeichnen, unter dem sie sich nichts vorstellen können. Sie hören es am liebsten, wenn man sie „Innuits" nennt, was in ihrer Sprache soviel wie Menschen bedeutet. Das Wort Eskimo scheint ein Mann namens Baird im Jahre 1611 eingeführt zu haben. Diese Bezeichnung ist der Sprache eines Indianerstammes entnommen, der früher das Gebiet des heutigen Bundesstaates Maine bewohnte. Ursprünglich lautete dieser Name „Esquimantiac", was soviel wie „Rohfleischesser" bedeutete. Er wurde dann in „Excominquoris" umgewandelt, und aus diesem Wort entstand zuletzt der „Eskimo".

Die Bezeichnung „Rohfleischesser" trifft auch heute noch zu, denn die meisten Eskimos ziehen rohe und gefrorene Nahrungsmittel den gekochten Speisen vor. Wenn dem Kulturmenschen auch die Lebensweise der Eskimos sehr primitiv vorkommen mag, muß er doch die Baukunst dieses Volksstammes bewundern. Die Schneehäuser, in denen die Eskimos im Winter leben, sind wahre Wunder der Bautechnik, obwohl die Bauzeit nur wenige Stunden in Anspruch nimmt. Das architektonische Prinzip, das bei dem Bau dieser Häuser befolgt wird, erinnert lebhaft an das der Etrusker. Bis zum heutigen Tage ist es der Technik noch nicht gelungen,

einen Häusertyp zu konstruieren,

der die Eskimos so wirksam vor der Kälte schützen könnte, wie es die Schneehäuser tun. In verschiedenen Größen werden diese Schneebauten hergestellt. Der Jäger braucht nur ein kleines Haus, „Igloo" genannt, in dem er einige Nächte verbringen kann. Für eine größere Familie muß zu längerem Aufenthalt schon ein ansehnlicheres Haus gebaut werden. Das größte Bauwerk ist aber das große Haus der Gemeinschaft, das zuweilen vier bis fünf Meter hoch ist. Gewöhnlich wird ein solches Haus auf einer ebenen Fläche des Eises angelegt, und in diesem Schneegebäude werden die Feste des Stammes abgehalten. Für die jüngeren Männer ist das Gemeinschaftshaus eine Art Turnhalle, wo sie im Ringkampf ihre Kraft und Geschicklichkeit erproben können. Die Medizinmänner treiben dort ihre Zauberkünste, und wenn ein Jäger, mit Beute beladen, von der Jagd heimgekehrt ist, verteilt er seine Beute in diesem Haus an alle Stammesangehörigen. Ist die Kälte so stark, daß die Kinder nicht mehr im Freien spielen können, dann versammeln sie sich zum Spiel in dem großen Schneehaus. Die Knaben haben einen besonderen Zeitvertreib, sie spielen Seehundjagd. Zu diesem Zweck wird eine Seehundshaut ausgespannt, in die man mehrere Löcher geschnitten hat. Während die Knaben nun vor der Vorderseite des Felles stehen, bewegt ein anderer Eskimojunge auf der Rückseite des Felles

ein kleines ausgestopftes Pelztier hin und her.

Wenn nun diese Attrappe an den Löchern des Seehundsfelles vorbeikommt, muß einer der Knaben eine kleine Harpune so geschickt und schnell durch das Loch stoßen, daß er den ausgestopften Tierkörper trifft. Die kleinen Mädchen dagegen spielen, ebenso wie ihre europäischen Altersgenossinnen, mit Puppen.

Inzwischen sind die Mütter, die ihre Kinder beim Spiel beaufsichtigen, nicht müßig. Sie nähen Felle zu Pelzen für ihre Männer zusammen und kauen diese Häute, um sie geschmeidig zu machen. Diese Tätigkeit geschieht allerdings auf Kosten der Zähne, denn man sieht viele alte Eskimofrauen, deren Gebiß durch das anhaltende Kauen von Rentierhäuten bis zur Wurzel abgewetzt ist. Neueste archäologische Untersuchungen amerikanischer Gelehrter haben ergeben, daß die Eskimos vor langer Zeit in Häusern lebten, deren Fundament im Boden ruhte. Die Wände dieser Häuser bestanden aus Rasenstücken und Steinen, das Dach bildeten Walfischrippen, über die man wahrscheinlich Felle gespannt hatte. Später haben sich dann die Schneehäuser als zweckmäßiger erwiesen.

Tankstation für Taschenfeuerzeuge.

In Amerika haben die Zigarrenläden kleine Füllapparate für Taschenfeuerzeuge auf den Tischen aufgestellt, die eine Nachbildung der Benzinbrunnen auf den Straßen sind. Wirft man eine kleine Münze in den Schlitz, so entleert der Apparat ein wenig Benzin in das Taschenfeuerzeug.

Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag.

Abänderungsvorschläge zum Organisationsstatut

beschlossen vom Parteiausschuß am 9. März 1929.

§ 3 Absatz 2 soll lauten: Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder der städtischen Ortsvereine 25 Pfennig, für männliche Mitglieder der ländlichen Ortsvereine 15 Pfennig, für alle weiblichen Mitglieder sowie für Invaliden und Altersrentner 10 Pfennig.

§ 4. Im 2. Abschnitt wird der letzte Satz gestrichen und dafür folgender gesetzt: Die Neuwahl der Ortsvorstände und der Revisoren erfolgt in der ersten Mitgliederversammlung des Kalenderjahres. Liegen mehrere Vorschläge vor, so muß durch Stimmzettel abgestimmt werden. Wiederwahl ist zulässig.

Absatz 3, neu: Alle Beschlüsse und Wahlen in der Partei werden, soweit das Statut nichts anderes bestimmt, mit einfacher Mehrheit getätigt.

Absatz 4, neu: Als Vorstandsmitglied und Revisor in den Ortsvereinen darf nur gewählt werden, wer mindestens drei Jahre Mitglied der Partei ist. Ausnahmen können nur mit Zustimmung des Landesvorstandes zugelassen werden.

Absatz 5, neu: Zu Mitgliedern des Landesvorstandes, Parteiausschusses, Volkstages, der Stadtbürgerschaft, des Senats, eines Kreistages und ähnlichen wichtigen Ehrenämtern dürfen nur Mitglieder vorgeschlagen werden, die mindestens drei Jahre der Partei angehören. Das gleiche gilt für die Delegation zum Parteitag.

§ 8. Im letzten Absatz ist an Stelle des Wortes „Parteivorstand" „Landesvorstand" zu setzen.

§ 9. Frauenbewegung. Zur Förderung der Frauenbewegung wird in allen größeren Ortsvereinen eine Frauen-Kommission gebildet. Zur Leitung der gesamten Frauenbewegung wird vom Parteitag eine Zentral-Frauenkommission, die aus fünf Genossinnen besteht, gewählt. Die Zentral-Frauenkommission beruft nach Bedarf Frauenkonferenzen im Einvernehmen mit dem Landesvorstand ein. Die Delegationskosten trägt der Landesvorstand.

§ 10. Parteitag. Ziffer 1, neu: Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Ortsvereinen. — Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Auf je 50 Mitglieder entfällt ein Delegierter. Ortsvereine mit über 50 Mitgliedern wählen auf je 50 Mitglieder einen Delegierten. Bruchteile werden nicht berücksichtigt. Alle Ortsvereine unter 50 Mitgliedern werden vom Landesvorstand zu Wahlbezirken zusammengelegt, so daß auf je 50 Mitglieder die Wahl eines Delegierten erfolgen kann.

§ 12. Parteivorstand. Im Absatz 1 ist hinzuzufügen: Der Landesvorstand ist für die Tätigkeit der Vertreter der Partei in allen politischen Körperschaften verantwortlich.

§ 13. Parteiausschuß. Absatz 1 erster Satz lautet: Der Parteiausschuß besteht aus den Vertretern der Ortsvereine, dem Landesvorstand, den Revisoren und fünf Mitgliedern der Volkstagsfraktion.

Absatz 2, neu: Als Vertreter der Ortsvereine wird auf je 300 Mitglieder ein Parteiausschußmitglied gewählt. Der Landesvorstand berechnet die Zahl der Vertreter der Landkreise und des Ortsvereins Danzig-Stadt nach der Mitgliederzahl des vierten Quartals vom letzten Geschäftsjahr. Auf Bruchteile von über 150 Mitgliedern entfällt ein Vertreter mehr. Die Mitglieder des Parteiausschusses werden alljährlich auf dem ordentlichen Parteitag bestätigt. Wiederwahl ist zulässig.

Absatz 3. Der Parteiausschuß berät und beschließt über alle wichtigen, die Gesamtpartei berührenden politischen Fragen usw.

Absatz 7 wird die Zahl 12 durch zwei Drittel ersetzt.

§ 14 (neu). Presse. Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Die Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. ist ein Parteiunternehmen. Als Treuhänder der Partei wählt der Landesvorstand fünf Parteigenossen, die als Gesellschafter die G. m. b. H. bilden. Zur Revision der Gesellschaft wählt der Landesvorstand drei Revisoren. Die Revisoren werden auf ein Jahr gewählt. Die Revisionen haben monatlich mindestens einmal zu erfolgen. Die Hauptrevision des Gesamtunternehmens erfolgt jährlich mindestens einmal durch die Konzentration A.G. in Berlin. Das Ergebnis der Revision ist schriftlich niederzulegen und dem Landesvorstand bekanntzugeben. Die Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. und die Revisoren haben dem Landesvorstand über den Stand des Unternehmens auf dem laufenden zu halten und sind ihm für ihre Handlungen verantwortlich.

Pressekommission.

Die Pressekommission besteht aus fünf Mitgliedern. Sie ist aus den Reihen der Parteimitglieder zu wählen, wobei nach Möglichkeit das gesamte Verbreitungsgebiet der Zeitung berücksichtigt werden soll. Die Pressekommission ist für den gesamten Inhalt der Zeitung einschließlich der Inserate der Gesamtpartei verantwortlich und hat auch dem Parteitag Bericht zu erstatten. Pressekommission und Geschäftsleitung haben in gemeinsamer Sitzung den Redaktions-Etat aufzustellen. Beschlußfassung über Einstellung und Entlassung von Redakteuren und des kaufmännischen Personals in leitender Stellung auszuüben. An den laufenden Sitzungen der Pressekommission müssen teilnehmen: die verantwortlichen Redakteure, ein Beauftragter der Geschäftsleitung und ein Vertreter des Landesvorstandes.

Die Entschließung am Schluß des Statuts ist zu streichen!

*

Abänderungs-Anträge der Ortsvereine

zu den Vorschägen zur Aenderung des Organisations-Statuts.

Zum § 3. Ortsverein Neuteich: Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfennig. Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder 15 Pfennig und für weibliche Mitglieder 10 Pfennig. Von allen Beiträgen und Eintrittsgeldern haben die Ortsvereine 60 Prozent an den Landesvorstand abzuführen, 40 Prozent verbleiben in den Ortsvereinen zur Erledigung ihrer Aufgaben.

Ortsverein Danzig-Stadt, Absatz 2 soll heißen: Der wöchentliche Beitrag beträgt für männliche Mitglieder der städtischen Ortsvereine 25 Pfennig, für männliche Mitglieder der ländlichen Ortsvereine 15 Pfennig, für alle weiblichen Mitglieder sowie für Invaliden und Altersrentner 10 Pfennig.

Zum § 4. Ortsverein Neuteich: Die Organisation gliedert sich in vier Kreisvereine, und zwar: Danzig-Stadt, Danzig-Höhe, Danzig-Niederung und Großes Werder. Neben diesen können auch Ortsvereine bestehen, die sich auf das politische Gebiet ihres Ortes erstrecken. Größere Ortsvereine gliedern sich in Bezirke und geben sich mit Zustimmung des Landesvorstandes ein Ortsstatut.

Absatz 2 bleibt in der Fassung vom 1. 5. 26 bestehen.

Absatz 4. Zu einem Vertrauensamt in den Kreis- und Ortsvereinen darf in der Regel nur gewählt werden, wer mindestens drei Jahre Mitglied der Partei ist. Ausnahmen können nur mit Zustimmung des Landesvorstandes zugelassen werden.

Absatz 5. Zu Mitgliedern des Landesvorstandes, Parteiausschusses, Volkstages, der Stadtbürgerschaft bzw. Stadtverordnetenversammlung, des Senats, eines Kreistages und ähnlichen wichtigen Ehrenämtern, können nur solche vorgeschlagen werden, die mindestens fünf Jahre Mitglied der Partei sind. Dasselbe gilt für die Delegation zum Parteitag.

Ortsverein Zoppot, Absatz 3, neu: Alle Wahlen in der Partei werden mit absoluter Mehrheit getätigt.

Ortsverein Meisterswalde, Absatz 5, neu (letzter Satz): Zur Delegation zum Parteitag ist nur eine zweijährige Mitgliedschaft erforderlich.

Ortsverein Praust beantragt dasselbe wie Meisterswalde.

Ortsverein Ohra, Absatz 4 soll hinter den Worten: „Mitglied der Partei ist" hinzugefügt werden: und sich aktiv bei der Parteibewegung beteiligt hat.

Ortsverein Wiesental, Absatz 5, neu, ist statt „drei Jahre" „fünf Jahre" zu setzen.

Ortsverein Osterwick-Zugdam: Absatz 5, neu, ist statt „drei Jahre" „zwei Jahre" zu setzen.

Ortsverein Ladekopp, Absatz 4, neu: Ausnahmen können ohne Zustimmung des Landesvorstandes stattfinden. **Absatz 5, neu,** ist statt „drei Jahre" „ein Jahr" zu setzen.

Ortsverein Danzig, Absatz 2, letzter Satz: Die Neuwahl der Ortsvorstände und der Revisoren erfolgt in der ersten Mitgliederversammlung des Kalenderjahres. Liegen mehrere Vorschläge vor, so muß durch einen Stimmzettel abgestimmt werden. Wiederwahl ist zulässig.

Absatz 5, neu: Zu Mitgliedern des Landesvorstandes, Parteiausschusses, Volkstages, der Stadtbürgerschaft, des Senats, eines Kreistages und ähnlichen wichtigen Ehrenämtern dürfen nur Mitglieder vorgeschlagen werden, die mindestens drei Jahre der Partei angehören usw.

Zum § 5. Ortsverein Neuteich: Der erste Satz bleibt.

Absatz B., Kreisvereine. Der Ortsverein Danzig-Stadt erledigt all, die Stadt Danzig angehende Angelegenheiten und stellt die Kandidaten zur Stadtbürgerschaft auf. Die übrigen Kreisvereine erledigen alle ihren Kreis angehenden Angelegenheiten und stellen ebenfalls die Kandidaten zu ihrem Kreistag auf. Jeder Bezirks- und Ortsverein ist berechtigt, Vorschläge zur Kandidatenliste zu machen. Jeder Kreisverein wählt seine Mitglieder zum Parteiausschuß.

Zum § 8. Ortsverein Ohra: Im letzten Absatz soll an Stelle des Wortes „Parteivorstand" „Landesvorstand" gesetzt werden.

Zum § 9. Ortsverein Danzig-Stadt: Absatz 1 bleibt. — Absatz 2 wird gestrichen. — Absatz 3 erhält folgenden Wortlaut: Zur Leitung der gesamten Frauenbewegung wird vom Parteitag eine Zentral-Frauenkommission, die aus fünf Genossinnen besteht, gewählt. — Absatz 4 bleibt bestehen.

Zum § 10. Die Ortsvereine Nickelswalde, Einlage, Ladekopp, Martenau, Groß-Plehnendorf, Steegen, Osterwick-Zugdam, Klemptin, Palschau, Pasewark und Wiesental wollen für die Delegation zum Parteitag die alte Fassung.

Ortsverein Bohnsack, Ziffer 1, neu: In der siebenten Zeile werden die Worte: „Bruchteile werden nicht berücksichtigt" gestrichen und dafür gesetzt: „Auf Bruchteile von über 25 Mitgliedern entfällt ein Delegierter mehr.

Eventual-Antrag. Die Bruchteile eines Ortsvereins werden einem andern Ortsverein mit weniger als 50 Mitgliedern voll angerechnet.

Ortsverein Neuteich: Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme sind berechtigt: 1. die Delegierten der Partei aus den einzelnen Kreisvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Auf je 50 Mitglieder entfällt ein Delegierter. Bruchteile werden nicht berücksichtigt.

Ortsverein Pasewark: Im vorletzten Satz soll es heißen: Die Kosten für die Delegation trägt der Landesvorstand.

Zum § 12. Ortsverein Neuteich: Im 1. Absatz werden im letzten Satz die Worte „mittels Stimmzettel" gestrichen.

Ortsverein Wiesental: Alte Fassung.

Zum § 13. Ortsverein Neuteich: Der Parteiausschuß besteht aus den Vertretern der Kreisvereine, dem Landesvorstand, den Revisoren und fünf Mitgliedern der Volkstagsfraktion. Als Vertreter der Kreisvereine wird auf je 150 Mitglieder, berechnet nach der Mitgliederzahl des vierten Quartals vom letzten Geschäftsjahr, ein Parteiausschußmitglied gewählt. Auf Bruchteile über 150 Mitgliedern entfällt ein Vertreter mehr. Die Mitglieder des Parteiausschusses werden alljährlich auf dem ordentlichen Parteitag gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

Ortsverein Zoppot, Absatz 2, neu: Als Vertreter der Ortsvereine wird auf je 150 Mitglieder usw.

Ortsverein Wiesental: Die Landkreise wählen je vier, Danzig-Stadt neun und Zoppot ein Mitglied zum Parteiausschuß.

Ortsverein Palschau, Absatz 2, neu: Statt „300" Mitglieder ist „200" zu setzen.

Ortsverein Bohnsack: Die Vertretung der Landkreise soll mindestens so stark bleiben wie sie war.

Ortsverein Schönbaum: Dem **Absatz 2, neu,** wird zugefügt: Nahe zusammenliegende Ortsvereine, die allein nicht 300 Mitglieder zählen, haben, wenn sie zusammen diese Zahl aufweisen, Anspruch auf einen Delegierten, der in diesen Orten wohnt.

Ortsverein Danzig-Stadt, Absatz 2, neu (vorletzter Satz): Die Mitglieder des Parteiausschusses werden alljährlich vor Stattfinden des ordentlichen Parteitages gewählt. **Absatz 3** wird eingefügt: Der Parteiausschuß berät und beschließt über alle wichtigen usw. **Absatz 7:** wird die Zahl zwölf durch zwei Drittel ersetzt.

Zum § 14. Ortsverein Palschau: Bei der Wahl der Pressekommissionsmitglieder soll das ganze Verbreitungsgebiet der Zeitung tatsächlich berücksichtigt werden.

Ortsverein Wiesental: Die alte Fassung des § 14 bleibt bestehen.

Ortsverein Danzig, A. Geschäftsleitung: Zweiter Satz heißt folgendermaßen: Desgleichen zu den laufenden Revisionen des Unternehmens drei Revisoren durch den Parteiausschuß gewählt.

Antrag Ortsverein Danzig-Stadt: Die Entschließung am Schluß des Statuts ist zu streichen.

„Wenn der Flieder blüht."

Gastspiel im Wilhelm-Theater.

In das Wilhelm-Theater sind neue, unterhaltsame Gäste eingezogen: das Walter-Grävenitz-Ensemble mit dem lustigen Schlager: „Wenn der Flieder blüht". Ein Liebesspiel mit köstlichen Szenen und Verwicklungen. Es geht natürlich um die Liebe, lustig, aber ohne Zoten. Die Partner einer Geldheirat wehren sich, mit dem selbstverständlichen Erfolg, daß alles ein gutes Ende nimmt. Drei verlobte Paare stehen zum Schluß auf der Bühne, und die Augen der weiblichen Besucher des Wilhelm-Theaters glänzen, als stände ein brennender Weihnachtsbaum dort oben. Gespielt wird recht flott. Star der Gesellschaft ist Lene Neumann, ein kesses Berliner Mädel, Karl Stark ist von unwiderstehlicher Komik, Ludwig Mertens eine Type, die viel Spaß macht. Auch die übrigen Mitwirkenden machen ihre Sache gut. Das Publikum nimmt das Gebotene mit viel Beifall auf und erzwang des öfteren Wiederholungen.

Schiffahrtsnotiz. 1. Dänisches Feuerschiff „Anholt Knob" und die Leuchttonne „Revsnäs", „Kobbergrund E" und „Läsötrindel" wieder ausgelegt. — 2. Dänische Feuerschiffe „Halskoorev" und „Gilleleje Flak", sowie die Leuchttonnen „Hatterbarn", „Falske", „Balfar", „Tangen NE", „Tangen NW", Lillegrund N", „Ljushage", „Sejreen W" und „Arhus" wieder ausgelegt. — 3. Dänisches Feuerschiff „Drogden" wieder ausgelegt. — 4. Dänische Leuchttonnen „Ravern" und „Anholt SW" wieder ausgelegt. — 5. Schwedische Feuerschiffe „Trälleborgsredd", „Malmöredd" und „Swinbadern", Leuchttonnen „Trälleborg", „Malmö", „Aelvsborgsfjord", „Pinhattan" und „Westerflacket" sind wieder ausgelegt. Feuer „Björn", „Oerskär" und „Varö" wieder angezündet.

„Ostdeutsche Monatshefte", 9. Jahrg., Nr. 12. Ein ausgezeichnetes Heft liegt in dieser den „Ostdeutschen Frauen" gewidmeten Sonderausgabe der „O. M." vor, der die wesentlichsten Repräsentantinnen ostdeutschen Schrifttums sichtbar macht. Walter v. Molo gibt ein knappes, kerniges Vorwort, der Herausgeber, Carl Lange, in einem Aufsatz einen Ueberblick über das geistige Schaffen der Agnes Miegel und Johanna Wolff; mit Johanna Riemann beschäftigt sich Marie Gerbrandt, mit Johanna Ambrosius Marg. Mettner, mit Gertrud Liebisch der Arbeiterdichter Walter Scheffler, mit den Baltinnen Marie Schempp. Von den Prosabeiträgen gibt das Stärkste wieder Katarina Botsky, eine dichterische Gestalterin und geistige Persönlichkeit von ungewöhnlichem Ausmaß und fast männlicher Struktur. Daneben bringt das reiche Material Lyrik und Prosa von Agnes Miegel, Gertrud Prellwitz, Gerda v. Below, Frieda Jung und Elisabeth Siewert.

W. D.

Steigung der Lebenshaltungskosten.

Um 1 Prozent gegenüber dem Vormonat.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns: Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats März 1929: 144,4 (1913: 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Februar 1929 ermittelten (142,9) eine Steigerung um 1,0 Prozent auf.

Im Berichtsmonat waren Nährmittel, Gemüse, Rindfleisch, Eier und Kohlen teurer, hingegen Butter etwas billiger als im Vormonat.

Bestandene Meisterprüfung. Herr Hermann Fröhm, Sandgrube 45, hat die Prüfung als Motorfahrzeug-Mechanikermeister vor der Handwerkskammer zu Danzig bestanden.

Standesamt vom 3. April 1929.

Todesfälle: Tischler Otto Zuch, 67 J. 2 M. — Witwe Henriette Ziehm geb. Dombrowski, 69 J. 1 M. — Schneidermeister Ferdinand Lau, 88 J. 7 M. — Ehefrau Gertrude Muche geb. Treder, 41 J. — Witwe Zara Raibendorf geb. Arutunowa, 67 J. 1 M.

Gewerbehygiene und Unfallverhütung.

Bundesausschußtagung des A. D. G. B.

Auf der Tagung des Ausschusses des ADGB. erstattete Leipart den Bericht des Bundesvorstandes, wobei er zunächst auf die Bemühungen der Gewerkschaften um eine günstige Gestaltung der Krisenfürsorge und um den Ausbau der Invalidenversicherung mit besonderem Nachdruck hinwies. Er kam dann auf die Reparationsverhandlungen zu sprechen und betonte, daß an ihnen die Gewerkschaften insofern beteiligt seien, als Vertreter des Bundes in Fühlung stehen mit den deutschen Sachverständigen. Eine stärkere Einflußnahme, die der Bund erstrebt habe, sei diesmal nicht durchzusetzen gewesen. Der Vorstand werde sich an dem Deutschen Handwerksinstitut beteiligen, da es nicht den Interessen des Meistertums, sondern der Förderung des Handwerks in seinem ganzen Umfange dient.

Ueber die Aufgaben der Zentralverbände und des Bundesvorstandes auf dem Gebiet der

Gewerbehygiene und Gesundheitsfürsorge

sprach der Leiter der gewerbehygienischen Abteilung des ADGB., Dr. Meyer-Brodnitz. Die Gewerkschaften müßten im Interesse ihrer Mitglieder über die Schädlichkeit oder Unschädlichkeit der in den Betrieben verarbeiteten Materialien ständig auf dem Laufenden sein. Zur Auskunfterteilung stehe die gewerbehygienische Abteilung des ADGB. zur Verfügung. Ernste Schädigungen der Arbeiter gingen von den bei der Produktion oft angewandten chemischen Stoffen mit allerhand Phantasienamen aus. Der Arbeiter wisse oft gar nicht, mit welchen Giften er in Berührung kommt. Selbst der Fabrikant wisse oft nicht Bescheid. Notwendig sei eine Deklarationspflicht. Auf dem Gebiet der Gewerbehygiene sei die Verordnung über Berufskrankheiten die wichtigste Rechtsgrundlage. Sie enthalte den Mangel, daß bei Begutachtungen als „geeignete Aerzte" im Sinne der Verordnung Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften und Fabrikärzte herangezogen werden. Empfehlenswert sei die

Errichtung gewerbeärztlicher Untersuchungsstellen durch die Krankenkassen.

Die Verordnung selbst müsse unbedingt ausgebaut werden; sie könne natürlich nicht alle Berufskrankheiten enthalten, sondern nur diejenigen, die ein feststumrissenes Krankheitsbild ergeben und deren Verursachung durch Arbeit versicherungsrechtlich nachgewiesen werden könne. Berufsgenossenschaften und Arbeiterschaft hätten ferner ein starkes Interesse an dem Erlaß von Krankheitsverhütungsvorschriften, und fast noch wichtigere Aufgaben als auf dem Gebiete der Gewerbehygiene erwüchsen den Gewerkschaften aus der Tätigkeit für das allgemeine Gesundheitswesen. Notwendig sei vor allem soziale Beeinflussung in der Ausbildung der Medizinstudierenden und hygienische Volksbelehrung, wozu die Gewerkschaften durch ihren Kampf um die Verbesserung der sozialen Lage besonders geeignet seien.

Leipart bat die Bundesvorstände, in ihren Zentralbüros Sachbearbeiter mit der Verfolgung der von Referenten angeregten Aufgaben zu betrauen, soweit dies noch nicht geschehen sei. Auch die Mitglieder müßten über diese Dinge viel mehr aufgeklärt werden. Winkler (Steinarbeiterverband) machte auf die neuen Berufskrankheiten aufmerksam, die durch Preßluftwerkzeuge hervorgerufen werden und deren Beachtung endlich trotz des zähen Widerstandes der Arbeitgeber durchgesetzt worden ist. Haupt (Fabrikarbeiterverband) wünschte, daß auch Berufskrankheiten, die nicht feststumrissene Krankheitsbilder aufweisen, versicherungsrechtlich erfaßt werden; denn eine Einmütigkeit in den ärztlichen Meinungen werde sich ja doch niemals erzielen lassen. Meyer-Brodnitz begrüßte in seinem Schlußwort eine Anregung Riedels (Verkehrsbund). Anträge an den Reichswirtschaftsrat über die Einbeziehung von Berufskrankheiten in die Verordnung erst dem ADGB. zuzuleiten. Das sei zweckmäßig, da eine Reihe neuer Berufskrankheiten, z. B. Lärmschädigungen, oft gleichzeitig in mehreren Industrien auftreten. In solchen Fällen sei ein gemeinsames Vorgehen empfehlenswert. Hierauf nahm der Ausschuß einstimmig folgende folgende Entschließung über

Unfallverhütung

an: „Die Gewerkschaften haben seit Jahrzehnten auf die Gefahren der Arbeit und die meist sehr schweren Folgen von Betriebsunfällen aufmerksam gemacht und sich bemüht, einen besseren Unfallschutz zu erreichen. Sie haben dabei, selbst bis in die letzte Zeit, für ihre Forderungen nicht immer Verständnis gefunden.

Der Bundesausschuß richtet **an die gesamte Arbeiterschaft** zugleich erneut die **Aufforderung, den Gefahren der Arbeit stärkste Beachtung zu widmen.** Zu den bisher bekannten Unfall- und Gesundheitsgefahren werden weitere hinzutreten, die durch die fortschreitende Mechanisierung des Arbeitsprozesses, durch Ausdehnung der Fließarbeit und Verarbeitung immer neuer noch nicht erprobter Rohstoffe entstehen. Jeder Arbeiter muß dafür sorgen, daß die zu seinem Schutze vorgesehenen Einrichtungen vorhanden und in gutem Zustande sind! Jeder muß sich aber auch selbst für die genaue Befolgung der Schutzbestimmungen einsetzen. Verstöße dagegen dürfen nicht vorkommen, schadhafte Werkzeuge und Betriebseinrichtungen nicht benutzt werden. Wo Gefahrenquellen entstehen, sind sie sofort zu beseitigen. Ist ihre Abstellung nicht unverzüglich zu erreichen, muß die **Hilfe der Betriebsvertretung** oder der zuständigen **Gewerkschaft** in Anspruch genommen werden."

Zur **Arbeitsschutzvorlage,** zur **Schlichtungsproblem,** zur **Wohnungsfrage** und zu der in jüngster Zeit viel erörterten Streitfrage der **Erwerbsarbeit der verheirateten Frau** nahm der Bundesausschuß eine Reihe von **Entschließungen** an.

Die Eisenbahner kampfentschlossen.

Die Bezirksleitung Sachsen des freigewerkschaftlichen Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands teilt mit, daß neben den großen Ortsgruppen in Chemnitz, Leipzig, Zwickau, Reichenbach, Halle usw. auch die mittleren und kleinen Gruppen einen evtl. Streikbeschluß gebilligt hätten. Am Mittwoch fanden in Dresden zwei überfüllte Eisenbahnerversammlungen statt, die sich ebenfalls für die vom Verbandsvorstand eingeleiteten Maßnahmen aussprachen. Die organisatorischen Vorbereitungen für den Ausstand seien abgeschlossen. Die Bezirksleitung unterbreitet gleichzeitig den Beschluß des Verbandsvorstandes, daß nur die Weisungen der Organisation befolgt werden dürfen.

Die Angestelltenverbände des Saargebiets haben wegen der unzureichenden Bezahlung der Industrieangestellten des Saargebiets Anträge auf Erhöhung der Gehälter gestellt. Die Verhandlungen, die mit dem Arbeitgeberverband seit Ende Dezember geführt werden, haben sich wiederholt zerschlagen. Die Angestelltenverbände haben deshalb den Schlichtungsausschuß angerufen, der Mitte dieser Woche seine Entscheidung fällen wird.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Das Autounglück bei Schubin.

Der Vater gestorben, der Sohn schwer verletzt.

Eine schwere Autokatastrophe ereignete sich auf der Bromberger Chaussee kurz vor Schubin. Ein Auto, in dem sich die Familie Beichert befand, fuhr gegen einen Baum. Dabei wurde Valentin Beichert und ein Sohn durch das Fenster herausgeschleudert und blieben schwer verletzt liegen. Valentin B. ist im Schubiner Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Die Frau und die jüngeren Söhne kamen mit leichteren Verletzungen davon.

„Ihre Fahrradkarte ist ungültig".

Ein Mädchen vergewaltigt. — Der Täter entkommen.

Die auf einem Fahrrad nach Sepolno zurückkehrende 16jährige Helene Sorgac aus Klein-Cerkwica wurde auf der Chaussee von einem unbekannten Radler angehalten, der sich als Beamter der Starostei vorstellte und die Radkarte von dem Mädchen verlangte. Als es ihm die Karte vorzeigte, erklärte er dieselbe für ungültig und zwang das Mädchen sich mit ihm durch den Wald „zur Polizeiwache" zu begeben. Hier vergewaltigte der Unhold das Mädchen und verschwand dann spurlos. Es wurde nur festgestellt, daß sein Rad eine Kontrolltafel des Bromberger Kreisamtes hatte.

Neue Vorschriften für Reklame.

Das polnische Handels- und Industrieministerium hat, Warschauer Meldungen zufolge, eine neue Ordnung für Handelsreklame ausgearbeitet. Unter anderem wird in der neuen Ordnung darauf Gewicht gelegt, daß die feilgebotenen Artikel vollständig der in der Reklame angegebenen Qualität und Quantität entsprechen sollen. Ferner sollen auch unwahre Angaben über die Produktion, über das Entstehen des Unternehmens und dergleichen Mitteilungen, welche den Zweck verfolgen, das Vertrauen des Konsumenten zu steigern, bestraft werden.

Wer hat „Industriesteuer" zu zahlen?

Eine wichtige Entscheidung.

Dem amtlichen Organ des polnischen Handels- und Industrieministeriums, „Przemysl i Handel", entnehmen wir folgendes:

„Das Obergericht entschied in einer Prozeßverhandlung gegen das Steueramt XV in Warschau, daß eine Handwerker-Werkstatt, die außer dem Inhaber nur einen Gehilfen beschäftigt, keine Industriesteuer zu zahlen braucht."

Somit werden mehrere tausend ähnlicher Werkstätten, die bisher von den Steuerbehörden zur Zahlung von Industriesteuer herangezogen wurden, nunmehr von dieser Steuer befreit. Es steht ihnen auch das Recht zu, die in den vergangenen Jahren zu Unrecht bezahlten Steuern zurückzufordern.

Neuer Ritus in der katholischen Kirche Polens.

Seit dem 1. April ist in Polen in der katholischen Kirche ein neuer Ritus eingeführt. Seit 300 Jahren war die Gottesdienstordnung unverändert geblieben. Der neue Ritus, dessen Redaktion dem Prälaten Michalak übertragen war, unterscheidet sich von dem bisherigen vor allem durch die weit stärkere Berücksichtigung der polnischen Sprache in der Liturgie. Auch bei der Erteilung der Sakramente wird ein Teil der Gebete in polnischer Sprache rezitiert. Beim Sakrament der Ehe ist die Formel von der Unterordnung der Frau fallengelassen worden. Der Kardinal-Primas Hlond führt in einem Kommentar dazu aus: die Streichung der Formel bedeute nicht, daß die Gattin aufhört, ihrem Mann untertan zu sein, aber die Kirche sehe keinen Grund, bei der Trauung dies in einer Formel besonders zum Ausdruck zu bringen.

Aus Thorn.

Durch neuerlichen blinden Alarm wurde die Feuerwehr nach der Graudenzer Straße gerufen. Der mutwillige Täter konnte auch diesmal nicht ermittelt werden.

Einbrecher statteten der Wohnung der Frau Malaschowska im Hause Gerechtestraße 9 einen unerbetenen Besuch ab und ließen verschiedenen Gegenstände mitgehen, deren Wert bisher noch nicht festgestellt ist. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Der Wasserstand der Weichsel nahm in den letzten 24 Stunden um weitere 18 Zentimeter ab. In den Hauptorten des Oberlaufs ist der Wasserstand allgemein gleichfalls zurückgegangen, nur Warschau meldete eine Zunahme von 25 Zentimetern auf 3,60 Meter.

Die „Deutsche Bühne" Thorn gab die erste Wiederholung des Schwanks „Der ungetreue Eckehart" von Hans Sturm. Das Parkett wies auch diesmal wieder große Lücken auf, da viele des nassen Wetters wegen den Besuch unterließen. Die Erschienenen amüsierten sich ganz ausgezeichnet.

Die Orchester-Abteilung der „Deutschen Bühne" in Thorn ist nach langem Dornröschenschlaf wieder zum Leben erweckt worden. Sie hat endlich einen ersten Geiger erhalten, so daß die Besetzung nunmehr Klavier, Harmonium, drei erste und zweite Geigen, Kontrabaß und Flöte umfaßt. Wahrscheinlich wird in nächster Zeit noch ein Cellist hinzutreten. Die erste Probe der Orchester-Abteilung fand kürzlich im „Deutschen Heim" statt, weitere sollen wöchentlich einmal abgehalten werden.

Der ehemalige Vorsteher der Städtischen Sparkasse, Wozniak, wurde dieser Tage auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. W. hatte, wie auch von uns berichtet, seine Amtsbefugnisse in Sachen der Kreditgewährung überschritten und wurde deshalb zuerst vom Dienst suspendiert.

Der Briesener Vieh- und Pferdemarkt war so gut wie fast gar nicht besucht. Das fehlende Bargeld trug dazu bei, das ganze Geschäft noch flauer zu gestalten. Jungvieh fehlte fast gänzlich am Markte. Alte Kühe kosteten 300 bis 400, junge tragende brachten 500 bis 700 Zloty. Auf dem Pferdemarkt herrschte wohl ein stärkeres Angebot, nennenswerte Abschlüsse konnten aber auch nicht beobachtet werden. Mittlere Arbeitspferde kosteten 300 bis 400, gute 500 bis 700 Zloty. Luxusmaterial war nicht vorhanden. Der Viehmarkt war schon um 11 Uhr geräumt, während sich der Pferdemarkt bis in die Nachmittagsstunden ausdehnte.

Einfuhrverbot für Radioapparate in Polen?

Der Verband der polnischen radiotechnischen Industrie hat dem polnischen Industrie- und Handelsminister eine Denkschrift überreicht mit dem Antrag, ein Einfuhrverbot für ausländische Radioempfangsapparate einzuführen. Der Antrag wird damit begründet, daß die Produktion der polnischen Radioindustrie in den letzten Jahren sich derart entwickelt habe, daß sie den gesamten Inlandsbedarf decken könne. Beim Absatz mache sich jedoch die ausländische Konkurrenz stark fühlbar, weil Kredite, wie sie vom Auslande dem polnischen Radiohandel eingeräumt werden, von der eigenen Radioindustrie infolge der großen Kapitalknappheit nicht in gleicher Weise gewährt werden können. Ein entsprechender Absatz der einheimischen Radioerzeugnisse auf dem Inlandsmarkt könne nur dadurch sichergestellt werden, daß ein vollständiges Einfuhrverbot für alle Sorten von Radioempfangsapparaten baldmöglich zur Einführung gelangt. Wie sich das polnische Industrie- und Handelsministerium zu der Forderung der Radioindustrie stellen wird, ist noch unbekannt.

Aus Graudenz.

Vom Kirchgang nicht zurückgekehrt. Die 18jährige Lucie Frost aus Lebau Piaskonce 8, begab sich am Karfreitag zur Kirche und kehrte bis heute nicht wieder. Die Eltern nehmen an, daß sie einem Mädchenhändler in die Hände gefallen ist oder daß ein Mord vorliegt.

Diebstähle. Gedriejesal Groß aus Dragas, Kreis Schwetz, wurde ein Pelz gestohlen. Der Dieb konnte gleich hinter Schloß und Riegel gebracht werden. — Palmsaufki Tadeusz, wohnhaft Starat, wurden 70 Zloty bares Geld aus der Wohnung gestohlen. — Dem Schneidermeister Szylet, Dluga 20, wurde ein Pelz im Werte von 300 Zloty gestohlen.

Die Feuerwehr wurde nach der Schumacherstraße 19 gerufen. Der Brand war im Laden der Firma Jiralowicz durch ein schadhaftes Ofenrohr entstanden. Der Brandschaden ist unbedeutend.

Aus Bromberg.

Der sie beschützen sollte. Als Jenny, die Schwester des Zigarrenhändlers Albert Neumann, neulich die Küche betrat, sprang ihr plötzlich der Haushund entgegen und biß sie mehrere Male in den Fuß. Auch die auf ihre Hilferufe herbeieilende Schwester wurde ebenfalls von dem wütenden Tiere gebissen. Für Hundeliebhaber, die eine Sperre für ihre Lieblinge fürchten sollten, sei noch mitgeteilt, daß hier kein Fall von Tollwut vorliegt, sondern daß ausschließlich der jähzornige Charakter des Uebeltäters Schuld an dem Unfall trägt.

Ein Schüler bestohlen. Dem von Warschau nach Bydgoszcz fahrenden Schüler Edward Faneszewski wurde während er schlief, ein Koffer mit Anzügen sowie verschiedenen Gegenständen und eine Börse mit 85 Zloty Inhalt gestohlen.

Einbrecher an der Arbeit. Mit Nachschlüsseln drang ein Dieb in die Wohnung der Frau Konstancja Weiner und stahl Wäsche und etwas Bargeld. — Durch Einschlagen der Scheibe verschaffte sich ein unbekannter Täter Eingang in die Wohnung des Wilhelm Paprocki, Nj. Skorupki 73, wo er eine Taschenuhr entwendete.

Posener Viehmarkt.

Bericht vom 3. April.

Ochsen b) 150—155, c) 134—138, Bullen a) 148—152, b) 138—142, c) 122—128, Färsen und Kühe b) 152—160, c) 140—146, d) 126—132, e) 100—110, Kälber b) 170—176, c) 150—162, d) 140—146, e) 128—134, Schweine b) 228—230, c) 224—226, d) 218—222, e) 210—216, f) 180—220. Aufgetrieben waren 623 Rinder, darunter 52 Ochsen, 195 Bullen und 376 Kühe, ferner 1348 Schweine, 465 Kälber und 7 Schafe, insgesamt 2443 Tiere. Marktverlauf war bei Schweinen wegen des geringen Auftriebs lebhaft, beim Rest ruhig.

Posener Effektenbörse vom 4. April. Konversionsanleihe 65,50, Dollarbriefe 91, Kreditlandschaftsbriefe 47, Dollarprämienanleihe 92—93, Bank Polski 165, Dr. R. Maj 106. Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörse vom 4. April. Bank Dyskontowy 127, Bank Handlowy 120, Bank Polski 165, Spiesz 255, Elektrownia w Dabrowie 105, Cukier 34,50, Firlej 48, Norblin 175, Lilpop 34, Ostrowieckie 96, Rudzki 40, Starachowice 29,75, Haberbusch i Schtele 218, Investierungsanleihe 106,50—105,50, Dollarprämienanleihe 90—89,75, 5proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Dollaranleihe 84,50, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 4. April. Amerik. Dollar 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Belgien 123,83 bez., 124,14 Brief, 123,52 Geld; Holland 357,40 bez., 358,30 Brief, 356,50 Geld; Kopenhagen 237,60 bez., 238,20 Brief, 237,— Geld; London 43,27¾ bez., 43,38½ Brief, 43,17 Geld; Neuyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 34,85 bez., 34,94 Brief, 34,76 Geld; Prag 26,40½ bez., 26,47 Brief, 26,34 Geld; Schweiz 171,57 bez., 171,72 Brief, 171,14 Geld; Stockholm 238,14 bez., 238,74 Brief, 237,54 Geld; Wien 125,30 bez., 125,61 Brief, 124,99 Geld; Italien 46,69 bez., 46,81 Brief, 46,57 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,45 (Mittelkurs).

B. SOMMERFELD, Pianofabrik, Bromberg
NIEDERLAGE DANZIG, HUNDEGASSE Nr. 112
NIEDERLAGE GRUDZIĄDZ, GROBLOWA NR. 4

Das Kino in Polen.

19 Firmen produzieren Filme.

Amtlichen Aufstellungen zufolge existieren in ganz Polen zur Zeit 19 Filmfabriken, darunter 11 in Warschau, 2 in Posen, je eine in Krakau, Thorn und Kattowitz. Filmverleihinstitute sind 93 vorhanden, davon 36 in Warschau. Kinotheater gibt es in ganz Polen 827, davon entfallen auf die Wojewodschaften: Bialystok 46, Kielce 61, Krakau 48, Lublin 51, Lemberg 74, Lodz 86, Nowogrodek 15, Polesien 16, Pommerellen 53, Posen 79, Stanislawow 29, Schlesien 78, Tarnopol 25, Warschau 110 (die Stadt Warschau 55), Wilna 20, Wolhynien 36.

Der neue Höchstpreis für Roggenbrot.

Der „Gazeta Handlowa" zufolge beabsichtigt die polnische Zentralbehörde den Höchstpreis für Roggenbrot im laufenden Wirtschaftsjahr auf 62 Groschen pro Kilogramm festzusetzen, was einem Roggenpreis von 41 Zloty pro Doppelzentner entspricht.

Feuer bei Neumark.

Wohnhaus und Scheune niedergebrannt.

Ein Feuer brach beim Landwirt Johann Sobolewitt in Mohrfeld (Trzein) aus. Niedergebrannt ist eine Scheune und das mit Stroh gedeckte Wohnhaus. Ferner fielen die landwirtschaftlichen Maschinen, Stroh, Heu, Möbel und Wäsche dem Feuer zum Opfer. Der Brandschaden beträgt etwa 9500 Zloty. Der Geschädigte war versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Nun wird es werden.

Die Richter werden nur noch in Togen urteilen.

Das Justizministerium ist an die Bearbeitung der Vorschriften für die Amtskleidung im Gerichtswesen herangegangen. Richter und Staatsanwälte sollen Togen und Barets in schwarzer Farbe erhalten. Die einzelnen Instanzen werden sich durch die Farbe der Aufschläge unterscheiden. In diesem Jahre wird die Amtstracht noch nicht eingeführt werden.

Die Posener Elektrotechniker traten in den Streik, nachdem ihre Forderung auf eine 100prozentige Lohnerhöhung von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Den Gerüchten nach soll dieser Streik noch weitere Streiks nach sich ziehen.

Aus dem Osten

Du sollst nicht töten.

Aus religiösen Gründen ermordet eine Frau ihre Schwiegertochter und ein Kind.

Gestern früh fand man die Frau eines Lokomotivführers, das sechs Tage alte Kind und die Mutter der Frau mit durchschnittenen Kehlen in ihrer Wohnung in Eichenau (Oberschlesien) tot auf. Der zuerst entstandene Verdacht, daß der Ehemann der Täter sei, bestätigte sich nicht. Aus einem aufgefundenen Brief entnimmt man, daß die Schwiegermutter, die katholisch war, mit dem evangelisch getrauten jungen Ehepaar Streit gehabt hat über die Frage, in welcher Konfession das Kind getauft werden sollte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Mutter der Tochter mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten, darauf das Kind getötet und sich selbst umgebracht. Der Ehemann, der am Abend die Wohnung verlassen hatte, konnte sein Alibi nachweisen.

Das Jannowitzer Dunkel lichtet sich nicht.

Die Aussagen des Fleischers Bittner.

Die Breslauer Justizpressestelle teilt mit: Aus Hirschberg wird gemeldet, daß der Fleischergeselle Bittner vernommen wurde. Er hat ausdrücklich bekundet, daß der angeschuldigte Graf Christian nicht diejenige Person ist, die ihn gegen Zahlung von 50 Mark zu einer Gewalttat gegen den jetzt Getöteten verleitet hat. Bittner gibt an, die 50 Mark damals auch angenommen zu haben. Gegen ihn ist ein besonderes Verfahren gemäß § 139 StrGB. eingeleitet worden, weil er von dem Vorhaben der Begehung eines Verbrechens Kenntnis hatte und dies nicht zur Anzeige gebracht hat.

Das schadet ihm nichts.

Die merkwürdige Sparweise eines Fischers.

Die üble Gewohnheit, das Geld nicht zur Sparkasse zu bringen, sondern es irgendwo anders aufzubewahren, hat einem Fischer aus Juse am Haff einen erheblichen Schaden zugefügt. Der junge Mann sparte schon eine geraume Zeit für seine bevorstehende Hochzeit. Er hatte nach und nach 500 Mark zusammenbekommen, die er in einem Kästchen verwahrte, das er hinter der Scheune vergraben hatte. Als er nun zum Einkauf eine größere Summe benötigte und seine „Sparkasse" aufsuchte, bekam er einen nicht geringen Schreck, als er zwar das Kästchen unversehrt, von seinem sauer ersparten Gelde aber nicht einen Pfennig mehr vorfand. Der junge Mann, dessen Hochzeit nun dadurch einstweilen zu Wasser wurde, dürfte durch den Verlust endgültig von dieser Sparweise geheilt sein.

Die Wochenendsiedlung in Kahlberg.

Ein Teil des 6,8 Hektar großen Geländes, das die Wochenendsiedlungs-Vereinigung vom Forstfiskus erworben hat, ist aufgeteilt worden, und zwar in 47 Bauparzellen. Davon sind 27 verkauft. Einige Eigentümer haben den Bau vergeben, so daß mit Eintritt warmer Witterung die Bautätigkeit einsetzen wird.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Heute, 19 Uhr: Lichtbildervortrag: „Hinein in die Soz. Arbeiterjugend." Die Parteigenossen werden gebeten, ihre Kinder, von 14–18 Jahren zu dieser Veranstaltung zu schicken.

Soz. Arbeiterjugend Bürgerwiesen. Heute, den 5. d. M.: Kampfliederübungsabend. Instrumente und Liederbücher mitbringen. O. Horuschn.

S.P.D., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 5. April, abends 7 Uhr, bei Kretin: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Parteiausschußsitzung. 2. Aufstellung einer Delegiertenvorschlagsliste zum Parteitag. 3. Bezirksangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Freitag, den 5. April 1929, abends 7½ Uhr: Musik- und Liederabend. Leiter: Erna Nuske und Dora Treber. Musikinstrumente sind mitzubringen.

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Die Bezirksvorsitzenden werden ersucht, bis zum Sonnabend, den 6. April 1929, die Delegiertenvorschläge dem Parteibüro einzureichen. Der Ortsvorstand.

S.P.D., 3. Bezirk, Neufahrwasser. Sonnabend, den 6. April 29, abends 7 Uhr, im Lokale Lengies, Albrechtstraße 19: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag. Bericht vom Parteiausschuß. Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste. Anträge zum Parteitag. Bezirksangelegenheiten. Gäste willkommen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

SPD., Tiegenhof. Sonnabend, den 6. April, 8 Uhr abends, in der Turnhalle der Mittelschule: Vortragskursus. Ref.: Abg. Gen. Mau. Themen: Gang durch die Wirtschaftsgeschichte der Menschheit; die großen Utopisten.

SPD., Gr.-Plehnendorf. Sonnabend, den 6. April, abends 7 Uhr, bei Miemer: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Wahl der Delegierten zur Kreiskonferenz und zum Parteitag. 3. Stellungnahme zur Wolfeler.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 6. April, abends 7 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Sonnabend, den 6. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Vaterlandm. Fischmarkt. Arbeitsamt.

SPD., Wossitz. Sonntag, 7. April, nachm. 3½ Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Brenteri.

SPD., Kladau. Sonntag, den 7. April, nachm. 4 Uhr, bei Dingler: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bock.

Rote Falken, Danzig. Sonntag, den 7. April 1929: Morgen: Treffen Langgarter Tor zum Spaziergang nach Heubude. Abmarsch pünktlich 8 Uhr.

Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Danzig. Am Sonntag, d. 7. April 1929, vorm. 9 Uhr, findet im Café „Friedrichshain", Schidlitz, unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: Anträge. Anträge, siehe Statut, liegen aus Große Mühle 85. Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
Paul Erdmann. Leo Lemke.

SPD., 8. Bezirk (Niederstadt). Sonntag, den 7. April 1929, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18: **Mitgliederversammlung.** 1. Vortrag. 2. Bericht vom Parteiausschuß. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 5. Verschiedenes. Nach Schluß der Versammlung gemütliches Beisammensein.
Funktionärsitzung um 3 Uhr nachmittags. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Bezirksvorstand.

SPD., Nickelswalde. Sonntag, den 7. April, nachm. 2 Uhr, im Gasthaus Krause: **Frauentreffen** für die Ortsgruppen Weßlinken, Gr.-Plehnendorf, Bohnsack, Schnakenburg, Nickelswalde, Steegen, Pasewark, Stutthof u. Schönbaum. Das Programm enthält u. a.: Vortrag der Genossin Loops: „Das proletarische Kind"; als zweite Rednerin spricht die Genossin Pauls über: „Aufbau der Frauenorganisation." Alle Genossinnen sind herzlichst eingeladen.

SPD., Bonneberg. Sonntag, den 7. April, nachm. 3 Uhr, bei Dübeck in Emaus: Mitgliederversammlung.

A.-N.- u. K.-B. „Solidarität", 6. Bezirk. Am Sonntag, dem 7. April, 10 Uhr vormittags: Fahrwartekonferenz bei Wilhelm in Schöneberg. Sämtliche Saal- u. Straßenfahrwarte des 6. Bezirks haben zu erscheinen.
Der Bezirkssportausschuß.

Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, dem 7. April 1929, findet vormittags 9½ Uhr, bei Steppuhn, Schidlitz, eine wichtige Besprechung aller aktiven Kameraden statt. Es ist Pflicht eines jeden aktiven Kameraden, pünktlich zu erscheinen.
Mit kamerad. Gruß Frei Heil! Godau.

Soz. Arbeiterjugend Zoppot. Sonntag, den 7. April, abends 7 Uhr, im Bürgerheim Zoppot: „Werbe- und Elternabend."

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Sonntag, 3 Uhr: Vorstandssitzung beim Jugendgenossen H. Jeschke, Feldstraße 8. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Esperanto-Vereinigung, Karpfenseigen 12. In Danzig beginnen Kurse für **Fortgeschrittene** am Montag, dem 8. 4. 29, in der Zeit von 18–19½, für Anfänger von 19½–21 Uhr in der Handels- und Gewerbeschule, Zimmer 3. Für Oliva-Zoppot am Sonnabend, dem 6. 4. 29, 20–21½ Uhr, im Heim d. Soz. Partei, Schulstraße, Zoppot.

Soz. Kinderbund. Ortsgr. Langf. Montag, den 8. April, abends 5½ Uhr, bei Kretin, Brunshofer Weg 36: **Elternabend.** Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.

SPD., 1., 2. und 9. Bezirk. Frauenwerbeabend am Dienstag, dem 9. April, abends 7 Uhr, im **Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107**, großer Saal: Vortrag der Abg. Gen. Malikowski: „Sozialdemokratie und Wohlfahrtspflege." Musik. Rezitationen. Der Eintritt ist frei. Alle Parteigenossinnen sowie alle Frauen der erwerbstätigen Bevölkerung sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

Soz. Arbeiterjugend Danzig. Aelteren-Gruppe: Sonntag, 7. April 1929: Streiffahrt durch den Kelpiner Forst. Führer Max Schlichte. Treffen am Hohen Tor, Heumarkt. Abmarsch: 7 Uhr nach der Normalzeit.

Bund der Freidenkerjugend. Ortsgruppe Danzig. Am Dienstag, dem 9. 4. 29, bei Reimann, Fischmarkt, 19 Uhr: 1. Vortrag: Gott und andere Autoritäten. 2. Bericht über die Elbingfahrt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treu sorgenden Vaters, sowie für die Kranz- und Blumenspenden, insbesondere seiner Vorgesetzten, Kollegen und Vereinskollegen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Danzig, den 4. April 1929.

Martha Lippkau
und Kinder.

Technische Hochschule Danzig

Die Einschreibungen für das Sommersemester 1929 finden in der Zeit vom 1. bis 30. April 1929 statt. Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April 1929.

Programme werden gegen Einsendung von 1 Gulden (außer Porto) zugesandt.

Der Rektor
Professor Dr. Stremme

Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, den 7. April, 10½ Uhr:
in der Aula von St. Johann
Oeffentlicher Erbauungsvortrag
Johs. Reuchel:
Vom lebendigen Geiste Jesu
Vortragsbeginn pünktlich 10½
Eintritt frei.

Zionistische Organisation, Danzig

Am **Sonnabend, den 6. April,** abends 8¼ Uhr, findet im **großen Saal des Danziger Hofs** ein **Vortrag** des Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herrn

Kurt Blumenfeld, Berlin

über das Thema
„Zionistische Perspektiven"
statt

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 P erhoben

---

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12

Douglas Fairbanks
in
Der Dieb von Bagdad
Der Film der 1000 Wunder.

Der rote Tiger von Kanada
Ein Sensationsfilm — spannend — hinreißend im Tempo —
Jugendliche bis 4 Uhr – Sonntag 3 Uhr

Zeitungsausgabe

Die
Danziger Volksstimme
liegt in
Langfuhr
Brösener Weg 52
bei **J. Bieschke**
zum Verkauf aus
Verlag „Danziger Volksstimme"

Achtung! Hausbesitzer!

Nach § 35 der Polizeiverordnung vom 7. Februar d. J. müssen bis zum 7. Mai 1929 alle Hauseigentümer in jedem Hausflur ein Plakat mit dem Verzeichnis aller Einwohner aushängen. Die Plakate sind von uns in den Handel gebracht und enthalten außerdem die Adresse und Telephonnummer des nächsten Arztes, der Apotheke, des nächsten zuständigen Polizeireviers, des Ueberfallkommandos, der Feuerwehr, des Elektrizitätswerks, der Gaswache usw.

Erhältlich zum Preise von 20 Pfg. das Stück in den Verkaufsstellen

in Danzig: für das Polizeirevier Nr. 1 bei **Multaniak,** Papiergeschäft, Stadtgraben 13, **Jegust,** Kaufmann, Ziegelstraße 6, **Bucksch,** Schichaugasse 22, **Beyer,** Neugarten, Ecke Promenade,

in Schidlitz: **Kujawski,** Schidlitz, Karthauser Str 116,

für das Polizeirevier Nr. 2 in der **Volksstimme,** Am Spendhaus 6, **Buchhandlung Volksstimme,** Schüsseldamm Nr 23/24, **Conradt,** Altstädt. Graben 106.

für das Polizeirevier Nr. 3 Z. v. Arciszewski, Langgarten 17.

in Heubude: Heubude, Kl. Seebadstraße, in **Kaisers Kaffee-Geschäft,**

für das Polizeirevier Nr. 4 bei **Ziemssen,** Hundegasse 38, Ecke Melzergasse, im Papiergeschäft, Schw. Meer 1.

für Stadtgebiet bei **Mielke,** Ohra, An der Ostbahn 1.

in Langfuhr: für das Polizeirevier Nr 5 (Langf.) bei **Klar,** Anton-Möller-Weg 8 b, **Jeschke,** Hauptstraße 71, **Hauschulz,** Bahnhofstraße 7, im **Konsum,** Bärenweg 27 a.

in Neufahrwasser: für das 7. Polizeirevier bei **Befeld,** Neufahrwasser, Olivaer Straße 56 b.

in Zoppot: bei **Knitter,** Südstraße 48, **Haesers Wwe.,** Seestraße 46, **Kießlich,** Markt 12, **Schubert,** Pommersche Str. 1, im Papiergeschäft Ecke Danziger Straße, Gromsche Allee.

in Oliva: bei der **„Olivaer Zeitung",** Zoppoter Straße 76, **Gonschorowski,** Am Markt 6.

Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft
m. b. H., DANZIG, Am Spendhaus Nr. 6

Auf bequeme Teilzahlung bekommen Sie
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Schuhe, Textil- und Weißwaren
A. Hollender, Rähm Nr. 16, parterre
Breitgasse 77, 2 Treppen

— Bei 2 G wöchentlichen Raten —
Damen- u. Herren-Schuhe
Arbeitsschuhe Kinderschuhe
B. Kohn Mattenbuden 16
Nur im Laden

Verkäufe

Sämtliche **Heilkräuter**
frei verkäuflich nach
Dr. med. KAHN
sow. **Dr. F. KÖNIG**
Ratgeber stets vorrätig
Medizinal-Drogerie
O. Boismard
Kassubischer Markt 1 a
am Bahnhof

Elegante **Ständerlampe** mit gelbem Seidenschirm preiswert **Heil.-Geist-Gasse 99.**

Gebrauchter **Gaskocher** billig zu verkaufen **Thornsch. Weg 5, 3 r.**

Rotes Plüschsofa Sofatisch u. anderes billig zu verkaufen. **Sadowski,** Jakobswall Nr. 21.

Ein guter, großer **Vogelbauer** für 3 Gld. zu verk. **Freitag,** Wellengang Nr. 6.

Neue eich. Anrichte 150 G., eich. Bücherschrank und Schreibtisch m. Sessel, Kleiderschrk., Vertikos v. 20 G. an, Waschtisch, Bettgest. m. Matr. v. 25 G. an, Chaisel. 35, Schlafsofa, nußbaum Frisiertoil. vk. spottbill. **1. Damm 7, Rell.**

Selbstgebaut, Radio-Empfang. (2 Topp.-(-Röhren) umschaltbar, auch in Detekt. mit R.-F. mit Spul. u. Kopfhörern, (auch einzeln) sehr billig abzugeben. **Holländer, Praust,** Werderstr. 5, pt. lks.

Stabiles **Kinderbett** ausziehbar, zu verk. **Krieg, Langfuhr,** Marienstraße 3, 2.

Zwei gut erhaltene **Sommermäntel** (Gabardin) f. große, schl. Herr., **1 Radio-Detektor, 2 Hörer** billig zu verkaufen **St.-Geist-Gasse 52, 1.**

1 Schlafs., 1 Bierzugtisch, 6 Lederstühle, 1 kl. Büfett, elektr. Lampe zu verkaufen. **Eltermann,** Sandgrube Nr. 6–8.

Billiges Angebot

Bettbezüge 1 Pers. Stück 9.50, 6.90
Kissen-Bezüge 65×80 2.25, 1.75
Bettbezüge II Pers. Stück 11.50, 8.75
Bettlaken 4.90, 3.90
Inletts und Bettfedern, warm und fein, kaufen Sie gut und billig bei Laubach ein!

Eduard Laubach
Altst. Graben 24

Chaiselongue für 40 G. zu verk. **Polsterwerkstatt Tobiasgasse Nr. 32.**

Zum Schulanfang! Schultasch., Tornist., Handtaschen, alle Lederwaren kauf. Sie am billigst., auch a. Teilzahl., bei **Hasse,** Unterstr. 8.

Puppenwagen zu verkaufen. **Fr. Treder,** Langgarten 48–50.

Ganz neuer **vierrädr. Handwagen** Tragfäh. 6–8 Ztr., zu verkaufen **Am Johannisberg Nr. 7, 3 rechts.**

Zum Schulanfang! Sämtliche Schulsachen kauft man billig bei **Alfred Tornow,** Praust.

Flügel umzugshalber billig zu verkaufen. Besichtigung von 5–7 Uhr nachm. Rähm 17, (Schule).

Fahrrad m. Freil., für 30 G. zu verkaufen Langf., Elsenstraße 10, pt. l.

Rundschiffmasch. vk. **Knabe,** Haustor 3.

Korbmöbel bill. zu verk. Barth.-Kirchengasse 2, pt., r.

Tauben zu verkauf. Eltern u. Hochflieg., u. Jräbr. Handwag. Otto Trankowski, Emaus, Unterstr. 34.

Kanarienhähne und gelbe Weibchen sowie **Heck- u. Flugbauer** zu verkaufen **Pleger,** Kleine Gasse 6, 3.

1 Sofatisch, 1 Regulator, Sportwag. u. Stühle s. vk. **Reth,** Langgarten 12, 3.

Patent- und Auflegematratzen Paradiesgasse 19.

Ein fast neues **Grammophon** billig zu vk. Besichtl. von 2 Uhr. **Schädo,** Burggrafenstr. 6a.

Ankäufe

Baufällige Grundstücke in Danz., auch Vororte, mit kl. Anzahl. zu kauf. gesucht. Off. u. 3930 an die Exp.

Lederj. f. H. u. D., Gr. 46–48, Mdr.-Eis.-Bahn, Klappsportw., Nähmasch. 4 k. gef. Ang. m. Preisang. u. 3921 a. d. Exped.

Trank wird gekauft, hole selbst ab. **Müller,** Schidlitz, Oberstraße 124.

Zahle gute Preise für sämtliche Möbel, Kleider, Betten, Wäsche, Fahrräder, Nähmaschinen. Rosa Goetze, 11 Häkergasse 11.

Offene Stellen

Junge **Buchhalterin** mögl. m. Kenntnissen in Teilzahlungsbuchhaltung ab sofort **gesucht**
Konfektionshaus J. Bloch, Lavendelgasse 4, an der Markthalle.

Junges, ehrliches **Hausmädchen** für den ganzen Tag gesucht. **Osterzeile Nr. 38.**

Saubere, ehrliche **Waschfrau** gesucht. **Kiesau-Stuben,** Hundegasse 7.

Tüchtiges, ehrliches **Hausmädchen,** d. auch kochen kann, z. 15. 4. ges. Meld. **Probst,** Schmiedegasse 6.

Stellengesuche

Junge, saub. Frau sucht Kontorreinigungsstelle für d. Morgenstund., auch d. abends. Off. u. 3931 a. d. Exped.

Weibliche Anmut
durch
Felina-Hüftgürtel
seitlich gehakt, zusammen mit d.
Felina-Seitenschluß-Büstenhalter
Korsett-Koss
nur **Große Wollwebergasse 13**

Für das gute Heim
Möbel
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Mod. Beleuchtungskörper, Radio-Anlagen
Beste Verarbeitung / Billigste Preise
Möbel-Ausstellung
Erich Dawitzki
vormals Sommerfeld
Tobiasgasse 1-2 und **Pfefferstadt 53**
Weitgehendste Zahlungserleichterungen

Für einen Gulden
wöchentlich erhalten Sie **preiswerte Damen- und Herrenwäsche, Gardinen, Damen- und Kinder-Kleider, Kinder-Anzüge, Bezüge, Einschüttungen** und **sämtliche Textilwaren**
Mattenbuden 16, Hof, part.
Kein Laden, nur im Hof

Klempner sucht Beschäftigung. Off. u. 3943 a. Exp.

Junger Mann 19 J., sucht Arbeit gleich welcher Art. Off. u. 3938 a. Exp.

Suche für meinen Sohn eine Stelle als **Laufbursche. Robiella,** Hopfengasse 28, 1.

Kräft., 15j. Bursche sucht Stelle als **Laufbursche** Off. u. 3932 a. Exp.

Junges, kräftiges **Mädchen** v. Lande, 18 J. alt, sucht Stellung im Haushalt in Danzig od. Umg. ab 15. 4. 29. Gute Zeugnisse vorhanden. **Lotte Bujartki,** Vickau

Nähterin empfiehlt sich zum Nähen u. Ausbessern. **Molkentin,** St. Adl. Brauh. 4, 2.

Junge Frau sucht noch Waschstell. Frau Thrun, Kölsche Gasse Nr. 2.

Junge Witwe sucht **kl. Beschäftigung** in bess. Hause. Ang. u. 3914 a. d. Exped.

Junges Mädchen v. Lande, 17 J. alt, **sucht Stellung in klein. Haushalt.** Off. u. 3929 a. Exp.

Suche für m. Tocht., 16½ Jahre alt **Lehrst. als Friseuse.** Off. u. 3937 a. Exp.

Suche f. m. Tochter, 16 Jahre, **Stelle als Lehrling für Bürk. od. Büro.** Ang. u. 3936 a. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche 1 Zimmer, Kab., Küche, Boden, Keller, alles hell und freundl., geg. 1 Zim., Küche auf d. Altstadt. Off. u. 3949 a. Exp.

Tausche Stube, Kab., Küche u. Zubeh. geg. eine 2-Zimm.-Wohn. im Zentrum. Off. u. 3951 an die Exp.

Tausche m. Wohng., 2 gr. Zimm., Kab., Küche, geg. kleinere im Zentr. d. Stadt. Off. u. 3939 a. Exp.

Tausche Wohnung, Stube, Kab., Küche, Bod., alles hell, nach d. Straße, auch Gas, geg. 2 Stub. u. Küche. **Grenadiergasse 1, 1.**

Tausche Stube, Kab., Küche, Bod., Trockenbod., Stall, in Ohra, Miete 12.50 G., geg. 2 Stuben in Danzig. Off. u. 3944 a. Exp.

Tausche Stube, Küche, klein. Boden, Keller, alles hell, geg. sonn. Oberwohnung. Altstadt. Ang. u. 3942 a. Exp.

Tausche Stube, Küche u. Bod., Gas, 5 Min. v. der Danz. Werft, gegen 2 Zimmer m. Zubeh. **Ernst Muschau,** Kleine Gasse 1a.

Tausche 2 Zimmer, Entr., Küche, Boden, Keller, elektr. Licht, alles hell, geg. gleiche od. 1 Zimmer, Kab. u. Zubehör, Zentr. d. Stadt. Offert unt. 3950 an die Exped.

Wohnungstausch! Biete: Stube, Kammer, Küche, Boggenpf. Suche kl. Zimmer mit Kochgelegenheit, Nähe Fischmarkt. Ang. unt. 3953 an die Exp. „Volksst."

Tausche m. 2-Zimm.-Wohn., Küche, Entr. u. Zubeh., in Neufahrwass. geg. gleiche od. Stube u. Kab. in Danzig. Offert. unt. 3940 an die Exped.

Tausche sonnige Vorderwohnung von 1 Zimm., Küche u. Bod., gegen größere. Umzug w. vergütet. Ang. unt. 3934 an die Exped.

Tausche gr., sonnige Stube, Kab., Küche, Keller u. Bod., geg. gleiche od. 2-Zimm.-Wohn. in Stadtgeb., Ohra od. Petershag. **Karpinski, Stadtgeb.,** Grauer Weg 7b, 2.

Tausche Wohnung, part., Zimm., Kab., Entree, Küche, Kell., Boden, Gas, sonnig, geg. gleiche od. größ. **Langgarten 69, 5. Türe, part. rechts.**

Tausche eine große Zweizim.-Wohng. gegen zwei kleinere Zimm. **Brotbänkengasse 7, 3 Treppen.**

Zu vermieten

Möbl. Zimmer an 2 junge Leute v. 15/4 zu vermieten. **Zierowski** Jakobswall 22, 4 Tr.

Frdl. möbl. Zimmer für ein oder zwei jg. Leute zu vm. bei **Rieck,** Schichaugasse Nr. 25, Hinterh., pt.

Einfach möbliertes **Zimmer** zu vermieten. **Römer,** Althof 2.

Möbliert. Zimmer Anständig. Herr als **Mitbewohner gesucht. Dag. Am Stein 11, 1.**

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Off. unt. 314 an Filiale Anton-Möllerweg 8 erbeten.

Herren finden **gute Schlafstelle Heil.-Geist-Gasse 40a.**

Zwei jg. Leute sind. **gutes Logis Peterfliegasse 12, 2.**

Möchte Frau oder Mädchen als **Mitbewohnerin** hab. Frau Schröter, Vorst. Grab. 51, Hof.

Jg. Mädchen findet **Schlafstelle Jungferng. 16, 1 l.**

Jung. Mann findet sauberes **Logis Jungferng. 15, 1 lks.**

Junge Leute finden **gute Schlafstelle Richert,** Gr. Gasse 6a, 2 Tr.

Kleines möbliertes **Zimmer** zu verm. Schichaugasse 25, Hinterhaus 1 Tr., b. **Freudenthal**

Wohn.-Gesuche

Junges Ehep. sucht **leeres Zimmer** mit Küche. Off. u. 3945 an die Exped.

Freundliches, kleines, leeres Zimmer mit od. ohne Küche separat, lof. gesucht. Off. u. 3926 a. Exp.

Heubude
Zwangsfreie 2-Zimm.-Wohnung mit Küche, ab 1. Mai gesucht. Ang. unt. 3952 an die Exp. der „Volksst." Zweigstelle Heubude, Kl. Seebadstraße 3, M. Schaub.

Junges Ehepaar mit Kind sucht kleine, **zwangsfr. Wohnung.** Ang. u. 3935 a. Exp.

Jg. Ehep. sucht ein **teilw. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit** zum 1. 5. 29. Ang. b. 3947 an Fil. Laf., Anton-Möllerweg 8.

Jung. Mädchen m. Kind sucht **leeres Zimmer mit Küchenanteil** bei alten Leuten. Off. u. 3946 an d. Exp.

Ehepaar sucht **leeres Zimmer** m. Küchenant. Ang. m. Preis u. 3923 a. d. Exp. d. „Volksst."

Verschiedenes

Anfertigung sämtl. Damen- und Herren-Garderoben zu billigsten Preisen nur bei **Anielski,** 1. Damm 5, 1 Tr.

Damen- und Kindergarderoben werden billig, sauber u. schnell angefertigt **Frau E. Kaiser,** Kölsche Gasse 6.

Rohrstühle werden billig sauber u. schnell **eingeflocht. Molkentin,** St. Adl. Brauh. 4, 2.

Uhren repariert gut und billig **H. Fach** Uhrmachermstr. **Lavendelgasse** An der Markthalle

Wäsche w. ib. gerollt, 4 Pf. d. Rolle es k. auch selbst gerollt w. Johannisgasse 13.

Kinder w. i. J. m. hübsch. Taufzeug zur Kirche getr. v. 2G. an fr. **G. Szczobrowski,** Böttchergasse 3

Wer schenkt einem Invaliden **Begleit- u. Schutzhund,** mögl. Schäferhund? Ang. u. 3922 a. d. Exped.

Feine Wäsche wird sauber gewasch. und geplättet. **A. Krause,** Rammbau Nr. 17.

Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge ROSENBAUM Breitgasse 126 Feine Maßschneiderei

Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen. **Agentur- und Kommissionshaus, Breitgasse 98**

Uhren-Reparaturen schnell und billig **Tischlergasse Nr. 36.**

Polsterarbeiten w. billig ausgeführt **Pferdetränke 1.**

Tischlerarbeiten führt aus **A. Plotki, Praust,** Würfelstraße Nr. 10.

Am 2. 4. 29 **geschiffer. Brieftaube** entflogen. Ring-Nr. B R. 27 A.R. 461. Geg. Belohnung abzugeben bei **Schneidewindt,** Schidlitz, Weinbergstraße 41, 1 Treppe.

Kind wird in liebevolle Pflege genomm. auf dem Lande. Off. u. 3948 an die Exped.

Danziger Nachrichten

Die Radaupolitik ist schuld.

Das kommunistische Treiben im Freidenkerverband.

Wie nicht anders zu erwarten, versuchen die Kommunisten auch jetzt wieder, die Schuld an der Sprengung der letzten Versammlung der Freidenker auf die SPD. und als deren „treuer Anhänger" auf mich abzuwälzen. Mit welchen Mitteln das versucht wird, ist in Nr. 13 der „Arbeiter-Zeitung" nachzulesen. Ich wünsche dem dort abgedruckten Artikel die größtmögliche Verbreitung, um den Widersinn kommunistischer Beweisführung in den weitesten Kreisen bekannt zu machen. Um aber ein für allemal die Oeffentlichkeit über das Treiben der Kommunisten im Freidenker-Verband zu unterrichten, sei in folgendem die Vorgeschichte der Versammlung am 26. März und deren Verlauf kurz geschildert.

Es muß zunächst, um das heuchlerische Treiben der Kommunisten zu kennzeichnen, festgestellt werden, daß sie seit Jahresfrist die immer wieder vom Vorstand auf die Tagesordnung gesetzte Erstattung eines Jahresberichtes hintertrieben haben, um dafür zu versuchen, durch allerlei politische Manöver die Leitung des Vorstandes an sich zu reißen. Alle Versammlungen des letzten Jahres wurden durch kommunistische Quertreibereien an der praktischen Tätigkeit gehindert, und dadurch dem Verband eine Reihe unnötiger Kosten verursacht.

Durch all diese Vorgänge gewitzigt, wurden die Mitglieder der SPD. durch Rundschreiben seitens der Partei besonders auf die letzte Versammlung am 26. März aufmerksam gemacht. Der Zweck der Uebung war, dem Geschäftsführer Sievers (Berlin) eine volle Versammlung zu sichern und die Durchführung der Tagesordnung zu ermöglichen. Wie man aus dieser besonders ergangenen Einladung den Willen zur Nichtabhaltung der Versammlung herauslesen kann, wie es die „Arbeiter-Zeitung" behauptet, ist mir unverständlich.

Demgegenüber ist das Verhalten der kommunistischen Opposition in dieser Versammlung der beste Beweis dafür, daß ihr an sachlicher Arbeit in der Freidenkerbewegung nichts liegt. Sievers sollte über die Kultur-Aufgaben des Verbandes sprechen. Nachdem ich nach Eröffnung der Versammlung die Tagesordnung bekanntgegeben hatte, machte ich eine Pause von etwa 30 Sekunden, um etwaigen Einwendungen Raum zu geben. Als sich niemand zum Wort meldete, erklärte ich: „Da kein Widerspruch erfolgt, ist die Tagesordnung genehmigt; ich erteile dem Gen. Sievert das Wort." Nun meldete sich plötzlich das Mitglied Langanke und wollte wahrscheinlich einen Antrag einbringen. Ich erklärte ihm, daß die Tagesordnung genehmigt sei und der Gen. Sievers das Wort zum Vortrag habe. Hierauf setzte seitens der Kommunisten ein wüstes Geschrei ein. Ich verschaffte jedoch dem Gen. Sievers Gehör. Nachdem dieser einige einleitende Worte gesprochen hatte, ging der Radau wieder los, worauf ich erklärte, daß, wenn der Redner nicht zum Wort kommen könne, ich die Versammlung schließen würde. Aber auch dies half nichts, Sievers konnte nicht sprechen, sobald er ansetzte, entstand auf den Bänken der Kommunisten ein ohrenbetäubender Lärm. Unter diesen Umständen blieb mir in voller Würdigung meiner Verantwortlichkeit nichts übrig, als die Versammlung zu schließen.

Nun noch einiges zu dem Artikel der „Arbeiter-Zeitung". Sie sagt, ich hätte vorher absichtlich Wortmeldungen übersehen. Dies ist nicht einmal von Langanke behauptet worden; dieser behauptete nur, er hätte nicht genügend Zeit gehabt, sich zu melden und sei demnach zu spät gekommen, woran ich natürlich schuld sein sollte. Wie uns die „A.-Z." weiter verrät, sollte — und das ist das Amüsanteste der Angelegenheit — nur ein zweiter Punkt „Geschäftsbericht des Vorstandes" eingesetzt werden. Hieraus ergibt sich der ganze Widersinn der kommunistischen Opposition. Erst hat sie immer wieder die Erstattung des Geschäftsberichtes verhindert. Plötzlich sollte er nun ganz aus dem Stegreif gegeben werden, ohne daß das Material zur Hand war. Es kann aber wohl niemand im Ernst verlangen, daß der Vorstand im Voraus auf alle Anträge, die von irgendeiner Seite kommen können, vorbereitet sein soll, ganz abgesehen davon, daß dies ganz unmöglich ist. Aber die Kommunisten wissen auch, daß der Saal nur bis 10 Uhr zur Verfügung steht, daß also eine Tagesordnung, wie die vorgesehene, keine Erweiterung verträgt. Und wenn die Kommunisten das alles nicht wüßten, ist es trotz alledem mit dem Verantwortlichkeitsgefühl eines organisierten Arbeiters, der es mit dem Klassenkampf ernst nimmt, unvereinbar, durch derartige Radauszenen viel Aufwand an Zeit und Geld nutzlos zu vergeuden.

Nicht irgend welche Parteiparole, wie die „A.-Z." schreibt, sondern das unverantwortliche Verhalten der Kommunisten zwang mich, die Versammlung zu schließen.

Knauer.

*

Wir können auch im Anschluß an diese Darstelllung nur der Erwartung Ausdruck geben, daß diesen kommunistischen Rüpeleien im Freidenker-Verband endlich ein Riegel vorgeschoben wird, damit sich diese Organisation nunmehr ihren kulturellen Aufgaben widmen kann.

Die ersten Etats.

Kirchenwesen und Volkstag.

Die ersten freistädtischen Etats liegen nunmehr vor, und zwar die des Volkstages und des Kirchenwesens. Bei Durchsicht der Etats ergibt sich, daß die evangelische Kirche aus Staatsmitteln rund 1 Million Gulden erhält, 102 000 Gulden mehr als im Vorjahr. Untersucht man die recht beträchtliche Steigerung der kirchlichen Ausgaben, stellt man fest, daß die Beiträge zur Besoldung der 75 Pfarrer und zwei Hilfsprediger allein um 69 000 Gulden gestiegen sind, und zwar von 475 000 Gulden auf 544 000 Gulden. Aus kirchlichen Mitteln werden für das Rechnungsjahr 1928 voraussichtlich 350 000 Gulden für die gleichen Zwecke aufgebraucht. Die Beiträge zu Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversicherungen haben sich um 27 000 Gulden erhöht. Sie betrugen im Etatsjahr 1928 127 000 Gulden und sollen im Etatsjahr 1929 154 000 Gulden betragen. Wie im Vorjahre sind zur Instandsetzung der Marienkirche wiederum 50 000 Gulden im Etat eingestellt, so daß nunmehr 100 000 Gulden zu diesem Zwecke vorhanden sind.

Der Zuschuß, den die katholische Kirche vom Staat erhält, beträgt etwa die Hälfte der staatlichen Aufwendungen für die evangelische Kirche. Insgesamt bekommt die katholische Kirche vom Staat einen Zuschuß von 496 000 Gulden, 70 000 Gulden mehr als im Jahre 1928. Auch hier ist der Beitrag des Staates zu dem Gehalt der 35 Pfarrer und 30 Hilfsgeistlichen die Hauptursache der Steigerung der Ausgaben. 66 000 Gulden muß der Staat mehr für diese Zwecke leisten. Der Gehaltszuschuß stieg von 305 000 auf 371 000 Gulden. Zur Instandsetzung des Klostergebäudes in Oliva erscheint zum zweiten Male in dem Etat die Summe von 25 000 Gulden, so daß jetzt 50 000 Gulden zur Verfügung stehen.

Ersparnisse sind in dem Kirchenetat so gut wie gar nicht gemacht worden. Bei der evangelischen Kirche sind insgesamt 8 Gulden erspart worden. Bei der katholischen Kirche 32 Gulden. Demgegenüber haben sich die Ausgaben stark erhöht, so daß der Gesamtzuschuß des Staates an die evangelische und katholische Kirche 1,4 Millionen beträgt, gegen 1,2 Millionen im Jahre 1928. 163 800 Gulden muß der Freistaat für die beiden vorgenannten Religionsgemeinschaften mehr aufbringen, als im Jahre 1928.

Demgegenüber weist der Etat des Volkstages nur eine ganz bescheidene Steigerung der Ausgaben auf. Sie sind um 4870 Gulden gestiegen und betragen nunmehr rund 400 000 Gulden. Es werden verwandt für die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten, Reisekosten und Fahrgelder 250 000 Gulden, Verwaltung 101 000 Gulden, stenographische Berichte 30 000 Gulden, allgemeinjährliche Kosten 18 000 Gulden, Hausbedürfnisse 22 000 Gulden, einmalige Ausgaben 33 000 Gulden.

Für die Instandsetzung der Sandsteinfassade sind 18 000 Gulden in den Etat aufgenommen. Man hat an einzelnen Etatspositionen Abstriche gemacht, um Ersparnisse zu erzwingen. Doch tritt in dem Etat immerhin eine Mehrausgabe von 4870 Gulden in Erscheinung.

Das erschien dem Senat so wichtig, daß er einen besonderen Sentsbeschluß darüber herbeiführte, in dem es heißt, daß der Senat zwar dem Haushaltsplan für den Volkstag ohne Veränderung seine Zustimmung erteile, aber dennoch anregt, Etatspositionen zu kürzen, daß jede Mehrausgabe verhindert wird, was mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage sehr erwünscht sei. Es ist merkwürdig, daß dieser Beschluß wegen 4870 Gulden herbeigeführt wurde, während der Kirchenetat eine viel höhere Steigerung der Ausgaben aufweist.

Die Katastrophe im Korridor.

Das Stargarder Eisenbahnunglück vor dem Königsberger Oberlandesgericht.

Die Entgleisung des Nachtschnellzuges Königsberg — Berlin Anfang Mai 1925 im polnischen Korridor bei Pr.-Stargard mit seinen furchtbaren Folgen für Leben und Gesundheit zahlreicher Fahrgäste steht noch in allgemeiner Erinnerung. Die Frage der zivilrechtlichen Verantwortung für dieses Bahnunglück wurde kürzlich in einem Rechtsstreit vor dem Oberlandesgericht in Königsberg ausgetragen, den die Eltern eines bei dem Unfall getöteten Studenten aus Elbing gegen die Reichsbahngesellschaft auf Ersatz ihres Schadens infolge des Todes ihres Sohnes, zumal auch durch den Wegfall ihres Unterhaltsanspruchs gegen ihn später, angestrengt haben. Das Landgericht in Königsberg hatte die Klage abgewiesen, weil die Reichsbahngesellschaft im Korridor nicht Betriebsunternehmer im Sinne des Reichshaftpflichtgesetzes sei, weil eine unerlaubte Handlung von ihr im Sinne der Paragraphen 823 ff. BGB. verneint werden müsse und weil eine Vertragshaftung ausscheide.

Das Oberlandesgericht in Königsberg hat der Berufung der Kläger nur zu einem Bruchteil insoweit stattgegeben, als ihr Anspruch auf Erstattung des Fahrgeldes der Gepäckfracht und auf Schadensersatz wegen Verlustes und Beschädigung des aufgegebenen Gepäckes in Frage kommt, weil nach dem Abkommen zwischen Deutschland, Polen und Danzig über den Durchgangsverkehr im Korridor vom 17. April 1921, dn Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung und der entsprechend anwendbaren Vorschrift des § 323 Abs. 3 BGB. die Beklagte für diesen Anspruch sachlich legitimiert sei und ohne eigenes Verschulden hafte. Die Kläger als Erben ihres verunglückten Sohnes könnten weitere Ansprüche auf Schadensersatz nur gegen die polnische Bahnverwaltung geltend machen.

Vor dem Zuchthaus bewahrt.

Nochmals der Zoppoter Fahrkartenschwindel vor Gericht.

In der Zoppoter Fahrkartenangelegenheit war schließlich der Eisenbahnschaffner Josef Pohnke wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. In der Anklage war ihm, wie auch den anderen Angeklagten in erster Linie Unterschlagung und Urkundenfälschung vorgeworfen worden. Sowohl von P. wie auch von der Staatsanwaltschaft war gegen das Urteil des erweiterten Schöffengerichts Berufung eingelegt worden und schließlich hatte sich auch das Obergericht mit der Angelegenheit zu befassen, das die Sache unter Aufhebung des ersten Urteils zur erneuten Verhandlung an die Berufungskammer zurückverwies, da die dem Angeklagten vorgeworfenen Delikte ursprünglich in tatsächlichem Zusammenhang gestanden haben. Gestern kam nun die Anklage gegen Pohnke erneut zur Verhandlung vor der Berufungskammer. Nach mehrstündiger Verhandlung verwarf die Kammer die von beiden Seiten eingelegte Berufung und verurteilte den Angeklagten unter Verwerfung des erstinstanzlichen Urteils wegen fortgesetzter Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis. Sämtliche anderen Angeklagten in dieser Angelegenheit sind bekanntlich freigesprochen worden.

Autounfall infolge Glätte.

Gegen einen Baum geschleudert.

Um 6.45 Uhr abends geriet gestern infolge der Glätte ein Personenauto auf der Plehnendorfer Chaussee ins Schleudern. Im gleichen Augenblick, als das Auto gegen einen Baum geschleudert wurde, befand sich ein Radfahrer, und zwar der Schneiderlehrling Erich Weichert aus Klein-Plehnendorf, mit seinem Fahrrade gerade zwischen Baum und Auto. W. erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Das Personenauto konnte mit eigener Kraft seinen Weg fortsetzen. Es befand sich auf der Fahrt von Tiegenhof nach Danzig. Nach Aussagen von mehreren Zeugen soll den Chauffeur des Kraftwagens keine Schuld treffen. Der Unfall ist lediglich auf die herrschende Glätte zurückzuführen.

Der tragische Tod des kleinen Erwin Frost hat sich als ein Unfall herausgestellt, dem niemand eine Schuld beizumessen ist. Als die Mutter bereitete, befand sich der Kleine in einem Nebenzimmer, kam unversehens, ein Auto ziehend, rückwärts in das Badezimmer herein und lag einen Augenblick später in dem heißen Wasser. Nach einigen Stunden ist das Kind dann den schweren Brandwunden erlegen.

Die Zionistische Organisation veranstaltet am Sonnabend, dem 6. April, abends 8¼ Uhr, im großen Saal des Danziger Hofes einen Vortrag des Vorsitzenden der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herrn Kurt Blumenfeld (Berlin). Näheres im Anzeigenteil.

Sterbefälle beim Standesamt VII Danzig-Schidlitz: Adolf Wilhelm Schroeder, Pferdepfleger, 68 J. 6 M. — Agnes Freise, 1 Tag 5 Stund. — Anna Martha Casper geb. Loebnau, Ehefrau, 63 J. 8 M. — Käte Anni Borowski, Schülerin, 9 J. 11 M. — Helga Gertrud Zabe, 10 M. 5 Tage. — Karl Friedrich Anton Markaschke, Seefahrer, 60 J. 5 M. — Irmgard Margot Graf, 4 M. 20 Tage. — August Borowski, Invalide, 65 J. 9 M. — Johanna Charlotte Zumm geb. Kritsch, Witwe, 85 J. 6 M.

Das ist gemein!

Fünfundzwanzig schwerkranke Menschen liegen in einem großen Saal des Krankenhauses. Jeder von ihnen hat eine gefährliche Operation hinter sich — jeder hat in einer harten Stunde dem Tod in die Augen gesehen. Diese Verbundenheit müßte die Menschen, die hier liegen, zusammenschweißen — vielfach ist so ein Saal ja auch eine große Familie, aber dann gibt es plötzlich einen Lumpen . . .

Da liegt Herr Müller und starrt mit unruhigen Augen zur Decke — noch eine Stunde, dann wird er operiert — es geht auf Leben und Tod. Sein Nachbar, der Arbeiter Franz, hat ihm ein wenig den Nachttisch aufgeräumt und Herr Müller schenkt ihm eine Zigarette. Dann wird er in den Operationssaal gefahren . . .

Als er nach stundenlanger Narkose erwacht, greift er mit schlaffen Händen in den Nachttisch — da fehlt seine Uhr. Alle anderen Kranken dürfen das Bett nicht verlassen — nur Franz durfte aufstehen — ja, er ist vor einer halben Stunde aus dem Krankenhaus entlassen.

Vor dem Einzelrichter leugnet Franz hartnäckig. Er macht Ausflüchte — erzählt Unwahrheiten, kann ständig beschwören, daß er es niemals gewesen ist. Und immer weiter jagt ihm ein schlechtes Gewissen, von Wort zu Wort und immer unwahrscheinlicher klingt alles.

Er wird an Stelle der verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt. Auch Strafaussetzung wird ihm gewährt . . . da der Richter annimmt, er habe aus Leichtsinn gehandelt . . .

Daran können sich die „Nationalen" ein Beispiel nehmen.

Der Deutsche Werkmeister-Verband für die Sanierung der Schichau-Werke.

Die Bezirkskonferenz des Deutschen Werkmeister-Verbandes, die in Königsberg tagte, nahm eine Entschließung einstimmig an, in der es u. a. heißt:

„Die Bezirkskonferenz des Deutschen Werkmeister-Verbandes Düsseldorf, Bezirk 9, bedauert es aufs lebhafteste, daß die geplante Sanierung der Schichau-Werke in Elbing (und damit auch in Danzig) so außerordentlich lange hinausgezögert wird. Die Stillegung der Betriebe würde Tausenden von Arbeitnehmern die Existenz rauben. Tausende von Arbeitnehmern mit ihren Familien müßten ihrer Heimat, die durch die politischen Verhältnisse vom Reiche abgetrennt wurde, den Rücken kehren.

Die Bezirkskonferenz des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Bezirk 9, richtet daher an die Reichsregierung sowie an die gesetzgebenden Körperschaften das Ersuchen, die geplanten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Schichau-Betriebe schnellstens durchzuführen, um den bisher beschäftigt gewesenen Angestellten und Arbeitern die Existenz und Beschäftigungsmöglichkeit zu erhalten."

An der Konferenz nahmen Vertreter aus Ostpreußen, Brandenburg und — auch aus Pommern teil.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht. Das gestern über der östlichen Ostsee gelegene Tiefdruckgebiet hat seine Lage beibehalten, aber sehr stark aufgefüllt. Es hat im großen und ganzen keinen Einfluß mehr auf die Wetterlage. Dagegen ist heute über Nordwestdeutschland an Stelle des gestern dort gelegenen Hochdruckausläufers ein Tiefdruckausläufer getreten. Er wird sich der Temperaturverteilung entsprechend mehr südwärts bis zu den Alpen und dann ostwärts bewegen. In Ostdeutschland sind daher östliche bis nordöstliche Winde zu erwarten, so daß eine Temperaturänderung zunächst nicht eintreten wird.

Vorhersage für morgen: Heiter bis wolkig, später Schneefälle, Temperaturen unverändert. Auffrischende östliche Winde.

Aussichten für Sonntag: Bei nördlichen Winden zeitweilig aufheiternd. Temperaturen unverändert.

Maximum des gestrigen Tages: — 0,8; Minimum der letzten Nacht: — 7,1 Grad.

„Olympia" abgesagt. Da Fräulein Regnald wegen einer ernsten Erkrankung in ihrer Familie plötzlich beurlaubt werden mußte, kann die für heute abend im Stadttheater angesetzte Erstaufführung von Molnars „Olympia" nicht stattfinden. Zur Aufführung gelangt die Operette „Das Dreimäderlhaus". Im übrigen ändert sich der bekannt gegebene Spielplan nur für kommenden Montag. An diesem Tage wird Siegfried Geyers „Kleine Komödie" gegeben. Der Tag der Erstaufführung des Molnarschen Stückes wird noch rechtzeitig bekanntgemacht.

Vom Motorrad angefahren. Gestern nachmittag wurde auf dem Schönfelder Weg die 4 Jahre alte Gerda Wensierski von dem Motorrad DZ. 3578 angefahren und erlitt leichte Hautabschürfungen am Kopf und am Knie. Der herbeigekommene Schupobeamte brachte die Kleine zum nächsten Arzt, der das Kind verband, es aber, da er innere Verletzungen nicht feststellen konnte, zu seinen Eltern zurückschickte. Nach Angaben des Motorradfahrers ist das Kind ihm im Augenblick des Vorbeifahrens in das Rad hineingelaufen und erhielt dabei mit der Lenkstange einen Stoß. Nach später eingelaufenen Zeugenaussagen soll der Motorradfahrer anscheinend zu schnell gefahren sein. Die Ermittlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Der Freitod des Kellners W. ist noch nicht ganz geklärt; volle Aufklärung über die Todesursache dürfte erst die am Montag stattfindende Leichenöffnung ergeben. Nach den polizeilichen Feststellungen kommt Tod infolge Gasvergiftung nicht in Frage. Auch nicht Trunkenheit führte zum Tode. W. hat infolge ehelicher Zwistigkeiten Hand an sich gelegt, wahrscheinlich hat er sich vergiftet. Von seinem Arbeitgeber wird dem Toten das beste Leumundzeugnis ausgestellt.

Frühlingsfest der Körperbehinderten. Der Selbsthilfebund der Körperbehinderten, Ortsgruppe Danzig, veranstaltet am Sonnabend, dem 13. April, im Lokal des Bildungshauses, Hintergasse 16, ein Frühlingsfest. Den schwer um ihre Existenz kämpfenden Körperbehinderten ist ein volles Haus zu wünschen.

Eröffnung der „Gertrudenklause". Zu einer Eröffnungsfeier am Sonnabend, dem 6. April, ladet der Besitzer des Familienrestaurants „Gertrudenklause", Fleischergasse 55, ein. Wir verweisen auf den Inseratenteil.

Standesamt vom 4. April 1929.

Todesfälle: Arbeiter Herbert Senger, 21 J. 7 M. — Klempnermeister Franz Werner, 61 J. 9 M. — Postassistent i. R. Carl Hellwig, 70 J. 4 M. — Ehefrau Sophie Drala geb. Caesar, 26 J. 5 M. Invalide Anton Pleger, 61 J. 8 M. — Invalidin Martha Nitsche, ledig, 63 J. 6 M. — Ehefrau Elisabeth Stybelkowski geb. Jacobi verw. Schulz, 49 J. 6 M.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Ich bin zum
Notar
ernannt worden
WEISE, Rechtsanwalt
Krebsmarkt 2/3

Kinderärztin Dr. med. Selbiger
verzogen nach
Langfuhr, Hauptstr. 35 (Marktplatz)
9½ bis 11, 3½ bis 5 Uhr

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.
Freitag, 5. April, abends 7½ Uhr:

Da Fräulein Meanab wegen einer ernsten Erkrankung in ihrer Familie plötzlich beurlaubt werden mußte, kann die für heute (Freitag) angesetzte Erstaufführung von „Olympia" nicht stattfinden.

Es wird dafür gegeben:

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reicher. (Mit Benutzung des Romans „Schwammerl" von Dr. M. H. Bartsch.)
Musik nach Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolph Walther.
Musikal. Leitung: Fritz Waldmann.
Ende 10.30 Uhr

Sonnabend, 6. April, abends 7½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten.

Schützenhaus

Montag, den 8. April, abends 8 Uhr:
Die Don-Kosaken singen nochmals!

Die Bässe orgeln, die Tenöre harfen und geigen. Stürme rauschen über die Steppe; die Kosaken singen die Seele der Ukraine, sie machen aus ihren Mündern Instrumente, wie sie noch kein Mensch gehört hat. Eine panische Seeligkeit hatte sich aller im Saal bemächtigt . . .
(Berliner Tageblatt.)

Karten zu G 7.- bis 3.50 (num.). Stehplatz 2.- bei Hermann Lau Langgasse 71, u. a. d. Abendkasse.

Sporthalle

Internationaler Boxgroßkampfabend
Sonnabend, 6. April, abends 8 Uhr
Unter Aufsicht der Boxsportbehörde Deutschlands
Ringrichter: **O. Griese,** Berlin
5 sensationelle Paarungen
36 Runden
Bantam: 4 Runden
Allmeroth, Cassel — G. May, Königsberg
Welter: 6 Runden
Kruse, Hamburg — W. Bolz, Berlin
Leicht: 8 Runden
Martin Arit, Danzig, Trainer des D. B. C.
H. Schumacher, Berlin
Welter: 8 Runden
H. Schulz, Königsberg
E. Ran, Warschau, polnischer Weltermeister
Endlich die Sensation:
10 Runden
Der Neger Carl Carter, Amerika
Sieger über E. Rösemann
Hans Bischoff, Deutschland
Trainer des Sp. V. Schutzpolizei, Danzig
Eintrittspreise:
Vorverkauf: Rabe, Danzig, und Rabe, Langfuhr: Stehplatz 1.20, Mittelloge 1.60, Saalplatz u. Seitenloge 2.50, Ringplatz 3.30 G.
Abendkasse: 1.50, 2.10, 3.—, 4.—
Sämtliche Preise exkl. Steuern

Licht-U.T-Spiele

Des großen Erfolges wegen bis einschließlich Montag verlängert!

Ein Paramount-Film der „Parufamet" nach dem gleichnamigen Schauspiel von Alfred Neumann
12 Akte
mit
Florence Vidor
Lewis Stone
Einstimmiges Urteil:
„Der stärkste Film des Jahres"

Emil Jannings in **DER PATRIOT**
Ernst Lubitsch

„Der Patriot" schildert den Untergang des Zaren Paul von Rußland, eines grausamen Wüterichs. Emil Jannings spielt den Zaren Paul, und er spielt ihn mit dem ganzen Aufgebot seiner großartigen Kunst. Die wunderschöne Florence Vidor ist seine Partnerin. Sie spielt die Gräfin Ostermann. Den Grafen Pahlen verkörpert der geistreiche und interessante Intrigant Lewis Stone. Der Film hat über zwei Millionen Dollar gekostet. Er ist ein Meisterwerk deutschen Geistes und deutscher Kunst. Es gibt in diesem Jahre keinen zweiten Film, der sich mit diesem großen Ernst-Lubitsch-Film vergleichen könnte.

Außerdem: Ein vorzügliches Beiprogramm.

Werbe-Schau

für Danzigs schulentlassene Jugend
Sonntag, den 7. April 1929, nachm. 3 Uhr
Turnhalle Kriegsschule - Nordpromenade
Es ladet ein
Freie Turnerschaft Danzig
Eintritt frei! Eintritt frei!

Die guten
Möbel
am billigsten nur im
Möbelhaus A. Fenselau
Danzig
Altstädt. Graben 85
Tel. 27620
Ausstellungsräume Teilzahlung

Anzüge
etwas getragen, prima Stoffe, sowie
Fracks, Smokings
billig abzugeben
Kleiderbörse
Vorstädt. Graben 52

Nähmaschine verkauft Sauber, Langgarten 9, Hof 2.

Gut erhalt. Vertiko mit Spiegelaufsatz zu verkauf. Schüsseldamm 47, Hof, 1 lks.

Neu — Neu
Gertrudenklause

Fleischergasse 55, Eingang Gertrudengasse
Jetzt das gut bürgerliche
Familien-Restaurant
Eröffnungsfeier
Sonnabend, 6. April, abends 6 Uhr
Billige Preise
Es ladet freundlichst ein **E. Schewe**

---

2 öffentl. Vorträge!

Sonntag, d. 7., und Donnerstag, d. 11. April, abds. 7½ Uhr, im Singsaal der Petrischule, Hansaplatz. Thema:

Die letzten Schicksale der Menschheit

löst **die Offenbarung Johannes!**
sie muß verstanden werden,
sie kann verstanden werden.

Eintritt frei! Redner: **W. Gauger.**

Verkäufe

Mod. eich. Büfett 270 G., eich. Bücherschrk., rd. Herrentisch, eleg. Plüschsof., nußb. Kldschr., Vertiko, gr., geschl. Spieg., Waschtisch, Nachttisch, Bettgest., eis. Kinderbettgest., Spiegelschränkchen, Küche zu verk. Große Mühlenq. 10.

URANIA
Stadtgebiet
Das moderne 300-Platz-Theater mit der guten Musik

Nur bis Sonntag: Harry Piel in **„Panik"** mit seiner **Raubtiergruppe**; Henny Porten i. ihr. Doppelr.: **Wehe, wenn sie losgelassen**

Von Montag bis Freitag: Harry Piel in **Zigano,** der größte Straßenräuber Italiens; Der Schlager **Valencia,** du schönste aller Rosen - Ein sehenswerter Spanien-Film

Diesen Sonntag, 2.30 Uhr, große **Jugendvorstellung.** Erwachsene u. Kinder I. Pl. 50, II. Pl. 40 P.

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Achtung! Hier finden Sie die Programme der Woche, welche Sie sehen müssen!

Im Odeon-Theater!
Ab heute! Groß-Première!
Das Sittengemälde unserer Zeit!
„Nachtgestalten"
(Nur ein Gassenmädel)
8 Akte nach dem berühmten Roman von Edgar Wallace.
Die große deutsche Besetzung!
Mabel Poulton, Jack Trevor, Margit Manstad, Hans Mierendorff, Kurt Gerron, Ernst Stahl-Nachbaur
Wilde Blüten der Großstadt, die nur nachts zu duftender Schönheit erblühen . . . Begehrt — verstoßen — umworben — verachtet — geküßt und verworfen, bleiben sie: „Nur ein Gassenmädel"
Ferner: **FRED THOMSON** in seinem neuesten Sensationsfilm
Der Kampf unter dem Sternenbanner
Ein sensationelles Erlebnis in 6 Akten m. seinem Wunderhengst „Silberkönig"

Im Eden-Theater!
Das Saisonereignis!
von dem man sprich, **ist und bleibt**
Harry Liedtke
in
Die Zirkusprinzessin
Des Riesenerfolges wegen: zweite Woche prolongiert!
Der beste aller bisher erschienenen Harry Liedtke-Filme
Die Zirkusprinzessin
10 Akte nach der berühmten Operette von Emmerich Kalman, mit
Hilda Rosch — Hans Junkermann, Marianne Winkelstern, Ernst Verebes — Adele Sandrock, Fritz Kampers
Der größte Erfolg der neuen Saison!
Und: **Das anerkannt große Beiprogramm!**

In beiden Theatern großes, verstärktes Orchester!

Kammerlichtspiele — **Passage-Theater**

Engel der Straße

Ein Meisterwerk, eine Spitzenleistung der Filmkunst!
Ganz **Danzig** darf **gespannt** sein auf den **Jubiläums-Fox-Millionen-Film, den Riesenerfolg Amerikas und Deutschlands!**

Ein Mädchen, das zur Dirne werden wollte, um die kranke Mutter zu retten — der Griff nach dem Gelde — Verurteilung und Flucht — Zigeunerleben im Zirkus — der erste Blick der Liebe — die Kette der Vergangenheit — Liebesidylle — die Eisenfaust greift zu — ein Jahr Kerker — Wiedersehen in Nacht und Nebel — „Du warst eine Dirne" — Erlösung!

Namen von Bedeutung:
Janet Gaynor — Charles Farell

Modellhaus Crevette

Ein Film von Liebe, Mode und Uebermut, in dem ein Blatt Papier und zwei Pelze mehr Verwirrung anstiften, als 1000 Intrigen

Hauptrollen:
Dina Gralla — Albert Paulig

Volks-Film-Bühne Flamingo

Inhaber: Hans Rasmussen.
Die Hilde-Scheller-Tragödie
ist noch allen bekannt.
„Kläret eure Kinder auf und wachet über ihre Jugend, damit euch das Leben viel Leid erspart."
Vom Leben getötet
Bekenntnisse einer Sechzehnjährigen.
Das ausgesuchte Ensemble: **Gerdi Gerdt — E. von Winterstein — Eva Speyer — Ernst Rückert, Fritz Kampers.**
Trommelfeuer der Liebe
Ein außergewöhnlicher, packender Gesellschaftsfilm. — Hinreißendes Spiel. — Fabelhafte Ausstattung.
Die große Besetzung:
Dolli Davis — R. Klein Rogge — Paul Hardtmann
Opel-Wochenschau
Kleine Preis: **0.80 1.— 1.40 1.70 2.20**

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag
Pola Negri in
„Stacheldraht"
Der Film d. Völkerversöhnung - 8 ergreifende Akte
Der weltbekannte Komiker
Douglas Mac Lean
in einem lustigen Abenteuerfilm
Der Löw' ist los!
6 Akte besten Humors
Opel-Wochenschau
Zu diesem Programm haben Jugendliche zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt

---

Achtung! Neu eröffnet!
Wo kaufe ich gut und billig und auf bequeme Teilzahlung **Wäsche, Stricksachen, Anzüge, Damenkleider** und anderes? Nur im
Teilzahlungshaus „Bequem"
Altstädtischer Graben 45, parterre, im Flur

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Erfolg! Erfolg! Erfolg! Grenzenlose Begeisterung!
DOLORES DEL RIO in
Die rote Tänzerin von Moskau
Ein wunderbares Spiel der Liebe mit dem grandiosen Hintergrund der ausbrechenden russischen Revolution. Eine neue Spitzenleistung des Films, voll packender Wucht, voll spannendster Dramatik, voll nervenaufpeitschender Realistik.
Ferner CLARA BOW in
Vier Herren suchen Anschluß
Ein Lustspiel voller Raffinesse und Pikanterie, neuer Einfälle, Situationskomik und Tempo.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
DOUGLAS FAIRBANKS in
Die eiserne Maske
Ferner: OLGA TSCHECHOWA in
Weib in Flammen

Danziger Filmpalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSSTRASSE

Hinreißendes Tempo! — Atemlose Spannung!
DOUGLAS FAIRBANKS in
Die eiserne Maske
Nach dem Roman von Alexander Dumas „Der Mann mit der eisernen Maske". Ein Film von Hofstaat, Kampf und Intrigen, ein Prunk- und Sensationsfilm, wie er in einem derartigen Ausmaße noch nie gemacht wurde. Douglas Fairbanks in seinem größten Abenteuer.
Ferner: LEE PARRY — MAX LANDA — HANS STUWE in
ANASTASIA
Die jüngste Zarentochter
Der Dornenweg der Großfürstin Anastasia im Spiegel des Films.

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
HARRY PIEL in
Was ist los im Zirkus Beely?
Ferner: MIA PANKAU — HANS MIERENDORF in
Hotelratten

Lichtspiele Gloriatheater

Ein neues Ereignis! LON CHANEY in
Um Mitternacht
Lon Chaney als Detektiv von Scotland Jard.
Aus dem Inhalt: Der Vampir vom Balfour-Haus. Der Mord an Lord Balfour. Die geheimnisvolle Fledermaus. Rekord an Spannung und Dramatik.
Achtung! Ferner:
Rin-Tin-Tin, der deutsche Schäferhund, in sein. neuest. Film:
Rin-Tin-Tin als Lebensretter

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
DOLORES DEL RIO in
RAMONA
Dazu: Kammersänger ROSSY als Gast.
Ferner: BRIGITTE HELM in
Der Skandal in Baden-Baden